

**Die Migrationsproblematik im aktuellen
Kriminalroman. Unter Berücksichtigung
des psychologischen
Aufklärungsverfahrens in der
Erzähltechnik.**

**Dargestellt an Romanen von Donna Leon,
Henning Mankell und Jakob Arjouni.**

Diplomarbeit im Studiengang Öffentliches Bibliothekswesen
bei der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule der Medien

Erstprüfer: Prof. Wehdeking
Zweitprüferin: Prof. Dr. Biener

Von Anja Heinze

Bearbeitungszeitraum: 15. Juli 2002 bis 15. Oktober 2002

Stuttgart, Oktober 2002

Kurzfassung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der aktuellen Migrationsproblematik in Europa und der Umsetzung dieser Thematik in beispielhaften Kriminalromanen von Donna Leon, Henning Mankell und Jakob Arjouni. Es wird die Einwanderungssituation und Zuwanderungspolitik der Länder, die als Handlungsräume für die Romane dienen, beschrieben.

Im weiteren Verlauf wird auf den Inhalt, den Aufbau und die Wirkung der ausgewählten Romane eingegangen, unter besonderer Berücksichtigung der unterschiedlichen Persönlichkeiten der Hauptfiguren und ihrer Vorgehensweise bei der Aufklärungsarbeit. Außerdem wird die damit einhergehende Lenkung und Rezeption der Leser untersucht.

Im Anschluss an die Behandlung der einzelnen Romane folgt ein abschließender Vergleich.

Schlagwörter: Kriminalroman, Migration, Rezeption, Ermittlungstätigkeit, Donna Leon, Henning Mankell, Jakob Arjouni

Abstract

The present diploma theses deals with current problems of migration in Europe and the presentation of this topic in exemplary detective stories by Donna Leon, Henning Mankell and Jakob Arjouni. Immigration and immigration politics of countries are described, which serve as scenes of action of the novels.

In further chapters plots, structure and influence of selected novels are scrutinised, accentuating the different personalities of the main characters and their techniques in solving their cases. In addition the influence this has on the readers and his reception are analysed.

The treatment of the different novels is followed by a concluding comparison.

Keywords: Detective Story, Migration, Reception, Investigation, Donna Leon, Henning Mankell, Jakob Arjouni

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung	5
2 Die Migrationsproblematik in Europa	7
2.1 Handlungsraum von Donna Leon: Italien	11
2.2 Handlungsraum von Henning Mankell: Schweden.....	13
2.3 Handlungsraum von Jakob Arjouni: Deutschland.....	15
3 Romane	17
3.1 Donna Leon: Vendetta.....	17
3.1.1 Vita	18
3.1.2 Handlungsabriss	19
3.1.3 Struktur und Erzählperspektive	20
3.1.4 Figuren.....	22
3.1.5 Themen, Motive und Stil.....	24
3.1.6 Aufklärungsarbeit des Commissarios Brunetti.....	26
3.1.7 Leserlenkung der Autorin und Leserrezeption	28
3.1.8 Migrationsproblematik bei Donna Leon: Frauenhandel.....	29
3.2 Henning Mankell: Mörder ohne Gesicht.....	32
3.2.1 Vita	33
3.2.2 Handlungsabriss	34
3.2.3 Struktur und Erzählperspektive	36
3.2.4 Figuren.....	37
3.2.5 Themen, Motive und Stil.....	40
3.2.6 Aufklärungsarbeit des Kommissars Wallander.....	41
3.2.7 Leserlenkung des Autors und Leserrezeption	43
3.2.8 Migrationsproblematik bei Henning Mankell: Asylpolitik und Rassismus	45
3.3 Jakob Arjouni: Kismet.....	48
3.3.1 Vita von Jakob Michelsen alias Jakob Arjouni	48
3.3.2 Handlungsabriss	50
3.3.3 Struktur und Erzählperspektive	52
3.3.4 Figuren.....	53
3.3.5 Themen, Motive und Stil.....	55

3.3.6	Aufklärungsarbeit des Privatdetektivs Kayankaya.....	57
3.3.7	Leserlenkung des Autors und Leserrezeption	58
3.3.8	Migrationsproblematik bei Jakob Arjouni: alltäglicher Rassismus.....	60
4	Vergleich der Romane.....	63
5	Zusammenfassung	66
	Literaturverzeichnis	67
	Primärliteratur	67
	Jakob Arjouni.....	67
	Romane von Jakob Arjouni	67
	Interviews mit Jakob Arjouni	67
	Donna Leon.....	68
	Commissario-Brunetti-Romane von Donna Leon:	68
	Interviews mit Donna Leon	69
	Henning Mankell	69
	Schriften von Henning Mankell.....	69
	Interviews mit Henning Mankell	70
	Sekundärliteratur.....	71
	Jakob Arjouni.....	71
	Berichte über Jakob Arjouni	71
	Rezensionen über Romane von Jakob Arjouni.....	71
	Donna Leon.....	73
	Berichte über Donna Leon.....	73
	Rezensionen über Romane von Donna Leon.....	73
	Henning Mankell	74
	Berichte über Henning Mankell.....	74
	Rezensionen über Romane von Henning Mankell	74
	Sonstige Literatur.....	75
	Kriminalliteratur	75
	Literaturtheorie	75
	Migration und Länderinformationen	76

1 Einleitung

Regelmäßig gibt es in den Medien Schlagzeilen über legale sowie illegale Einwanderung und neue Statistiken über Zuwanderung. Es erscheinen Meldungen über verunglückte Flüchtlinge oder rechtsradikale Straftaten gegen Ausländer. Migration ist ein Thema, über das viel geschrieben und geredet wird und das die Gemüter erhitzt. Die Diskussionen darüber werden oft sehr emotional geführt, geprägt von Ängsten und Befürchtungen. Gerade in der heutigen Zeit ist die Einwanderung ein wichtiger Punkt im politischen Tagesgeschehen der Europäischen Union.

In der gegenwärtigen Kriminalliteratur gibt es Autoren, die aktuelle Geschehnisse und Problematiken kritisch beleuchten. Sie verbinden Unterhaltung mit Gesellschaftskritik und sind damit sehr erfolgreich. So habe ich für die vorliegende Arbeit die Autoren Donna Leon, Henning Mankell und Jakob Arjouni gewählt, die sich nicht nur mit der Migrationsproblematik literarisch auseinandersetzen, sondern auch eine große Leserschaft ansprechen.

Das Interesse an Spannungsliteratur ist stark: Kriminalromane gehören in Buchhandlungen zu der am besten verkauften und in Bibliotheken zu der am meisten verliehenen Unterhaltungsliteratur. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer es ist, an Neuerscheinungen von Leon, Mankell und Arjouni in Büchereien zu gelangen. Trotz vorhandenen Mehrfachexemplaren sind alle Romane verliehen und die Vormerkungslisten lang.

Auch in den Jahresbestsellerlisten 2001 sind die Autoren vertreten: In den Top Ten der Taschenbücher ist Donna Leon zweimal und Henning Mankell fünfmal zu finden, dabei belegt Mankell den ersten Platz. Bei den Hardcover-Bestsellern folgt Mankells Kommissar Wallander auf die vier Harry-Potter-Bücher an fünfter Stelle.¹ Insgesamt haben sich Henning Mankells Romane in Deutschland 6,8 Millionen mal verkauft.^{2,3}

Die Hauptfiguren der Romane sind maßgeblich an dem Erfolg beteiligt: Ein Krimi wird durch eine interessante Persönlichkeit spannender. Aus diesem Grund bin ich bei der Untersuchung näher auf das Wesen dieser Figuren und ihre Aufklärungsarbeit eingegangen. Wichtig ist auch, wie der Autor den Leser durch den Roman führt und ihn an die Hauptfigur bindet.

¹ Jahresbestseller. Quelle: www.aktuell-lexikon.de/buchreport/JB_Frame.htm Zugriff am 20.08.02

² Antwort von Michaela Puchberger auf E-Mail-Anfrage an den Zsolnay Verlag vom 04.09.02

³ Über die bei Diogenes erschienen Bücher von Donna Leon und Jakob Arjouni liegen keine Verkaufszahlen vor, da der Verlag diese nicht bekannt gibt.

Alle drei in dieser Arbeit beschriebene Romane gehören zu Krimiserien. Genießt eine literarische Figur die Gunst des Lesers, verlangt dieser nach immer neuen Romanen mit dem selben Personal. Denn: „*Der Leser freut sich, seinen guten alten Bekannten wiederzutreffen...*“⁴

Und auch für einen Autor ist eine beliebte Figur ein willkommenes Werkzeug: Themen, die ihm am Herz liegen, kann er durch sie gut vermitteln. Umso problematischer ist es oft, sich einer solchen Serienfigur zu entledigen: Nachdem Arther Conan Doyle der „Mord“ an Sherlock Holmes wegen dem vehementen Einspruch der Leser nicht gelang, hat es Mankell erst gar nicht versucht. Er schickt seinen Kommissar Wallander einfach in den Ruhestand, doch wird er wohl auch in den nächsten Romanen hin und wieder aus dem Hintergrund hervortreten dürfen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zuerst mit der Autorin Donna Leon, die der klassischen Kriminalliteratur noch am nächsten steht. Henning Mankell entwickelt sich mehr in die Richtung des Genres Thriller, was sich in den auf „Mörder ohne Gesicht“ folgenden Romanen immer mehr ausprägt. Jakob Arjouni schreibt in der aus dem amerikanischen kommenden Hard-boiled-Variante des Thrillers.

Zu den Autoren und ihrem Werk ist bisher, aufgrund ihrer Aktualität, nur wenig fundierte Sekundärliteratur erschienen. So war ich bei meiner Arbeit auf Rezensionen und Berichte aus Zeitungen, auf Artikel aus dem Internet sowie eigene Interpretation angewiesen.

Auf den Medienverbund konnte nicht eingegangen werden: Zu Donna Leon gibt es zwar ARD-Verfilmungen, die mit bis zu 7 Millionen Zuschauern sehr erfolgreich waren,⁵ doch wird „Vendetta“ erst in Kürze als Kaufvideo erscheinen. Das ZDF sendete eine Reihe Filme nach Mankells Wallander-Romanen, zu denen aber nicht „Mörder ohne Gesicht“ gehört. Dieser Film ist nur in schwedischer Sprache zu haben. Von Arjounis ersten Kayankaya-Roman „Happy Birthday, Türke“ gibt es eine Verfilmung unter der Regie von Doris Dörrie, während „Kismet“ als Filmproduktion bisher nicht erschienen ist.

Ob als Film oder als Roman, Krimis haben eine breite Anhängerschaft. Oft wird die Frage gestellt, warum Kriminalliteratur so erfolgreich ist. Dies ist ein weites Feld und ein ganz eigenes Thema, deswegen gehe ich darauf nicht weiter ein. Sicher ist nur: „*Es ist besser über Morde zu lesen, als selbst Morde zu begehen.*“⁶

⁴ Leonhardt, Ulrike: Mord ist ihr Beruf : Eine Geschichte des Kriminalromans. München: Beck, 1990, S.142

⁵ vgl.: Geiger, Ruth: Commissario Brunetti im ARD. Diogenes Pressemitteilung vom 19.07.02

⁶ Ernest Mandel: Ein schöner Mord : Sozialgeschichte d. Kriminalromans. Frankfurt a.M.: Athenäum, 1987, S. 79

2 Die Migrationsproblematik in Europa

Die ausgewählten Kriminalromane von Donna Leon, Henning Mankell und Jakob Arjouni beschäftigen sich mit der Migrationsproblematik in Europa.

Während die Europäische Union nach außen hin durch gemeinsame Vorschriften und eine gemeinsame Währung immer mehr zusammenwächst, nimmt in der Bevölkerung die Unsicherheit und Skepsis zu. Viele fühlen ihre Interessen missachtet und stimmen für Politiker, die Europa kritisch gegenüberstehen. Die Angst vor unkontrollierbarer Einwanderung ist groß und manche unterscheiden nicht zwischen Legalen, Illegalen, Kriminellen und Asylanten.

Dies zeichnete sich in verschiedenen Ländern bei deren letzten Wahlen ab, denn oft bekamen rechtsgerichtete und populistische Parteien neuen Zulauf. In Frankreich überraschte der Erfolg von Le Pen und seiner Front National. In den Niederlanden gewann der Rechtspopulist Pim Fortyn an Beliebtheit, in den Wahlen nach seiner Ermordung im Mai 2002 wurde die Lijst Pim Fortyn zweitstärkste Fraktion im Parlament. Dänemark hat seit den letzten Wahlen eine Mitte-Rechts-Regierung. Nachdem in Österreich die Koalition zwischen ÖVP und der rechtspopulistischen FPÖ, ehemals von Jörg Haider geführt, aufgelöst wurde, ist dort nun wieder alles offen.

Die Zuwanderungsbestimmungen in Europa sind insgesamt härter geworden. Asyl und Einwanderung ist ein zentrales Thema bei den Treffen der EU-Mitgliedsländer. Es wird diskutiert über mehr Schutz der gemeinsamen Außengrenzen, mehr Informationsaustausch und die Bekämpfung von Schleuserbanden, es gibt gemeinsame Regeln für den Flüchtlingsschutz. Vereinigt will die EU gegen illegale Einwanderer vorgehen. Es soll auch mit den Staaten zusammengearbeitet werden, aus denen die Flüchtlinge kommen. Wenn diese Länder nicht zur Kooperation bereit sind, können Sanktionen gegen sie verhängt werden.

Auch wenn die Notwendigkeit gesehen wird, gegen illegale Einwanderer vorzugehen, erntet die EU Kritik an ihrer Ausländer-Politik, z.B. von Kofi Anan, Amnesty International und dem Hochkommissar der Uno-Flüchtlingshilfe Ruud Lubbers. Nicht sehr großzügig und „immigrantenfeindlich“ sei die EU geworden.⁷

Die offiziellen Zahlen über Asylsuchende und Einwanderer gehen zurück. Die Asylanträge sind europaweit seit 1992 von 675.000 auf nur noch 384.000 im Jahr 2001 gefal-

⁷ vgl.: Flottau, Renate; Schlamp, Hans Jürgen; u.a.: „Die Beweise haben Beine“. In: Der Spiegel, 17.06.02

len.⁸ Dafür wird geschätzt, dass mehr als drei Millionen illegale Einwanderer in Europa leben, Europol geht davon aus, dass jährlich mindestens weitere 500.000 Menschen aus aller Welt illegal einreisen.⁹

In Europa sinkt die Geburtenrate, dafür werden Menschen immer älter. Seit 1989 ist die Migration und nicht die Zahl der Geburten Hauptgrund für den Bevölkerungsanstieg. Im Jahr 2001 sind drei Viertel des Wachstums auf Einwanderer zurückzuführen.¹⁰

Die Migranten sind in der Regel Männer zwischen 20 und 40 Jahren. Sie emigrieren vor allem aus Hoffnung auf wirtschaftliche Verbesserung. Oft ist der Grund nicht eine hohe Arbeitslosenzahl in ihrer Heimat, sondern die Tatsache, dass der Lohn nur schwer zum Leben ausreicht. Frauen immigrieren seltener und kommen meist im Rahmen der Familienzusammenführung nach Europa. Für Männer gibt es also eher wirtschaftliche, für Frauen eher familiäre Motive zur Auswanderung. Die Wahl des Einwanderungslands hängt oft ab von früheren kolonialen Bindungen, der geographischen Lage oder ehemaligen Arbeits-Massenanwerbungen.¹¹

Von den illegalen Einwanderern begeben sich manche gegen viel Geld in die Hände von Schlepperbanden. Die Überfahrt von der Türkei nach Griechenland kostet 500 Dollar, die Überfahrt von China nach England 25.000 Dollar pro Person – die Gewinne der Schleuser sind sehr hoch, die International Organization for Migration schätzt sie auf zwölf Milliarden Dollar jährlich.¹² Um in die EU zu kommen, nehmen die Flüchtlinge große Gefahren auf sich: Sie verstecken sich zwischen der Ladung eines Lastwagens oder im Innenraum eines Transporters, sie steigen massenhaft auf verrottete Schiffe und marode Kutter. Oft bedeutet für Schlepper ein Menschenleben nicht sehr viel, so gibt es bei Gibraltar auf der Fluchtroute von Nordafrika nach Spanien jährlich viele Tote.

Die „Branche“ befindet sich im Wachstum, denn die Strafen sind oft weniger hart als für Drogenhandel und durch weitere Ausbeutung der Menschen als billige Arbeitskräfte ergibt sich ein „Mehrfachnutzen“.¹³ So ist der Übergang zwischen Schleuserbanden und Menschenhändlern oft fließend. Menschenhandel ist global ein großes Problem. Nach Angaben des US-Außenministeriums gibt es weltweit mindestens 700.000 Opfer, die Dunkelziffer wird aber auf an die zwei Millionen hochgerechnet.¹⁴

⁸ vgl.: Herre, Sabine: Rassismus im Visier. In: Die Tageszeitung, 22.06.02

⁹ vgl.: Hundert Prozent sicher ist nur die Dunkelziffer. In: Stuttgarter Zeitung, 22.06.02

¹⁰ vgl.: EU-Bevölkerung wächst weiter. In: Stuttgarter Zeitung, 08.08.02

¹¹ vgl.: Was veranlasst Menschen zum Auswandern? In: Statistik kurz gefasst : Bevölkerung und soziale Bedingungen. Thema 3 – 1/2001, 01.12.00

¹² vgl.: Flottau, Renate; Schlamp, Hans Jürgen: „Die Beweise haben Beine“. In: Der Spiegel, 17.06.2002

¹³ vgl.: Aktuell 2003 : Fakten, Rankings, Analysen. – Dortmund: Harenberg Lexikon, 2002, S. 249

¹⁴ vgl.: Aktuell 2003, S. 249

Die meisten Opfer der Menschenhändler sind Frauen und Kinder. Die wirtschaftliche und soziale Not wird ausgenutzt, Frauen und Kinder sind mehr als Männer von Armut, Arbeitslosigkeit und Unterdrückung betroffen. Doch kein Geschäft ohne Nachfrage: In den reichen Ländern steigt die Tendenz zu billigen illegalen Arbeitskräften und ausländischen Frauen für Prostitution und Pornographie.

Der Frauenhandel ist überwiegend von großen und gut funktionierenden Unternehmen organisiert, die international agieren. Am lukrativsten ist es für die Organisationen, wenn sie vom Anwerben bis zur Prostitution alles übernehmen.¹⁵ Zu dem traditionellen Zustrom von Frauen aus Afrika, Asien und Südamerika kommen seit den letzten Jahren noch weitere aus Mittel- und Osteuropa hinzu.

„Nach Schätzungen von Ermittlungsbehörden werden in den EU-Ländern jährlich fünfhunderttausend ausländische Frauen in Prostitution, Zwangsehe und/oder ausbeuterische Arbeitsverhältnisse gezwungen.“¹⁶

Über Arbeitsvermittlungsdienste, Reisebüros, Heiratsvermittlungen oder auch direktes Ansprechen werden Frauen angeworben, z.B. durch falsche Arbeitsangebote als Kellnerin u.ä. Manche Frauen wissen zwar, dass sie in ein Bordell kommen, sind aber nicht auf die unmenschlichen Zustände gefasst.¹⁷

Legale oder gefälschte Papiere, die nach der Ankunft wieder entzogen werden, ermöglichen die Einreise in die EU. Die Schlepper machen schon jetzt, mittels Schulden für Pässe und Transport, die Frauen von sich abhängig. Durch Drohungen und Gewalt zur Prostitution gezwungen, sind viele Frauen in Bordellen eingesperrt. Hinzu kommt oft, dass sie sich illegal aufhalten, die Landessprache nicht sprechen und kein Vertrauen zu den Behörden haben. Manchen wird auch gedroht, dass, wenn sie auszusteigen versuchen, ihrer Familie etwas angetan wird.

Dieses Jahr hat Unicef, OSZE und das UN-Kommissariat für Menschenrechte einen Bericht veröffentlicht, nachdem der Balkan die „Drehscheibe“ des internationalen Menschenhandels ist.¹⁸ Durch die Armut, den Zusammenbruch des Kommunismus und den Balkankrieg konnten kriminelle Netzwerke entstehen. Hinzu kommt, dass korrupte Beamte an dem Handel beteiligt sind.¹⁹ Wie Ware werden die Frauen in dieser Region gekauft und verkauft, der Kaufpreis liegt zwischen 50 und 200 Euro, mit dem Weiterver-

¹⁵ vgl.: Traum und böses Erwachen : Von der Armut in die Sexsklaverei - Eine umfassende europäische Strategie. Quelle: europa.eu.int/comm/justice_home/news/8mars_de.htm Zugriff am 20.08.02

¹⁶ Aktuell 2000, S. 52

¹⁷ vgl.: Traum und böses Erwachen : Von der Armut in die Sexsklaverei - Eine umfassende europäische Strategie. Quelle: europa.eu.int/comm/justice_home/news/8mars_de.htm Zugriff am 20.08.02

¹⁸ Download des Berichts auf Englisch unter: www.heise.de/bin/tp/issue/dl-artikel.cgi?artikelnr=12996&rub_order=inhalt&mode=html Zugriff am 01.09.02

¹⁹ vgl.: Aktuell 2000, S. 249

kauf werden riesige Gewinne erlangt. Es wird geschätzt, dass um die 120.000 Frauen und Kinder im Jahr durch den Balkan geschleust und in die EU verkauft werden. Die Zahl der Kinder, die zur Arbeit gezwungen werden nimmt immer mehr zu. Ebenso die Zahl der Jugendlichen, die zur Prostitution gezwungen werden. Ein 16-jähriges Mädchen aus dem Kosovo erzählt:

„Ein Mann aus meiner Nachbarschaft vergewaltigte mich, als ich 15 war. Ich ging zur Polizei, das ganze Dorf wusste, was passiert war, ich bekam Probleme mit meiner Familie und schämte mich furchtbar. Ein Bekannter sprach mich an: Er könne mir einen Job in Mazedonien verschaffen. So hoffte ich alle Probleme hinter mir zu lassen. In Mazedonien lebte ich mit anderen Mädchen aus Moldawien und Russland eingesperrt in einem Haus, das wir tagsüber nie verlassen durften. Jeden Abend wurden wir in eine Nachbar gebracht, wo wir als Prostituierte arbeiten mussten.“²⁰

Die UNICEF Studie zeigt auch, dass internationalen Institutionen, darunter die Truppen SFOR und KFOR einen Zuwachs an Prostitution gebracht haben.²¹ In einer Dokumentation des ZDF berichtet ein Bordellbesitzer, dass seine besten Kunden die amerikanischen und europäischen Soldaten sind.²²

Auch in Deutschland ist Menschenhandel fast ausschließlich Frauenhandel. Die Opfer kommen vor allem aus Litauen, Russland und der Ukraine, die meisten Frauen sind zwischen 21 bis 24 Jahre alt. Viele reisen legal ein, z.B. durch ein Touristenvisum; ihr Aufenthalt wird erst nach dessen Ablauf illegal.²³ Manche kommen über Ehevermittlung nach Deutschland: Sie werden aus Katalogen oder über das Internet bestellt - mit „Rückgaberecht“, denn durch das deutsche Gesetz können ausländische Frauen bei Scheidung zurückgeschickt werden. So ist der Aufenthalt abhängig von dem Bestand der Ehe. Manchmal ist der Übergang zur Prostitution fließend, durch Scheinehen werden die Frauen gebunden.²⁴

Wenn Opfer der Menschenhändler von der Polizei gefunden werden, bedeutet das meist Abschiebung für sie, nur wenige Frauen werden in Deutschland geduldet. Bei Abschiebung droht die Gefahr, dass Frauenhändler die Opfer wieder ansprechen und bedrohen,

²⁰ „Balkan ist Drehscheibe des Menschenhandels“. In: Stuttgarter Zeitung, 23.06.02

²¹ vgl.: Kanzleiter, Boris: Europäische Union bringt „Drehscheibe des Menschenhandels“ in Schwung. Quelle: www.heise.de/bin/tp/issue/dl-artikel.cgi?artikelnr=12996&rub_order=inhalt&mode=html Zugriff am 01.09.02

²² vgl.: Schmutzige Geschäfte. ZDF Dokumentation vom 31.07.02

²³ vgl.: Lagebild Menschenhandel 2000. Quelle: www.bka.de Zugriff am 20.08.02

²⁴ vgl.: Frauenhandel. Quelle: www.terre-des-femmes.de/fr-2.html Zugriff am 14.08.02

manchmal mit der Begründung, dass noch alte „Schulden“ abzubezahlen sind - und so beginnt der Kreislauf von neuem.²⁵

Verschiedene Organisationen verlangen, den Menschenhandel international eindeutig zu verbieten und die Frauen als Opfer anzuerkennen und zu unterstützen. Anstelle von Abschiebung soll es Bleiberecht und Opferschutzprogramme geben, damit die Frauen aussagen und die Täter gefasst werden können. Denn oft richten sich die polizeilichen Maßnahmen nicht gegen die Täter sondern gegen die Opfer, so z.B. auf den Balkan: Dort werden nach Razzien die Frauen als illegale Ausländerinnen behandelt und mit Haft und Abschiebung bedroht,²⁶ während die Männer nicht belangt werden können und nach kurzer Zeit ein neues Bordell anstelle des geschlossenen am gleichen Ort aufmacht.

Außerhalb der internationalen und EU-weiten Zusammenarbeit gegen den Menschenhandel, gibt es noch weitere Initiativen: z.B. STOP, ein Förder- und Austauschprogramm für Leute, die sich gegen Menschenhandel einsetzen und DAPHNE, zur Bekämpfung von Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen.²⁷ In Deutschland engagiert sich die Organisation Terre des Femmes gegen Frauenhandel und versucht bei ihren Kampagnen auch die Freier dafür mit einzuspannen.²⁸

2.1 Handlungsraum von Donna Leon: Italien

Die Romane von Donna Leon um den Commissario Brunetti spielen in Venedig, einer der schönsten Städte Italiens.

Italien hat 57 Millionen Einwohner mit einem Ausländeranteil von 1,5% - der vor allem aus Marokkanern, Albanern und Jugoslawen besteht.²⁹ Es werden nur wenige Asylsuchende aufgenommen, im Jahr 2001 waren es 9620.³⁰ Wie Spanien ist Italien durch seine geografische Lage ein beliebtes Ziel für illegale Einwanderer. Die Küsten lassen sich schlecht überwachen, und es gibt Schätzungen, dass im Jahr 2001 bis zu 48.000 illegale Einwanderer an Land gekommen sind.³¹ Die hohe Anzahl an illegalen Einwanderern

²⁵ vgl.: Lagebild Menschenhandel 2000. Quelle: www.bka.de Zugriff am 20.08.02

²⁶ vgl.: Kanzleiter, Boris: Europäische Union bringt „Drehscheibe des Menschenhandels“ in Schwung. Quelle: www.heise.de/bin/tp/issue/dl-artikel.cgi?artikelnr=12996&rub_order=inhalt&mode=html Zugriff am 01.09.02

²⁷ vgl.: Traum und böses Erwachen. Quelle: europa.eu.int/comm/justice_home/news/8mars_de.htm Zugriff am 20.08.02

²⁸ Informationen über Terre des Femmes im Internet: www.terre-des-femmes.de Zugriff am 01.09.02

²⁹ vgl.: Spiegel Almanach 2002, Die Welt in Zahlen, Daten, Analysen. Hamburg: Spiegel-Buchverl., 2002 S. 187

³⁰ vgl.: Hundert Prozent sicher ist nur die Dunkelziffer. In: Stuttgarter Zeitung, 22.06.02

³¹ vgl.: Hundert Prozent sicher ist nur die Dunkelziffer. In: Stuttgarter Zeitung, 22.06.02

verursacht der italienischen Bevölkerung Sorgen, so hat sich – trotz verschärfter Ausländerpolitik – die Zahl der Flüchtlinge in den Monaten bis August 2002 im Vergleich zum Vorjahr um 33% gesteigert.³²

Seit Mai 2001 regiert die Mitte-Rechts-Koalition „Casa delle Libertá“, bestehend aus den Parteien Forza Italia, Alleanza Nazionale, Lega Nord und dem christlich demokratischen Zentrum. Der Ministerpräsident Berlusconi konnte von der Schwäche der vorherigen Mitte-Links-Regierung „Ulivo“ profitieren, die nun Opposition ist. Berlusconi hat mit seiner Koalition die Mehrheit in beiden Kammern des Parlaments, das aus Abgeordnetenhaus und Senat besteht.

Der Medienmogul und Multimilliardär Berlusconi ist Gründer und Führer der rechtspopulistischen Partei Forza Italia und hat die stärkste Fraktion der Koalition „Casa delle Libertá“. Ihm wird vorgeworfen, die Regierung zu seinem Vorteil auszunutzen und die Justiz zu seinen Gunsten zu reformieren: Es werden Gesetze beschlossen, die ihm und seinen Freunden bei laufenden Gerichtsverfahren behilflich sind. Angeklagt ist Berlusconi u.a. wegen Korruption, Steuerhinterziehung und Bilanzfälschung. In einigen Fällen ist er wegen Verjährung freigesprochen worden, andere sind noch nicht abgeschlossen. Auch in Spanien wird gegen ihn ermittelt.

Rund 90% der Fernsehprogramme kontrolliert Berlusconi, zu seinen drei privaten Sendern kommt nun die staatliche RAI hinzu. Berlusconi gehören unter anderem noch Tageszeitungen, Zeitschriften und Buchverlage. Die Opposition fordert, dass Berlusconi Teile seines Unternehmens abgibt, denn sie befürchtet, dass er die Medien für seine politischen Zwecke missbraucht. Berlusconi seinerseits sichert ab, dass sich Politiker von keinem ihrer Unternehmensteile trennen müssen.

Vizepräsident und Außenminister ist Gianfranco Fini. Er ist Chef der rechtsgerichteten Partei Alleanza Nazionale, die aus der faschistischen Movimento Sociale Italiano entstanden ist. Vor einigen Jahren äußerte er, dass er Mussolini für den größten italienischen Staatsmann halte.³³ Er ist europakritisch und seine Ernennung zum Außenminister führte zu großer Besorgnis in der EU.

Umberto Bossi ist Führer der populistischen Lega Nord und zudem Reformminister. Er ist bekannt für seine abfälligen Sprüche gegen Ausländer und gegen Europa. In der Vergangenheit plädierte er für die Abspaltung Norditaliens von Süditalien.³⁴ Er macht Ausländer für alles Übel, vor allem für die Kriminalität in Italien verantwortlich. Einmal

³² vgl.: Arens, Roman: Gegen die Flüchtlinge helfen keine Gesetze. In: Stuttgarter Zeitung, 17.09.02

³³ vgl.: Fromm, Thomas: Italien – Neuer Bremser in der Europapolitik? Radiosendung vom 14.02.02.
Quelle: www.wdr5.de/funkhauseuropa/dossiers/detail.phtml?dossier_id=46 Zugriff am 01.09.02

³⁴ vgl.: Fromm, Thomas: Italien – Neuer Bremser in der Europapolitik? Radiosendung vom 14.02.02.
Quelle: www.wdr5.de/funkhauseuropa/dossiers/detail.phtml?dossier_id=46 Zugriff am 01.09.02

meinte er, um die „Horden“ illegaler Einwanderer abzuhalten, solle man es so machen, wie die Franzosen: Die hätten ein Flüchtlingsboot in das Herkunftsland zurückgeschickt und dann mit „zwei Schüssen in den Bauch“ versenkt.³⁵ Ein andermal macht er den Vorschlag, nur noch Christen nach Italien einwandern zu lassen.

Bossi und Fini haben das neue Zuwanderungsgesetz entworfen, darin ist illegale Einwanderung ein kriminelles Delikt, das bei Wiederholung mit Haft bestraft wird. Legale Einwanderung außerhalb der EU ist nur mehr möglich, wenn ein fester Arbeitsplatz nachgewiesen werden kann.³⁶

Die neue Regierung hat in der EU Kritik ausgelöst, vor allem die Koalitionspartner von Berlusconi bereiten Sorge. Aber anders als bei Haider gab es nach den Wahlen keine Sanktionen gegen Italien. Berlusconi versucht zu beruhigen, und beteuert, europafreundlich zu sein. Auch die Person Berlusconi an sich bereitet in der EU Sorgen, da er der vermutlich reichste und nun auch der politisch mächtigste Mann in Italien ist.

Kritische Stimmen innerhalb Italiens sprechen sich gegen Berlusconi aus, z.B. Umberto Eco warnte schon vor den Wahlen vor ihm. Auch gibt es immer wieder große Demonstrationen mit hunderttausenden Menschen gegen Berlusconis Politik.

2.2 Handlungsraum von Henning Mankell: Schweden

Henning Mankell lässt seinen Kommissar Wallander in der kleinen Stadt Ystad, im schwedischen Schonen ermitteln.

Schweden hat fast 9 Millionen Einwohner und ist mit 20 Personen pro Quadratkilometer, im Gegensatz zu Deutschland (200/km²) recht dünn besiedelt. Der Ausländeranteil beläuft sich auf 5,6%, darunter Finnen, Bosnier und Norweger.³⁷ Nach 5-jährigen Aufenthalt kann ein Einwanderer die schwedische Staatsbürgerschaft annehmen.³⁸ Schweden nimmt im Verhältnis viele Asylanten auf, im Jahr 2001 waren es 23.000.³⁹

Das Staatsoberhaupt der konstitutionellen Monarchie mit parlamentarischem Regierungssystem ist König Carl XVI. Gustaf.⁴⁰ Regierungschef ist Göran Persson von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Nachdem seine Partei am 15. September 2002 die Wahlen gewonnen hat, wurde Persson in seinem Amt bestätigt.

³⁵ vgl.: Flottau, Renate; Schlamp, Hans Jürgen: „Die Beweise haben Beine“. In: Der Spiegel, 17.06.2002

³⁶ vgl.: Fromm, Thomas: Italien – Neuer Bremser in der Europapolitik? Radiosendung vom 14.02.02.
Quelle: www.wdr5.de/funkhauseuropa/dossiers/detail.phtml?dossier_id=46 Zugriff am 01.09.02

³⁷ vgl.: Spiegel Almanach 2002, S. 342

³⁸ vgl.: Ausländer- und Einwanderungspolitik. Quelle: www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender_ausgabe.html?land_id=147&type_id=10 Zugriff am 01.09.02

³⁹ vgl.: Hundert Prozent sicher ist nur die Dunkelziffer. In: Stuttgarter Zeitung, 22.06.02

⁴⁰ vgl.: Spiegel Almanach 2002, S. 342

Durch einen harten Sparkurs, bei dem auch in sozialen Ressorts Geld gestrichen wurde, schaffte es Persson, Schweden aus der Wirtschaftskrise zu führen. Die Arbeitslosigkeit ist von 15 auf 4 Prozent gesunken und die Inflation ist von 10 auf 2 Prozent gedrückt worden. Aus dem Haushaltsdefizit ist ein Überschuss geworden.⁴¹

Die Schweden stehen der EU eher kritisch gegenüber, die Einführung des Euro wurde abgelehnt, doch unter der Regierung von Persson und Außenministerin Anne Lindh findet Europa immer mehr Zuspruch. Es scheint sich sogar langsam eine Mehrheit für den Euro abzuzeichnen.⁴² In der EU sprechen sich Persson und Lindh für die Osterweiterung und für eine asylfreundliche Politik aus.⁴³

Bis Anfang der 90er Jahre gab es wenige Probleme zwischen Schweden und Ausländern. Nun machen viele Bürger die Einwanderer für einen großen Teil der Kriminalität verantwortlich und meinen, dass Ausländer nur soziale Leistungen ausnützen wollen.⁴⁴ Diese Meinung wird dadurch bestärkt, dass manche russische und ukrainische Reisebüros „Asylpakete“ für Schweden und Norwegen verkaufen, z.B. mit gefälschten Lebensläufen, um eine ungehinderte Einreise und Anerkennung ihrer Kunden als Asylanten zu ermöglichen.⁴⁵ Durch Einwanderung sind Probleme entstanden wie Ghattobildung mit 95% Ausländeranteil und hohe Arbeitslosigkeit unter den Einwanderern, verursacht durch schlechte Ausbildung und zu geringe Schwedischkenntnisse.⁴⁶

Die Einwanderungsbestimmungen wurden 1997 verschärft. Ein Jahr später entstand das Amt für Integration, um für eine bessere Eingliederung von Ausländern zu sorgen und Kampagnen gegen Rassismus zu organisieren.

1999 gab es eine Serie rechtsradikaler Gewalttaten in Schweden. Der Höhepunkt wurde mit der Ermordung des Gewerkschaftlers Björn Söderberg erreicht, der sich gegen die Wahl eines rechtsradikalen Betriebsrats gestellt hatte. Viele Leute gingen auf die Straße und demonstrierten gegen die Verharmlosung von Rechtsradikalismus.⁴⁷ Da die meisten Bürger Rassismus klar ablehnen, beruhigte sich die Lage wieder.

Ausländerpolitik war auch in diesem Jahr ein Thema im Wahlkampf. Dabei ging es Premier Persson und der Sozialdemokratische Arbeiterpartei nicht um die Verschärfung

⁴¹ vgl.: Ertel, Manfred: Ende eines Traumas. In: Der Spiegel, 26.06.02

⁴² vgl.: Ertel, Manfred: Ende eines Traumas. In: Der Spiegel, 26.06.02

⁴³ vgl.: Spiegel Almanach 2002, S. 343

⁴⁴ vgl.: Ausländer- und Einwanderungspolitik. Quelle: www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender_ausgabe_html?land_id=147&type_id=10 Zugriff am 01.09.02

⁴⁵ vgl.: Norwegen will russische Flüchtlinge abschrecken. In: Süddeutsche Zeitung, 23.07.02

⁴⁶ vgl.: Ausländer- und Einwanderungspolitik. Quelle: www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender_ausgabe_html?land_id=147&type_id=10 Zugriff am 01.09.02

⁴⁷ Der Fischer Weltalmanach 2001 : Zahlen, Daten, Fakten. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch, 2000, S. 699

der Einwanderungs- und Asylgesetze, sondern um eine bessere Integration der Ausländer.⁴⁸

2.3 Handlungsraum von Jakob Arjouni: Deutschland

Die Hauptfigur in Jakob Arjounis Krimis ist der Privatdetektiv Kayankaya. Er lebt und arbeitet in der für ihn schönsten Stadt Deutschlands: Frankfurt a.M.

Deutschland hat 82 Millionen Einwohner, davon sind 9% Ausländer. Mit 2 Millionen machen Türken den größten Anteil aus.⁴⁹ Fast die Hälfte der aus ihrer Heimat abgewanderten Türken gehen nach Deutschland. In den 60er und 70er Jahren wurden Türken als Arbeitskräfte angeworben, später kamen viele im Zuge der Familienzusammenführung oder Familiengründung nach.⁵⁰

Im Jahr 2001 wurden in Deutschland 31.231 unerlaubte Einreisen registriert. Trotz erschwertem Asylrecht, bleibt Deutschland bevorzugtes Einwanderungsland.⁵¹ Zwar hat die Zahl in den 90er Jahren abgenommen (1992: 438.191, 2001: 78.564 Asylanten)⁵², doch ist Deutschland das Land, das nach Großbritannien mit 88.230 (im Jahr 2001) die meisten Asylbewerber in der EU aufnimmt.⁵³

Rechtsradikale Straftaten haben in den letzten Monaten abgenommen. Nachdem es im Jahr 2000 einen starken Anstieg an rechter Gewalt gab, vor allem in den neuen Bundesländern, hatte der Kanzler zu einem „Aufstand der Anständigen“ gegen Rassismus aufgerufen. Es wurden rechtsgerichtete Organisationen verboten und Pläne für Präventions- und Ausstiegsprogramme gemacht. Während die Gewalt zurückgegangen ist, wird immer mehr neonazistische Propaganda im Internet verbreitet,⁵⁴ dazu kommen verdeckte rechtsradikale Homepages, wie „Hausaufgaben- und Referatseiten“ die sich mit neonazistischen Inhalten an Schüler wenden.

Während der Regierung von Kanzler Gerhard Schröder und der SPD/Grünen-Koalition, die im September 2002 wiedergewählt wurde, gab es einige Veränderungen in den Regelungen um Ausländer und Einwanderung:

Das Staatsbürgerschaftsrecht wurde 1999 ausgeweitet: Das Abstammungsprinzip ist um das Territorialprinzip ergänzt worden, d.h. Kinder von Ausländern, die in Deutschland

⁴⁸ Gamillscheg, Hannes: Typisch. In: Stuttgarter Zeitung, 17.09.02

⁴⁹ vgl.: Spiegel Almanach 2002, S. 90-91

⁵⁰ vgl.: Was veranlasst Menschen zum Auswandern? In: Statistik kurz gefasst : Bevölkerung und soziale Bedingungen. Thema 3 – 1/2001, 01.12.00

⁵¹ vgl.: Spiegel Almanach 2002, S. 90-91

⁵² vgl.: Spiegel Almanach 2002, S. 90-91

⁵³ vgl.: Hundert Prozent sicher ist nur die Dunkelziffer. In: Stuttgarter Zeitung, 22.06.02

⁵⁴ vgl.: Ziedler, Christopher: Kampf um Köpfe. In: Stuttgarter Zeitung, 19.09.02

geboren werden, können den deutschen Pass erhalten.⁵⁵ Die Zahl der Einbürgerungen ist dadurch stark gestiegen.⁵⁶

Mit der im Jahr 2000 eingeführten Green Card sollen - mit zeitlich befristeter Arbeits- und Aufenthaltsdauer - bis zu 20.000 Computerexperten aus dem Ausland angeworben werden. Bisher brachte die Green Card jedoch nicht die erwartete Resonanz.⁵⁷

Außerdem können seit 2002 Haushaltshilfen aus den EU-Beitrittsländern (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn) in Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen für einfache Tätigkeiten eingestellt werden.⁵⁸

Nach Jahren des Streits, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei oder nicht, wurde eine Kommission unter der Leitung der ehemaligen Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth mit der Ausarbeitung des Zuwanderungsgesetzes beauftragt. Das neue Zuwanderungsgesetz löste viele Diskussionen und Streit aus.

Das Gesetz soll den Zuzug von Einwanderern und die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte „steuern und begrenzen“. Berücksichtigt werden wirtschaftliche Interessen und humanitäre Gründe. Die Integration der Ausländer spielt eine wichtige Rolle.⁵⁹

Nach der Verabschiedung der Vorlage im Bundestag, führten Unklarheiten bei der Stimmabgabe der SPD/CDU-Koalition von Brandenburg im Bundesrat zu Zweifeln der CDU an der Berechtigung der Gesetze.⁶⁰ Rau unterzeichnete das Zuwanderungsgesetz am 20. Juni 2002, aber er rügte die Abstimmung im Bundesrat und verwies für eine Rechtsklärung auf das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. Die ersten Klagen einiger Bundesländer liegen nun dort vor.

⁵⁵ vgl.: Seidel, Eberhart: Ausländer als Streitobjekt. In: Die Tageszeitung, 3./4.08.02

⁵⁶ vgl.: Braun, Stefan: Zahl der Einbürgerungen verdoppelt. In: Stuttgarter Zeitung, 24.08.02

⁵⁷ vgl.: Seidel, Eberhart: Ausländer als Streitobjekt. In: Die Tageszeitung, 3./4.08.02

⁵⁸ vgl.: Aktuell 2003, S.19

⁵⁹ vgl.: Zuzug nur bei Integration. In: Stuttgarter Zeitung, 21.06.02

⁶⁰ vgl.: Geiger, Stefan: Die Juristen spalten sich in zwei Lager. In: Stuttgarter Zeitung, 21.06.02

3 Romane

In den folgenden Kapiteln wird auf die ausgewählten Werke und die Autoren näher eingegangen.

3.1 Donna Leon: Vendetta

1995 erschien der vierte Commissario Brunetti Roman „Death and Judgement“ von der Amerikanerin Donna Leon. In Deutschland wurde der Roman 1997 unter dem Titel „Vendetta“⁶¹ von Diogenes veröffentlicht und stand mehrere Wochen auf der Spiegel-Bestseller-Liste. Das Buch gibt es – wie auch andere Brunetti-Romane – als Verfilmung mit dem Schauspieler Joachim Król in der Rolle des Commissario. Mittlerweile sind zehn Brunetti-Romane auf Deutsch erschienen, dieses Jahr „Das Gesetz der Lagune“.⁶² Den elften Band „Wilful Behaviour“ gibt es bei Heinemann bis jetzt nur auf englisch.

Die Brunetti Romane sind vor allem im deutschsprachigen Gebiet sehr erfolgreich. Doch keiner dieser Krimis ist bislang auf italienisch erschienen. Donna Leon begründet dies so:

„Ich will nicht, dass man glaubt, ich maße mir an, über mein Gastland zu urteilen.“⁶³ „Ich will in Italien, wo ich lebe, nicht berühmt werden. Ich weiß, das klingt falsch und verlogen, aber es ist die Wahrheit. ... Ich möchte, dass die Gemüsefrau und der Müllmann mich, wie das unter allen Nachbarn hier üblich ist, weiter mit „Du“ anreden. Vielleicht schimmert da die Amerikanerin mit ihrer Sucht nach Gleichheit durch.“⁶⁴

Auf die Frage, ob es einen Roman in der Brunetti-Reihe gibt, der ihr besonders wichtig ist und den sie ihren Lesern ans Herz legen möchte, antwortet Donna Leon:

„Das für mich wichtigste und erschütternde Thema habe ich in ‚Vendetta‘ zu Papier gebracht, dem vierten Fall des Commissario Brunetti: Mein Anliegen war es, gegen den Mädchen- und Menschenhandel Stellung zu beziehen.“⁶⁵

⁶¹ Leon, Donna: Vendetta : Commissario Brunettis vierter Fall. Zürich: Diogenes, 1997. S. 5

⁶² Leon, Donna: Das Gesetz der Lagune : Commissario Brunettis zehnter Fall. – Zürich: Diogenes, 2002

⁶³ Buschey, Monika: Radiomenschen : Donna Leon. Westdeutscher Rundfunk, Juni 1998. Quelle: www.wdr.de/radio/radiomenschen/leon.html Zugriff am 18.07.02

⁶⁴ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

⁶⁵ Donna Leon im Gespräch mit Peter Soukoup: „... ja, dann bin ich eine Feministin“. In: Die Furche, 19.07.01

3.1.1 Vita

Am 08. September 1942 wurde Donna Leon in New Jersey, USA, geboren. Dort begann sie auch ihr Literaturstudium, das sie in Perugia und Siena fortsetzte. So entdeckte sie schon früh ihre Liebe für das italienische Land und seine Einwohner. Ehe sie 1981 fest in Venedig ansässig wurde, arbeitete sie rund um die Welt, unter anderem als Reiseleiterin in Rom, Werbetexterin in London und als Lehrerin in der Schweiz, im Iran, in China und in Saudi-Arabien. Zur Zeit unterrichtet sie englische und amerikanische Literatur an der Universität Maryland auf dem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Vincenza, in der Nähe von Venedig.

Trotz ihrer Liebe zu Italien, vor allem zu Venedig *„der schönsten Stadt der Welt“*⁶⁶ wie sie meint, und dies auch ihren Commissario Brunetti immer wieder betonen lässt, fühlt sie sich als Amerikanerin. Aber sie steht der USA nicht kritiklos gegenüber: *„Amerikanerin – besser New Yorkerin – werde ich immer bleiben. Doch mir missfällt das Auftrumpfen als Supermacht, der Anspruch auf Weltherrschaft.“*⁶⁷

In Venedig entwickelte sie die Figur des Commissario Brunetti:

*„... ich sah ihn vor meinem geistigen Auge aus dem Boot steigen. Und da war er. Wir sind in Italien, also hat Brunetti auch eine Familie. Er ist Commissario, hat ein Jurastudium, ist ein Mann mit einer guten Ausbildung. Deswegen arbeitet seine Frau Paola auch nicht in einer Bar: Sie ist Professorin für englische Literatur, was mir die Möglichkeit gibt, via Paola aus einer Welt zu erzählen, die ich selbst sehr gut kenne.“*⁶⁸

Die Autorin liebt, wie auch ihre Hauptfigur, die Oper. Laut Diogenes führte dies zum Entstehen der Brunetti-Romane:⁶⁹

*„Während des Besuchs einer Probe im venezianischen Opernhaus `la Fenice` ereiferte sich ihr Begleiter `Ich könnte den Dirigenten umbringen` - `Ich mach's für dich, aber in einem Roman`, beruhigte sie ihn. Beide kundschafteten das Haus aus, um mögliche Fluchtwege für einen möglichen Täter zu finden, und Donna Leon erfand Commissario Guido Brunetti, um jenen zu fassen. Das Resultat war `Venezianisches Finale`.“*⁷⁰

⁶⁶ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

⁶⁷ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

⁶⁸ Donna Leon in: DasErste.de: Donna Leon. Quelle: <http://www.daserste.de/donnaleon/donna.asp>
Zugriff am 18.07.02

⁶⁹ vgl.: Diogenes Bio-Bibliographie: Donna Leon. Diogenes Verlag AG, August 2002. Quelle: www.diogenes.ch, Zugriff am 20.08.02

⁷⁰ Donna Leon in: Diogenes Bio-Bibliographie: Donna Leon. Diogenes Verlag AG, August 2002. Quelle: www.diogenes.ch, Zugriff am 20.08.02

Für ihren ersten Brunetti-Krimi „Death at la Fenice“, der 1993 in Deutschland unter dem Titel „Venezianisches Finale“⁷¹ erschien, erhielt Donna Leon den Suntory-Preis aus Japan. Sie bekam weitere Auszeichnungen und wurde 1998 in Deutschland zur beliebtesten Schriftstellerin gewählt.⁷²

Seit dem ersten Roman 1993 erscheint bis jetzt jedes Jahr ein neuer Brunetti Roman. Anders als Henning Mankell hat Donna Leon nicht vor, ihren Commissario bald in Rente zu schicken:

„Die Gesetze wurden geändert und es ist jetzt in Italien sehr viel schwieriger, früh in den Ruhestand zu treten. Was für ein Glück ich habe!“⁷³

3.1.2 Handlungsabrisse

Nach einem Unwetter verunglückt in Norditalien ein Lastwagen mit rumänischem Kennzeichen auf schneeiglatte Straße. Zwischen der Holzladung finden Helfer acht junge Frauen, doch keiner der Insassen, auch nicht der Fahrer, überlebt den Unfall. Es wird gerätselt, wer diese Frauen waren, doch die Polizei kann den Fall nicht aufklären.

Einige Zeit später wird der Avvocato Trevisan in einem Zug auf dem Weg nach Venedig erschossen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof, findet eine Schaffnerin die Leiche des Mannes. Commissario Guido Brunetti wird mit der Aufklärung des Falls beauftragt. Oberflächlich scheint Trevisan nicht nur ein erfolgreiches, sondern auch ein tadelloses Leben geführt zu haben.

Kurz danach wird in Padua die Leiche des Steuerberaters Favero in seinem Auto gefunden. Es macht den Eindruck, als hätte er sich in seiner Garage durch Abgase selbst getötet. Bei der Autopsie werden jedoch große Mengen von Schlafmittel gefunden, was auf einen Mord hindeutet. Doch der Mord wird vertuscht, die Proben verschwinden und der Autopsiebericht wird gefälscht. Dem in diesen Fall ermittelnden Capitano della Corte wird die Aufklärung schwer gemacht. In Faveros Telefonbuch entdeckt della Corte Nummern ohne zugehörige Einträge, darunter auch die Nummer des ermordeten Trevisans. Daraufhin nimmt della Corte zu Brunetti Kontakt auf.

Der Fall weitet sich aus. Denn Lotto, der Schwiegerbruder und Nachfolger Trevisans, wird in seinem Auto erschossen.

⁷¹ Leon, Donna: Venezianisches Finale : Commissario Brunettis erster Fall. Zürich: Diogenes, 1993

⁷² vgl.: DasErste.de: Donna Leon. Quelle: <http://www.daserste.de/donnaleon/donna.asp> Zugriff am 18.07.02

⁷³ Donna Leon im Gespräch mit Alexandra Plath. Quelle: <http://www.amazon.de/exec/obidos/tg/feature/-/171408/ref%3Dded%5Fcp%5F1%5F11%5Fb/302-9973356-3042420> Zugriff am 16.07.02

Während Brunetti bei seinen Ermittlungen auf immer mehr Probleme und Abwehr trifft, wird seine Tochter Chiara auf das Geschehen aufmerksam. Sie kennt die Tochter Trevisans und macht eigene Nachforschungen. Mit gemischten Gefühlen sieht Brunetti dabei zu, wie Chiara ihre Freundinnen und Bekannte aushorcht und dabei einiges herausfindet.

Zusammen mit Capitano della Corte geht Brunetti den dubiosen Telefonnummern nach: Sowohl bei Trevisan wie auch bei Favero gab es viele Auslandsgespräche. Außerdem telefonierten beide oft mit einer Kneipe, in der Prostituierte vermittelt werden.

Zum Durchbruch in den Ermittlungen kommt es, als Brunettis Tochter Chiara ein schockierendes Video von Trevisans Tochter erhält. Auf diesem ist die Vergewaltigung und Ermordung einer Frau zu sehen.

Voller Wut stellt Brunetti Trevisans Frau zur Rede. So erfährt er von ihr, dass Trevisan, Favero und Lotti nicht nur mit Frauen handelten, sondern auch mit Snuff-Videos, d.h. Videos, auf denen reale Vergewaltigungen und Morde zu sehen sind.

Signora Trevisans Hinweise führen Brunetti zu der Mörderin: Signora Ceroni, einer ehemaligen Prostituierten, die ein erfolgreiches Reisebüro leitet. Sie ist Geschäftspartnerin von Trevisan und seinen Kollegen beim Frauenhandel – die Frauen, die bei dem Unfall des Lastwagens umkamen, waren eine „Lieferung“ nach Venedig. Signora Ceroni bekam das Angebot, bei dem Handel mit den Snuff-Videos mitzumachen. Als sie mit Trevisan, Lotti und Favero die Videos ansah und bemerkte, wie die Handlung die Männer erregte, war ihre Grenze überschritten. Aus Verachtung und Hass begann sie mit den Morden.

Im Gespräch mit Brunetti versucht Signora Ceroni ihm klar zu machen, dass noch viel mehr einflussreiche Leute mit diesen Geschäften ihr Geld verdienen und nennt die Namen einiger bekannter Persönlichkeiten. Sie befürchtet, im Gefängnis umgebracht zu werden, folgt aber dem Commissario trotzdem auf die Wache. Als Brunetti am folgenden Tag in sein Büro kommt, erfährt er, dass Signora Ceroni von Schutzmännern nach Padua gebracht worden ist und dort Selbstmord begangen haben soll. Die wirklichen Geschehnisse werden vertuscht. Es gibt ein neues Geständnis, nach dem Signora Ceroni mit allen drei Männern ein Verhältnis gehabt haben soll und sie deshalb aus Eifersucht ermordet hat. Obwohl Brunetti die Wahrheit erkennt und weiß, dass sie getötet wurde - sogar weiß, wer hinter ihrem Mord steckt - hat er keine Chance, die Wahrheit an die Öffentlichkeit zu bringen.

3.1.3 Struktur und Erzählperspektive

Der Roman „Vendetta“ ist 351 Seiten lang und in 28 Kapitel unterteilt. Einige Stellen sind durch kursive Schrift hervorgehoben. In jedem Brunetti-Roman steht vor Hand-

lungsbeginn auf deutsch und auf italienisch ein Zitat aus einer Oper. In „Vendetta“ ist es ein Zitat aus Mozarts „Don Giovanni“:

*„Dies ist das Ende dessen, der Böses tut!
Und der Bösewichter Ende
ist ihrem Leben immer angemessen.“⁷⁴*

*Questo è il fin di chi fa mal!
E de' perfidi la morte
alla vita è sempre ugual.*

Dies ist eine Voraussicht auf die Handlung, da –wie es sich herausstellt - die Ermordeten allesamt „Bösewichte“ waren, und der Umstand ihres Todes ihrem Leben „angemessen“ war.

Der Roman ist chronologisch erzählt. Die Handlung beginnt im September und zieht sich über die Zeit des venezianischen Herbstes. Der Lastwagenunfall passiert am letzten Dienstag im September, der Mord an Trevisan am letzten Dienstag im November. Die Handlung spielt, wie Brunetti sagt, in einem der letzten Jahre vor 2000. Genauer wird das Jahr nicht definiert.

Der Spannungsbogen ist so aufgebaut, dass die Handlung lange Zeit sehr ruhig verläuft. Es gibt wenige Fortschritte auf der Suche nach dem Mörder und bei der Recherche nach dem wahren Leben der Opfer. Meist verhört und befragt Brunetti Menschen aus deren Umkreis. Dies macht etwa zwei Drittel des Buches aus. Der Höhepunkt des Romans ist die Schilderung des Snuff-Videos im 25. Kapitel. Dann geschieht alles sehr schnell, die Handlung gewinnt an Geschwindigkeit und Brunetti klärt den Fall auf.

Die Erzählweise ist personal, meist aus der Sicht Brunettis. Der Leser erfährt viele seiner Gedanken und Meinungen. Dies führt zu einer starken Identifikation des Lesers mit der Figur des Commissarios. Hin und wieder springt der Text auch in die Gedankenwelt anderer.

Es gibt drei Handlungsorte: der Unfall nahe der Österreichischen Grenze, der Mord und die Nachforschungen in Padua und das überwiegende Geschehen in Venedig und Umgebung.

Der Titel „Vendetta“ heißt Blutrache und bedeutet, dass jeder Mord nur gesühnt werden kann, indem die Verwandten des Opfers den oder die Täter umbringen. Auf den Roman bezogen, sieht Signora Ceroni in den ermordeten Frauen der Snuff-Videos ihre „Schwestern“ und rächt ihren Tod durch die Ermordung der Täter. Die Täter sind für Signora Ceroni nicht nur die Personen, die direkt an den Frauenmorden beteiligt waren, sondern auch jene, die damit ihr Geld verdienen.

⁷⁴ Leon, Donna: Vendetta, S. 5

3.1.4 Figuren

Donna Leon antwortete bei einem Interview auf die Frage, wie **Brunetti** denn nun aussähe:

„Klar ist, er hat dunkle Haare und dunkle Augen, ist etwa 1,78 groß und hat Probleme mit der Figur. Die Jacke spannt überm Bauch. Aber genauer kann ich ihn nicht beschreiben: ich weiß wirklich selber nicht, wie Brunetti aussieht. Ehrenwort.“⁷⁵

Aus der Handlung geht hervor, dass Brunetti ein Venezianer in den mittleren Jahren ist. Er achtet auf seine Kleidung, trägt Anzug mit Krawatte. Er liebt Venedig über alles und fühlt sich unwohl, sobald er die Stadt verlassen muss. Obwohl es so scheint, als würde er seine Heimatstadt schon von allen Seiten her kennen, beobachtet er sie doch jeden Tag und versucht, neue Details zu entdecken. Wenn er in einem Gebäude ist, um z.B. eine Person zu befragen, schaut er aus dem Fenster. Denn die Wohnqualität fällt und steigt für ihn, je nach Ausblick. So kann ihn das Pompöse von Lottos Büro nicht beeindrucken, da die Sicht aus dem Fenster nur einen Blick auf eine Bürofassade zulässt.

Seine Familie ist der Mittelpunkt, der schützende Ort seines Lebens, in den er sich zurück ziehen und wo er sich erholen kann. Brunetti scheint auch nach Jahren der Ehe immer noch wie frisch verliebt zu sein in seine Frau Paola, vergöttert seine 14-jährige Tochter Chiara und hat nur manchmal Probleme mit seinem Sohn Raffaele. In der Familie wird viel diskutiert. Brunetti und Paola haben oft heftige Auseinandersetzungen, aber immer auf der Basis tiefen Vertrauens.

Viele Gedanken macht sich Brunetti über die Welt und ihre Bewohner. Er versucht den Menschen gegenüber keine Vorurteile zu haben, schafft das aber nicht immer. Dann rügt er sich selbst, oder seine Frau Paola übernimmt das für ihn. Nur Touristen sieht er grundsätzlich als eine Masse schlecht gekleideter Personen, die er schwer ertragen kann. Außerdem geht Brunetti nicht davon aus, dass man durch Geld ein besserer Mensch wird - im Gegensatz zu seinem Chef, dem **Vice-Questore Patta**, der sich mit den Titeln und dem Einfluss seiner Bekannten rühmt. Für Patta ist es undenkbar, dass in guten Kreisen schlechte Dinge passieren. Für Brunetti ist Patta ein Barometer, in welchen Kreisen das Verbrechen angesiedelt ist: Je eher er von Patta zurück gepfiffen wird und je mehr Nachdruck dahinter steht, in desto höheren Kreisen muss der Fall angesiedelt sein. Der Vice-Questore bleibt eine recht eindimensionale Figur, seine Haltung verändert sich nicht, egal was passiert.

⁷⁵ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

Brunetti liebt Wein und gutes Essen. Wenn er Zeit hat, liest er am liebsten Herodot und Tacitus. Er hat einen leisen Humor, ist verletzlich und hilfsbereit. Sein „goldenes Herz“ macht ihn manchmal ein bisschen naiv.

So ist Brunetti für manchen Journalisten: „... *ein Traummann, den man gern durch eine der schönsten Städte der Welt begleitet*“⁷⁶

Paola Falier ist die Frau Brunettis und arbeitet als Professorin für englische Literatur an einer Universität. Im Haushalt herrscht die alte Geschlechteraufteilung: Neben der Arbeit macht Paola noch den ganzen Haushalt, Brunetti hilft fast nichts. Paola wacht über die Moral der Familie. Sie hat klare Einstellungen, die sie den anderen zu vermitteln versucht. Sie ist eine Idealistin, und wie man in dem späteren Roman „Der Fall Signora Brunetti“ lesen kann, ist sie auch bereit, dafür zu kämpfen.⁷⁷ Aufgewachsen in einer wohlhabenden und einflussreichen Familie, steht Paola aber ihrer Herkunft und den damit verbundenen Vorteilen sehr kritisch gegenüber. Brunetti spricht alle seine Fälle mit ihr durch. Er braucht ihren klaren Blick um weiterzukommen und zu Ergebnissen zu gelangen.

Um so verwunderter ist Brunetti, dass **Signora Trevisan** behauptet, nichts von der Arbeit ihres Mannes zu wissen. Sie blockt ihm gegenüber völlig ab und zeigt, wie überlegen sie sich fühlt. Sie hat ein Verhältnis mit dem Teilhaber ihres Mannes. Mit ihrer Tochter scheint sie eine sehr schwierige Beziehung zu haben. Auch nachdem die Wahrheit ans Licht kommt, hält Signora Trevisan an ihrer Sicht der Dinge fest. Brunetti spürt einen großen Widerwillen gegen die verlogene Welt der Signora, doch nicht einmal eine kleine persönliche Rache bringt ihm die erhoffte Genugtuung.

Eine weitere wichtige Person in „Vendetta“ ist **Chiara**, die Tochter Brunettis: ein sehr selbstbewusstes 14-jähriges Mädchen, das zu ihrem Vater eine gute Beziehung hat. Sie ist geschickt, intelligent und wickelt nicht nur Brunetti um den kleinen Finger. Chiara weiß, wie man mit den Menschen umgeht und kann Gespräche zu dem Punkt hinführen, der sie interessiert.

Brunetti und die anderen Figuren der Reihe entwickeln sich von Buch zu Buch weiter:

*„Die Charaktere müssen sich einfach ändern, sonst schreibe ich ja immer dasselbe Buch. Das ist das große Risiko eines Serienautors.“*⁷⁸

⁷⁶ Maurer, Caro: Tacitus und Prosecco. In: General-Anzeiger, 8./9.02.1997

⁷⁷ Leon, Donna: In Sachen Signora Brunetti. Commissario Brunettis achter Fall. – Zürich: Diogenes, 2001

⁷⁸ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

3.1.5 Themen, Motive und Stil

Donna Leon ermöglicht dem Leser durch Brunetti eine Reise durch Venedig. Der Commissario fängt alle Stimmungen auf und beobachtet seine Umgebung genau. Wenn er durch die Stadt geht, werden die Straßen genannt, die Häuser beschrieben und die Geschichte bekannter Gebäude erzählt. Zwischendurch schimpft Brunetti auf die Touristen, die immer im Weg stehen. So sind die Brunetti-Romane versteckte Reiseführer. Dies ist wohl einer der Gründe, für ihre Beliebtheit in Deutschland: Die Deutschen reisen gerne und auch gerne mal nur im Kopf.

Donna Leon hat eine einfache, klare Schreibweise, die Sätze sind wenig verschachtelt. Sie streut humorvolle Szenen ein. Im Text stehen italienische Wörter und Sätze, z.B. Redeweisen, Werbesprüche, Anreden und Titel von Personen. Durch die Verhöre gibt es viele Dialoge, manchmal nur Rede und Gegenrede, ohne Schilderung der Gefühle oder des Ausdrucks der anderen Person, manchmal werden aber auch die genauen Beobachtungen von Brunetti mit eingefügt. Sie hat eine sehr bildliche Art zu schildern. Der Höhepunkt des Romans, das Snuff-Video, wird scheinbar völlig ohne Gefühl und bis ins Detail beschrieben.

Der Wein ist ein Motiv, an dem man – wie auch am Wetter - Brunettis Laune ablesen kann: Gibt es schlechten Wein, ist die Welt schlecht, gibt es guten, geht es auch Brunetti gut. Bei einem Familienabendessen ist der Wein in dem Moment leer, als Chiara und Paolo anfangen, sich über das Thema Ehre zu streiten. Der Streit endet, als Chiara eine volle Flasche Grappa an dem Tisch bringt.

Ehre, Recht und Unrecht, Moral und Ethik ist ein durchgängiges Motiv - das sich nicht nur auf die Familiendiskussionen beschränkt, sondern mit dem sich Brunetti auch immer wieder in seinen Gedanken auseinandersetzt. Auf die Frage, ob Brunetti nicht seine Hoffnung verliert und in einer korrupten Gesellschaft scheitern muss, antwortete Donna Leon: *„Ich bin mir nicht sicher, ob Brunetti scheitern muss. Vielleicht ist es gerade das Traurige, dass er dazu verurteilt ist, es zu versuchen.“*⁷⁹

Noch weitere Themen sind wichtig in den Diskussionen der Familie Brunetti. Dazu gehören Politik und, damit verbunden, Korruption. Paola informiert sich viel darüber, sie schimpft nicht nur über Politiker, sondern sie engagiert sich auch. Dagegen ist Brunetti sehr politikverdrossen, er glaubt an keinen Wandel – Donna Leon meint dazu: *„Ja, Brunetti misstraut Rom und der Regierung dort zutiefst, aber das tut jeder Italiener.“*⁸⁰ Das Problem der Ökologie macht Brunetti schwer zu schaffen, auch im ganz persönli-

⁷⁹ Donna Leon im Gespräch mit Alexandra Plath: Quelle: <http://www.amazon.de/exec/obidos/tg/feature/-/171408/ref%3Dded%5Fcp%5F1%5F11%5Fb/302-9973356-3042420> Zugriff am 16.07.02

⁸⁰ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a: *„Ich bin eine schlichte Person“*. In: Der Spiegel, 07.05.01

chen Bereich, vor allem wenn es darum geht, Mineralwasser in Glasflaschen anstelle von Plastikflaschen zu kaufen und in die Wohnung zu schleppen.

Die Familie an sich ist auch ein Thema in „Vendetta“. Donna Leon stellt der glücklichen Familiensituation Brunettis die problematische und unangenehme der Trevisans entgegen. Sowohl das Ehepaar Brunetti wie auch das Ehepaar Trevisan haben eine Tochter und einen Sohn im Teenageralter. Doch während es bei Brunetti eine funktionierende Familie mit übersehbaren Problemen ist, ist bei den Trevisans alles nur Schein: Tatsächlich hat Signora Trevisan einen Liebhaber, der Sohn ist weit weg auf einem Internat, die Tochter darf nur heimlich einen Freund haben und der Vater arbeitet mit Snuff-Videos und Prostitution und erfreut sich auch noch selbst an seinen „Produkten“.

Auf das Thema Frauenhandel gehe ich im Kapitel „Migrationsproblematik bei Donna Leon: Frauenhandel“ ein.

Der Roman „Vendetta“ lässt sich dem Kriminalroman zuordnen, er geht aber auch darüber hinaus. Der Ablauf ist chronologisch, am Anfang steht der Mord und man folgt Brunetti bei seinen Nachforschungen. Während der Commissario in seinen Ermittlungen voranschreitet, deckt er immer mehr die Vergangenheit auf. Neben der Aufklärungsarbeit hat der Commissario noch eine andere Aufgabe: Donna Leon will durch ihn auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam machen. Brunetti wird oft mit dem Detektiv Maigret verglichen, eine Figur des französisch-belgischen Schriftstellers Georges Simenon: *„Brunetti ist normal, fast ein bisschen spießig – wie Maigret.“*⁸¹ *„[Brunetti hat] Parallelen zu George Simenons Maigret, Ruth Rendells Inspector Wexford oder P.D. James Commander Dalgliesh ... Die lösen wie Brunetti ihre Fälle nicht mit dem Schießisen, sondern mit dem Kopf, dem Herzen und dem Bauch.“*⁸² Doch andere Kritiker ziehen Grenzen zu dem Vergleich mit Maigret: *„[Brunetti] ist verschiedentlich schon mit Maigret verglichen worden, was sich allein mit Blick auf seine Frau eigentlich verbieten sollte. Verschieden sind sie auch in ihrem Job. Brunetti ist weit weniger der Held der Handlung, er ist Mittelpunktfigur, um die sich die moderne Teamarbeit gruppieren und erzählen lässt.“*⁸³

Nach Peter Nusser besitzen alle Trivialromane eine sich ähnelnde kommunikative Tiefenstruktur.⁸⁴ Sie sind in drei Phasen gegliedert: In der Ausgangsphase befindet sich der Leser im Gleichgewicht, denn ihm wird Gewohntes vorgeführt. In der nächsten Phase wird von dem Gewohnten abgewichen, es gibt eine Schiefelage. Die Endphase überwindet die Abweichung und führt wieder ins Gleichgewicht.

⁸¹ Schmitz, Klaus: Venezianischer Scharfsinn. In: Badische Zeitung, 08.03.97

⁸² Maurer, Caro: Tacitus und Prosecco. In: General-Anzeiger, 8./9.02.97

⁸³ Bengel, Michael: Skandale im schönen Venedig. In: Kölner Stadt Anzeiger, Pfingsten 1997

⁸⁴ Nusser, Peter: Trivialliteratur. Stuttgart: Metzler, 1991

Das triviale Schema von Nusser trifft bei „Vendetta“ nicht zu, da die „Schieflage“ nie richtig beendet wird. Es gibt kein „Happy End“, da er nichts gegen das Verbrechen des Frauenhandels unternehmen kann. Obwohl er die Auftraggeber des Mordes an Signora Ceroni kennt, kann er ihnen nichts nachweisen, sie kommen ungeschoren davon. Etwas von seiner Hoffnung und Unschuld hat Brunetti in diesem Fall verloren. In dieser Lage fühlt er sich nur etwas besser, als er an seine Familie denkt.

„Entlastung gibt es nicht; wenn Brunetti schließlich auch beim Gedanken an seine Frau die Gefühle in sich zurückkehren fühlt.“⁸⁵ „... Brunetti hat diesmal mehr verloren als gewonnen.“⁸⁶

3.1.6 Aufklärungsarbeit des Commissarios Brunetti

Brunetti ermittelt mit viel Geduld. Langsam und ruhig deckt er eine Schicht nach der anderen auf. Manchmal vergleicht er seine Arbeit mit einem Puzzlespiel. Brunetti geht davon aus, dass er das Opfer genau kennen muss, um den Mörder zu finden. Er verlässt sich auf seine Intuition und Beobachtungsgabe. Er versucht, die Menschen zu verstehen und hinter ihre Fassade zu schauen. Durch Respekt den anderen gegenüber, kann Brunetti Vertrauen aufbauen. Er nimmt nicht alles als selbstverständlich hin, sondern bedankt sich bei seinen Mitarbeitern und Helfern.

Das Wichtigste bei den Ermittlungen ist das Gespräch. Durch geschicktes Fragen und Zuhören bekommt Brunetti heraus, was er wissen möchte. Dabei achtet er genau darauf was er sagt, und wie er sich ausdrückt. Meistens redet er in dialektfreiem Italienisch, aber um Gemeinsamkeiten auszudrücken und Vertrauen zu gewinnen, spricht er auch mal Venezianisch. Brunetti hat gute Menschenkenntnisse. Durch seine einfühlsame Art weiß er, wann er den Draht zu jemanden gefunden hat oder wann er wieder verloren geht. Um eine gute Voraussetzung für ein Gespräch zu haben, trifft er sich mit den Menschen an den Orten, an denen sie sich am wohlsten fühlen.

Wenn nötig, spielt Brunetti den Leuten raffiniert die Rolle vor, die manche von ihm erwarten. So gibt er sich bei dem Besuch im Büro von Lotto als naiven und verschüchterten Commissario, der ganz beeindruckt von dessen Eleganz ist. Brunetti verstärkt dadurch das Überlegenheitsgefühl von Lotto, wodurch der seine Vorsicht etwas vergisst. Überdross bereiten Brunetti schlechten Ausreden und Lügen von Leuten, die sich für etwas besseres und unverwundbar halten. Dagegen verspürt Brunetti Mitleid für Menschen, mit denen es das Leben nicht gut gemeint hat. Er versucht nur Versprechen zu geben, die er einhalten kann. Und er versucht die Menschen zu verstehen. Brunettis

⁸⁵ Vormweg, Heinrich: Die Barbarei kommt näher. In: Süddeutsche Zeitung, 29./30./31.03.97

⁸⁶ Brug, Manuel: Verruchtes Venedig. In: Der Tagesspiegel, 26.01.97

Vertrauen zu Menschen führt dazu, dass sie ihm wiederum vertrauen: Als er mit der Mörderin Signora Ceroni nach ihrem Fluchtversuch im Auto fährt, gesteht sie ihm alles. Nach dem Geständnis ist er sehr erschöpft und schläft ein. Anstelle zu fliehen, fährt sie den schlafenden Brunetti nach Venedig zurück und lässt sich dort von ihm ins Gefängnis bringen.

Nachdem Brunetti das Snuff-Video gesehen hat, verdüstert sich die Stimmung. Der Commissario sieht, da auch seine Tochter das Video angeschaut hat, seine eigene Familiendylle bedroht. Durch sein Schuldgefühl und der Hilflosigkeit, seine Tochter nicht schützen zu können, ist er wie verwandelt. Sonst ruhig und bedächtig, reagiert er wütend und fordernd und lässt keine Ausflüchte mehr gelten. Er haut auf den Tisch, seine Stimme wird lauter, er schmeißt sich sogar vor ein Auto um es anzuhalten. Wenn Brunetti wütend ist, kann er rabiat werden – aber nie brutal.

Außer Erfahrung und Intuition bringt auch Glück oder scheinbarer Zufall Brunetti in der Aufklärungsarbeit weiter. So führt ihn z.B. eine vergessene Brille auf die Spur von Signora Ceroni.

Bei den Ermittlungen in „Vendetta“ dreht sich die gewohnte Kriminalwelt manchmal um: Die Ermittler sprechen – wie sonst eigentlich die Gangster – wegen Abhörgefahr über öffentliche Telefone und ermitteln gegen das Verbot von Vorgesetzten aus eigenem Interesse weiter. Der Dienstweg wird nicht immer eingehalten. Obwohl Brunetti einerseits ein unbestechlicher Kommissar ist, hat er kein Problem, Dienstanweisungen zu biegen oder zu ignorieren, wenn er es für gerechtfertigt hält. Sein Vorgesetzter Patta stellt sich mit seiner Obrigkeitshörigkeit Brunetti immer wieder in den Weg. Trotzdem ermittelt Brunetti verdeckt weiter.

Auch sein Kollege, der Capitano della Corte in Padua, forscht auf eigene Faust. Beide vereint der Glaube an Gerechtigkeit, sie sind sich sympathisch und haben Achtung voneinander. Ihr Charakter hingegen ist sehr unterschiedlich. Im Gegensatz zu Brunetti ist der Capitano oft brüsk und impulsiv, flucht gerne und macht derbe Sprüche.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Commissario und dem Capitano klappt gut. Und auch ansonsten ist Brunetti kein Einzelkämpfer. Er behält zwar viel seines Wissens für sich, doch er verlässt sich auf seine Mitarbeiter und weiß, wie sehr er auf sie angewiesen ist. Seine wichtigsten Helfer sind sein Kollege Vianello, mit dem er fast ohne Worte zusammenarbeitet, und die Sekretärin Signora Elettra, die ihm viele Informationen liefert. In Venedig ist das wichtigste um an Informationen zu kommen, ein großes Netz aus Bekannten und Freunden. Alles läuft auf gegenseitige Hilfe hinaus. Schuldigkeiten werden gegen Informationen und Gefälligkeiten gegen Auskünfte getauscht.

3.1.7 Leserlenkung der Autorin und Leserrezption

Donna Leons Kriminalromane sind sehr beliebt in Deutschland. Donna Leon meint, dass dies mit der Hauptfigur zusammenhängt: *„Leser können sich gut mit Brunetti identifizieren, weil er ein ziemlich anständiger und netter Mann ist.“*⁸⁷

Der Leser nimmt Teil an Brunettis Leben, dem Familienalltag und der Vertrautheit zwischen dem Commissario und dessen Tochter Chiara. Donna Leon bringt dem Leser die Figuren näher. Er wird gefühlsmäßig involviert, so ist es für ihn besonders schmerzhaft, als Chiara das Snuff-Video sieht. Da er Brunetti kennt, kann er seine Reaktion nachvollziehen: Der Leser sieht, wodurch Brunettis Verhalten ausgelöst wird und kann so verstehen, wie der Commissario in seiner Wut handelt.

Um das Thema Frauenhandel dem Leser näher zu bringen, lässt Donna Leon die Prostituierte Mara ihre Geschichte erzählen. Es ist leichter, für individuelle Geschichten Mitleid zu empfinden.

Das Verhältnis des Lesers zur Mörderin Signora Ceroni gestaltet sich schwierig, da sie eine schwer zu greifende Person ist. Sie ist Opfer und Täterin zugleich. Der Leser lernt sie als selbstbewusste, schöne, intelligente und kultivierte Frau kennen. Sie hat ihre Umgebung geschmackvoll und kostspielig eingerichtet. Sie drückt sich gehoben aus und behandelt ihre Mitmenschen freundlich. Erst später zeigt sich die zweite Ebene ihrer Persönlichkeit: Signora Ceroni wächst in Bosnien-Herzegowina auf, und wird – wie Mara – durch Liebesversprechungen nach Italien gelockt. Erst in Italien stellt sich heraus, dass sie als Prostituierte arbeiten soll. Sie versucht ohne Rücksicht auf andere das Beste aus ihrer Lage zu machen: Sie verpfeift ihre Kolleginnen, verrät die Namen von Freiern und kann so in der Organisation aufsteigen und von der Straße wegkommen. Mit dem Geld macht sie ein Reisebüro auf. Sie kommt aber von ihrem alten Milieu nicht los, *„wer einmal für diese Leute arbeitet, der hört nicht auf.“*⁸⁸ Das Schicksal hat sie abgehärtet, aber als sie die Filme sieht, ist für sie die Grenze erreicht und sie möchte etwas gegen die Snuff-Videos tun. Die Prostitution, von der sie profitiert, hält sie für akzeptabel: *„Ich hatte nicht die Absicht, der Prostitution ein Riegel vorzuschieben, ganz und gar nicht. Ich lebe sehr gut davon. Warum sollte ich da einen Riegel vorschieben wollen?“*⁸⁹

So hebt Donna Leon das Schwarz-Weiß-Denken auf, denn die Mörderin in ihrer Geschichte ist auch Opfer, und ihre Opfer sind auch Täter.

⁸⁷ Donna Leon im Gespräch mit Alexandra Plath: Quelle: <http://www.amazon.de/exec/obidos/tg/feature/-/171408/ref%3Dded%5Fcp%5F1%5F11%5Fb/302-9973356-3042420> Zugriff am 16.07.02

⁸⁸ Leon, Donna: Vendetta, 327

⁸⁹ Leon, Donna: Vendetta, S. 332

Wie die anderen Geschichten von Donna Leon spielt dieser Krimi in den höheren Kreisen der venezianischen Gesellschaft. Vordergründig anständige Leute mit viel Geld und Ansehen, entpuppen sich als korrupt und geldgierig. Der Reichtum wird durch unfeine Geschäfte der feinen Gesellschaft erlangt. Macht und Machenschaften sind miteinander verwoben.

Die Spannung entsteht dadurch, dass der Leser wissen möchte, wie die Dinge zusammenhängen, wie das Leben der Ermordeten aussah und wer der Mörder ist. Der Wissenstand des Lesers und Brunettis sind etwa gleich: Der Leser kann mit dem Commissario die Puzzlestücke zusammensetzen. Es gibt wenig aktionsreiche Szenen. „... *Donna Leon erzeugt Spannung mit einem Minimum an Gewalt...*“⁹⁰

Im Roman verbindet Donna Leon Gesellschaftskritik mit Unterhaltung. Sie thematisiert in ihren Romanen Probleme unserer Zeit. Zu der Kritik, dass sie Wichtiges zu seicht erzählen würde, meinte sie:

„Warum nicht ernsthafte Themen wie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in leichter Verpackung anbieten? Wir leben in einer Unterhaltungswelt, die Leute wollen nicht belehrt und gelangweilt werden.“⁹¹ „Englischsprachige Literatur durfte schon immer lustig und spannend sein, ohne gleich als trivial abqualifiziert zu werden... Für den deutschen Leser, der traditionell das unterhaltende Buch von ernsthafter Literatur trennt, ist dieses Genre eher neu.“⁹²

Donna Leon berichtet über ihre Schreibgewohnheiten:

„Gewöhnlich beginne ich mit einem Tatmotiv für das Verbrechen, auch wenn ich am Beginn eines Buches häufig noch gar nicht weiß, um was für ein Verbrechen es sich genau handelt. Manchmal habe ich nur eine Szene im Kopf, normalerweise die Eingangsszene, in der die Leiche gefunden wird. Danach nimmt die Geschichte von selbst ihren Lauf und entwickelt sich, wie sie möchte...“⁹³

3.1.8 Migrationsproblematik bei Donna Leon: Frauenhandel

Donna Leon führt ihren Lesern im Roman „Vendetta“ die Grausamkeit und Unmenschlichkeit des Frauenhandels vor Augen. Sie macht eindringlich klar, dass in diesem Ge-

⁹⁰ Donna Leon in: Donna Leon wühlt im Morast von Venedig. In: Die Welt, 20.03.97

⁹¹ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

⁹² Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

⁹³ Donna Leon im Gespräch mit Alexandra Plath: Quelle: <http://www.amazon.de/exec/obidos/tg/feature/-/171408/ref%3Dded%5Fcp%5F1%5F11%5Fb/302-9973356-3042420> Zugriff am 16.07.02

schäft Frauen nicht als Menschen, sondern nur als „Ware“ gelten. Sie werden von internationalen Unternehmen, die nach außen hin legal arbeiten, importiert und exportiert.

Brunetti bemerkt, wie schwierig und fast unmöglich es ist, gegen den organisierten Frauenhandel vorzugehen. Am Ende hat er nichts gegen Trevisan und dessen Partner in der Hand, außer ein paar Telefonnummern von legalen Firmen und einer verrufenen Bar in Mestre. Nur die kleinen Gauner und Zuhälter können gefasst werden, aber nicht die oberen Verantwortlichen: Persönlichkeiten mit Einfluss und viel Geld. Wie andere Unternehmen ist der Frauenhandel in mehrere Führungsebenen unterteilt, Signora Ceroni sagt, sie sei „*mittleres Management*“ gewesen.⁹⁴ Damit spielt Donna Leon auf tatsächliche Begebenheiten an, wie in kritischen Berichten zu lesen ist.

Mit der Geschichte der jungen Prostituierten Mara zeigt Donna Leon beispielhaft das Schicksal eines Opfers des Frauenhandels. Auf dem Präsidium erzählt Mara dem Commissario ihr Leben:

Aufgewachsen in Brasilien mit wenig Geld und schlechter Schulausbildung, verliebt sich Mara in einen Mann aus Italien. Sie folgt ihm in seine Heimat. Im naiven Glauben unterschreibt sie Papiere – die sich später als Schuldscheine erweisen – und gibt ihm ihren Pass – den sie nie wieder bekommen wird – für das Arrangieren der Hochzeit. Wenig später sieht sie sich betrogen, als der Mann sie nicht heiratet, sondern sie einem Zuhälter übergibt. Sie wird gezwungen, in einer Bar als Prostituierte zu arbeiten, um die angeblichen Schulden abzuführen. Da sie außerdem noch für die Unterkunft bezahlen muss, bleibt nicht viel Geld ihres Verdienstes übrig. Das meiste davon schickt sie ihrer Familie nach Brasilien. Sie wird an andere Zuhälter weiterverkauft und sieht keinen Ausweg aus ihrer Lage. Brunetti befürchtet, dass Mara, nachdem die venezianische Polizei auf sie aufmerksam geworden ist, in eine andere Stadt gebracht wird, in der sie weiterarbeiten muss. Nichts wird sich an ihrer Situation ändern.

Die Geschichte wiederholt sich teilweise im Schicksal Signora Ceronis: Auch sie findet sich nach einer kurzen Verliebtheitsphase ohne Pass und ohne Italienischkenntnisse in einem italienischen Bordell wieder. Doch besitzt sie, anders als Mara, gute Schulkenntnisse, muss keine Familie unterstützen und ist sehr ehrgeizig. Zwar sieht auch sie keine Möglichkeiten aus dem Milieu herauszukommen, aber sie schafft es von der Straße wegzukommen und in das Geschäft mit einzusteigen. Die einzige Lösung, etwas gegen die Gewalt an Frauen zu unternehmen, ist für Signora Ceroni, selber einzugreifen und die Verantwortlichen zu ermorden – in die Polizei hat sie kein Vertrauen.

Weitere Informationen und genaue Zahlen über Frauenhandel, die mit der Realität übereinstimmen, liest sich der Leser mit Brunetti zusammen an oder erfährt sie durch Anrufe

⁹⁴ Leon, Donna: *Vendetta*, S. 324

und Gespräche. Dabei beleuchtet Donna Leon das Thema aus verschiedenen Perspektiven und lässt dafür unterschiedliche Leute zu Wort kommen: Nachdem Mara als Betroffene ihre Geschichte erzählt hat, schildert eine italienische Prostituierte das Leben ihrer illegalen Kolleginnen. Zwei Telefonate mit einem Polizisten aus Rio und einem Kontaktmann aus Bangkok verdeutlichen die Situation der Länder, aus denen die Frauen stammen. Ein Zuhälter wird verhört. Als Mitwisslerin versucht die Frau von Trevisan ihre Beteiligung herunterzuspielen und zuletzt berichtet Signora Ceroni, die an dem Geschäft Frauenhandel beteiligt war.

Im Laufe seiner Ermittlungen entdeckt Brunetti Snuff-Videos, auf denen reale Vergewaltigungen und Morde an Frauen zu sehen sind. Bei seinen Verhören erfährt er, dass die Filme in Bosnien für den westlichen Markt gedreht wurden. Über Versandlisten sollen die Videos für viel Geld verschickt und verkauft werden. Anders als das gut recherchierte Thema Frauenhandel, ist die Geschichte mit dem Snuff-Video Fiktion. Denn bis jetzt konnte noch keine Existenz eines solchen Filmes nachgewiesen werden. Es gibt zwar Videozusammenstellungen von Hinrichtungen und zufällig gefilmten Todesfällen, aber extra gedrehte, in Auftrag gegebene Morde sind nie aufgefunden worden - und aus Sicht der Experten Fantasie.⁹⁵

Brunetti ist politisch eher linksgerichtet, auch wenn er manchmal ein wenig mit der Lega Nord sympathisiert und am liebsten ein Einreisestopp für alle Touristen in Venedig erteilen würde. Auf die Frage, wen Brunetti wohl im Mai 2001 gewählt hätte, meint Donna Leon:

„Früher haben Brunetti und seine Frau Paola die Linke gewählt. Heute finden beide das ganze System dermaßen widerlich, dass sie wohl gar nicht wählen gehen würden.“⁹⁶

Kein Grund zu ernsthafter Sorge bereitet Donna Leon die Tatsache, dass rechte Parteien in der letzten Zeit viel Wählerzuspruch in Europa bekommen haben. Sie denkt, dass dies nur verübergehend ist:

„Es ist wie bei den Lemmingen: Die Menschen bewegen sich nach rechts und nach links, dann wieder nach rechts, danach wieder nach links usw.“⁹⁷

⁹⁵ vgl.: Drösser, Christoph: Stimmt's? Grausige Fantasie. In: Die Zeit Nr. 48/2001 (keine Datumsangabe)

⁹⁶ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

⁹⁷ Donna Leon im Gespräch mit Dagmar Kaindl: Die Donna des Bösen. In: News, 17.05.2001

3.2 Henning Mankell: Mörder ohne Gesicht

Als erster von neun Kommissar-Wallander-Romanen erschien 1991 „Mördare utan ansikte“. Der Auslöser war der zunehmende Rassismus in Schweden. Henning Mankell sagte dazu:

„1998 kehrte ich nach Schweden zurück [nach zwei Jahren in Somalia]. Schnell wurde mir klar, dass Fremdenfeindlichkeit dort zu einer entscheidenden gesellschaftlichen Frage geworden war. Etwa so, als läge eine Bombe vor den Füßen jedes einzelnen Schweden, und er verschlösse trotzdem die Augen. Daraufhin habe ich mich entschlossen, ein Buch über Rassismus zu schreiben. Da Rassismus für mich kriminell ist, schien es mir ganz natürlich, eine Kriminalintrige zu verwenden. So weit, so gut. Jetzt fehlte mir natürlich noch ein Polizist. So entstand Kurt Wallander. Es liegt mir sehr daran, zu betonen, dass Wallander aus meinem Bedürfnis heraus geboren wurde, über Rassismus zu schreiben. Ausgangspunkt sollte sein, die Entwicklung der schwedischen und vielleicht auch der europäischen Gesellschaft unter die Lupe zu nehmen. Ihr Zustand sollte sich in verschiedenen Verbrechen widerspiegeln.“⁹⁸

Der Roman „Mördare utan ansikte“ war in Schweden sehr erfolgreich. In Deutschland wurde der Roman 1993 unter dem Titel „Mörder ohne Gesicht“⁹⁹ veröffentlicht. Es erschienen Hörspiele sowie eine Verfilmung in schwedischer Sprache. Mit dem Roman „Die fünfte Frau“¹⁰⁰ nahm Kommissar Wallander seinen Erfolgskurs auch in Deutschland auf, bekannt geworden durch Mundpropaganda und gute Kritiken.¹⁰¹ Seit 1998 ist auf fast jeder Spiegel-Bestseller-Liste ein Buch von Henning Mankell zu finden.

Mittlerweile entstanden auch deutsche Wallander-Fan-Clubs,¹⁰² deren Anhänger von Henning Mankells Romanen begeistert waren und die sich nur daran Anstoß nahmen, dass die Fälle Wallanders nicht in ihrer richtigen Reihenfolge in Deutschland erschienen und sie so der Entwicklung der Figuren nicht genau folgen konnten. Mankell verhalf dem ganzen Genre Krimi – und vor allem dem schwedischen Krimi – zum Aufschwung.

Nach dem neunten Roman soll nun entgültig Schluss mit den Büchern um Wallander sein, meint Mankell. Doch Wallander tritt nicht ganz ins Abseits, denn nun soll seine

⁹⁸ Mankell, Henning: Ein Fuß im Schnee und einer im Sand. Quelle: www.zsolnay.at/mankell/spexial/indexneu.htm Zugriff am 16.07.02

⁹⁹ Mankell, Henning: Mörder ohne Gesicht. – München: dtv, 2002

¹⁰⁰ Mankell, Henning: Die fünfte Frau. Wien: Zsolnay, 1998

¹⁰¹ vgl.: Traub, Rainer: Der Spiegel des Verbrechens. In: Der Spiegel, 28.06.99

¹⁰² Wallander Fanclubs: www.wallander-web.de (Deutschland), www.wallander.ch (Schweiz)

Tochter Linda die Hauptfigur werden, die sich in den neuen Romanen hin und wieder Ratschläge bei ihrem Vater holen wird. Henning Mankell begründet den Ruhestand Wallanders damit, dass die Romane um den schwedischen Kommissar nicht zu einer „routinemäßigen Schablone“ werden sollen, Mankell möchte nur solange schreiben, wie er noch „Inspirationen“ hat.¹⁰³

*„Keine Angst, ich bringe ihn nicht richtig um. Ich schicke ihn nur in den Ruhestand. Seine Tochter Linda wird als Polizistin weiter ermitteln, Wallander ist ihr Berater im Hintergrund. Ich will etwas neues schreiben und den Leser nicht nach zehn Seiten mit Routine langweilen.“*¹⁰⁴

3.2.1 Vita

Henning Mankell wurde 1948 in Härjedalen, Schweden, geboren. Er wuchs in einem nordschwedischen Dorf namens Sveg allein bei seinem Vater auf,¹⁰⁵ da die Mutter die Familie schon früh verlassen hatte.¹⁰⁶ Während sein Vater als Richter arbeitete, träumte Henning Mankell von Afrika. So machte die Phantasie des Jungen aus den Baumstämmen, die den Fluss hinuntertrieben, gefährliche Krokodile.¹⁰⁷

Mit 17 begann Mankell im Theater zu arbeiten, zuerst als Regieassistent, später führte er selbst Regie und schrieb Stücke. Dann erfüllte er sich seinen Kindheitstraum und machte 1972 seine erste Reise nach Afrika. Er lebte zwei Jahre in Sambia. Zurückgekehrt nach Schweden, arbeitete er wieder in verschiedenen Theatern. 1979 wurde sein erster Roman „Das Gefangenenlager, das verschwand“ veröffentlicht.¹⁰⁸ Seitdem ist Henning Mankell in verschiedenen Bereichen schriftstellerisch tätig: *„Wie ein Bauer betreibe ich Wechselwirtschaft... um den Boden fruchtbar zu erhalten. Konkret gesprochen schreibe ich Romane, Kinderbücher, Dramen, Journalistik, Texte für Radio und Fernsehen.“*¹⁰⁹

1990 schrieb Henning Mankell den ersten seiner Wallander-Romane „Mörder ohne Gesicht“. Für diesen Roman erhielt er 1993 den „Gläsernen Schlüssel“ der „Skandinavischen Gesellschaft für Kriminalliteratur“ und wurde außerdem als bester Kriminalro-

¹⁰³ vgl.: Henning Mankell im Gespräch mit Michel Ries. SWR1 Leute, Radiosendung vom 29.11.01

¹⁰⁴ Henning Mankell im Gespräch mit BamS: Interview mit Henning Mankell vom 18.06.00. Quelle: www.buecher4um.de/IntervHM.htm Zugriff am 15.07.02

¹⁰⁵ vgl.: Der Schöpfer von Wallander. Quelle: www.mankell.de Zugriff am 20.07.02

¹⁰⁶ vgl.: Strafner, Claudia: Ich stehe mit einem Fuß im schwedischen Schonen und mit dem anderen im afrikanischen Sand. 2001. Quelle: www.all-around-new-books.de/autoren/henning_mankell.shtml Zugriff am 18.07.02

¹⁰⁷ Mankell, Henning: Ein Fuß im Schnee und einer im Sand. Quelle: www.zsolnay.at/mankell/spexial/indexneu.htm Zugriff am 16.07.02

¹⁰⁸ vgl.: Der Schöpfer von Wallander. Quelle: www.mankell.de Zugriff am 20.07.02

¹⁰⁹ Henning Mankell im Gespräch mit Aris Fioretos: Männer mit Mission. In: Literaturen, Januar 2001

man von der „Schwedischen Akademie für Kriminalliteratur“ ausgezeichnet. Auch für andere Romane bekam er Auszeichnungen, z.B. für viele seiner Kinderbücher, so 1996 den Astrid-Lindgren-Preis für „Der Junge der im Schnee schlief“.¹¹⁰ Seine Afrika-Romane befassen sich mit dem Land, das zu seiner zweiten Heimat geworden ist.

Seit 1985 leitet Mankell das einzige professionelle Theater in Mosambik, das „Teatro Avenida“ in der Hauptstadt Maputo.¹¹¹ Das Theater besteht aus einer Bühne mit 300 Sitzplätzen, einer Schauspielschule und einer Bäckerei. Finanziert wird das Theater mit seinem 70-köpfigen Ensemble durch Besuchereinnahmen und private Sponsoren,¹¹² zu denen auch Mankell gehört. Da 70% der Einwohner von Mosambik Analphabeten sind, nimmt das Theater eine wichtige Funktion als Informationsmittel ein.¹¹³

Den Sommer verbringt Henning Mankell in Schweden, denn seine Frau Eva Bergman leitet als Theaterregisseurin eine Bühne in Göteborg. Sie ist die Tochter des bekannten Regisseurs Ingmar Bergman. Da Mankell in Afrika und Europa lebt, sagt er von sich: *„Nun stehe ich sozusagen ziemlich breitbeinig da, mit dem einen Fuß im Schnee und dem anderen im Sand.“*¹¹⁴ Er meint, dass er aus der Distanz seine Heimat besser erkennen kann:

*„Ich bin nicht nach Afrika gegangen, um dort Theater zu machen. Ich bin als junger Schriftsteller dorthin gegangen, weil mir klar wurde, dass ich auch eine außereuropäische Perspektive brauchte, um ein wirklich umfassendes Bild von der Welt zu bekommen.“*¹¹⁵

2001 gründete Mankell in Stockholm einen eigenen Buchverlag, den „Leopard förlag“. Er möchte damit unter anderem asiatische, arabische und afrikanische Literatur unterstützen. Seine eigenen Bücher bleiben jedoch beim alten Verlag.

3.2.2 Handlungsabriss

Auf einem Bauernhof im schwedischen Schonen wird das alte Ehepaar Lövgren von Unbekannten brutal gefoltert. Beim Eintreffen der Polizei ist der Mann bereits tot und lebt nur die Frau noch, doch auch sie schwebt in Lebensgefahr. Kommissar Kurt Wallander übernimmt die Leitung des Falls. Er ist tief erschüttert über die Grausamkeit, mit

¹¹⁰ vgl.: Der Schöpfer von Wallander. Quelle: www.mankell.de Zugriff am 20.07.02

¹¹¹ vgl.: Der Schöpfer von Wallander. Quelle: www.mankell.de Zugriff am 20.07.02

¹¹² vgl.: Woltron, Renate: Kriminell und theatralisch. Quelle: www.evolver.at/contentment/portraet_1_pt13.html Zugriff am 15.07.02

¹¹³ vgl.: Henning Mankell im Gespräch mit Michel Ries. SWR1 Leute, Radiosendung vom 29.11.01

¹¹⁴ Mankell, Henning: Ein Fuß im Schnee und einer im Sand. Quelle: www.zsolnay.at/mankell/spexial/indexneu.htm Zugriff am 16.07.02

¹¹⁵ Henning Mankell im Gespräch mit Oliver Schwambach: „Man darf seine Helden nie zu sehr lieben“. Quelle: www.sznewsline.de/aktion/stories/manquell.htm Zugriff am 18.07.02

der die Tat begangen wurde. Keiner sieht ein Motiv. Die Nachbarn versichern, dass die Bauern nicht reich sind und keine Feinde haben.

Im Krankenhaus wacht die Frau kurz aus dem Koma auf, bevor sie stirbt. Sie wird befragt, wer die Täter waren. Das einzige, was sie noch sagen kann, ist das Wort „Ausländer“. Auch ein ungewöhnlicher Knoten weist auf ausländische Täter hin. Kommissar Wallander ist sich bewusst, dass diese Tatsachen zu rechtsextremistischen Ausschreitungen in der Bevölkerung führen könnten. Deswegen versucht er, diese Information vor der Öffentlichkeit zurückzuhalten, was ihm aber nicht gelingt. Doch er selber ermittelt in andere Richtungen und drängt die Frage, ob die Mörder Ausländer waren, in den Hintergrund.

Der erste wichtige Hinweis kommt vom Bruder der verstorbenen Frau Lövgren. Er behauptet, dass der Mann seiner Schwester nicht so ein schlichtes Leben geführt hat, wie es nach außen hin erschien. Lövgren soll als junger Mann Fleisch an die Nazis verkauft und dadurch viel Geld verdient haben. Außerdem soll er ein uneheliches Kind mit einer Geliebten haben. Kommissar Wallander und sein Team machen sich auf die Suche. Es stellt sich heraus, dass Lövgren hohe Geldbeträge auf der Bank liegen hat und auch kurze Zeit vor dem Einbruch eine große Summe abgehoben hatte. Das Geld ist aber nicht mehr im Bauernhaus aufzufinden. Von dem Doppelleben des Bauern weiß sonst niemand etwas, nicht einmal die Kinder aus seiner Ehe.

Durch einen anonymen Hinweis wird in der Öffentlichkeit verbreitet, dass die Polizei im Fall Lövgren nach ausländischen Tätern suchten. Daraufhin erhält Wallander einen Drohanruf, in dem ein Unbekannter einen Anschlag auf Ausländer ankündigt.

Es kommt tatsächlich zu rechtsextremistischen Übergriffen: Einem alten Mann aus einem Auffanglager werden verschimmelte Möhren an den Kopf geworfen. In der Nacht wird das Lager durch einen dilettantisch gebauten Sprengsatz in Brand gesetzt. Von innerer Unruhe getrieben, fährt Wallander in die Nähe des Heims und verhindert durch sein schnelles Eingreifen Schlimmeres. Doch er teilt mit seinem Team das Gefühl, dass dies eher ein „Bubenstreich“ war und nichts mit den Drohanrufen zu tun hat.

Dies bewahrheitet sich, als ein Somalier aus einem Asylantenheim erschossen wird. Die Wahl des Opfers ist vollkommen willkürlich. In einem Anruf wird erklärt, dass dies die Rache für Herr Lövgren war und dass nun noch eine Frau für die Bäuerin getötet wird. Durch schnelle und harte Arbeit findet Wallander bald die Mörder des Somaliers heraus. Es handelt sich um einen Polizisten im frühzeitigem Ruhestand und dessen Freund. Beide gehören rechtsextremistischen Vereinigungen an.

Gleichzeitig arbeiten Wallander und sein Team weiter an dem Fall Lövgren: Die Geliebte und der Sohn aus dieser Verbindung werden gefunden. Der Sohn ist dringend tatverdächtig, da er spielsüchtig ist und kurz nach dem Mord hohe Schulden abbezahlt

hat – Geld, welches nicht von seiner Arbeitsstelle kommen kann. Doch der Verdacht zerschlägt sich. Wallander steht wieder vor dem völligen Nichts.

Immer wieder beginnt Wallander bei seinen Ermittlungen von vorne, doch es kommt zu keinem Durchbruch, er findet keinen neuen Ansatz.

Nur durch einen Zufall kommt Wallander auf die Lösung: In einer Bank kann er den Namen und die Adresse eines Mannes, der Geld abhebt, auf dem Führerschein lesen. Ihm wird klar, dass es bei Lövgren ähnlich gewesen sein muss: Er findet heraus, dass Lövgren, als er den hohen Geldbetrag abhob, auf die Quittung nicht nur seinen Namen sondern auch seine Adresse geschrieben hat. Zwei Ausländer, die nach ihm die Bank betraten, fanden die Quittung und stecken sie ein. Durch Photos werden die Männer identifiziert. Es sind zwei Tschechen, die unter anderem in Asylantenheimen gelebt haben, dort aber nicht mehr sind. Keiner weiß, wo sie sich befinden. Bei einer großflächig angelegten Suchaktion finden Wallander und sein Kollege die beiden auf einem Jahrmarkt. Es kommt zu einem Schusswechsel und zu einem Zweikampf zwischen Wallander und einem der Männer. Sie können festgenommen werden und gestehen die Tat. Warum sie so brutal vorgegangen sind, kann nicht geklärt werden.

3.2.3 Struktur und Erzählperspektive

Das Buch hat 334 Seiten und ist in 15 Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel ist im Präsens aus Sicht des Nachbarn der Ermordeten geschildert. Die anderen Kapitel sind im Präteritum geschrieben.

Die Handlung ist chronologisch erzählt, ab dem Mord am 08. Januar 1990 bis zur Gerichtshandlung am 04. August 1991. Bis zum vierzehnten Kapitel werden die ersten 17 Tage der Ermittlung ausführlich geschildert. Im Kapitel 14 werden die Geschehnisse danach bis Anfang Juli im Zeitraffer erzählt, da die Ermittlungsarbeit stockt. Erst am 10. Juli findet Wallander einen neuen Ansatz, an dem Tag setzt die Handlung wieder richtig ein. Am 25. Juli, im 15. Kapitel, werden die Mörder gefasst. Die Handlung endet am späten Abend des 04. August 1991, als Wallander mit seinem Kollegen Rydberg ein Gespräch über seine Arbeit führt. Immer wieder werden innerhalb des Romans genaue Datums- und Uhrzeitangaben genannt.

Überwiegend wird der Roman aus Sicht Wallanders personal erzählt. Manchmal schildert Wallander seine Gedanken in der Ich-Form. In „Mörder ohne Gesicht“ steigt der Leser – im Gegensatz zu den späteren Romanen – nicht in die Gedankenwelt der Mörder ein.

Der Handlungsort ist das schwedische Schonen. In Ystad ist das Polizeipräsidium, in dem Wallander arbeitet, und seine Wohnung. Nahe der Kleinstadt liegt Lenarp, das Dorf in dem der Überfall auf das Bauernhepaar geschieht.

Die Handlung wechselt zwischen der ruhigen Ermittlung durch Gespräche und spannungsreichen Szenen mit viel Aktion. Henning Mankell lässt Wallander zwei Morde aufklären: Mitten in der Ermittlung im Falle Lövgren wird im 9. Kapitel der Somalier getötet. Die Täter nehmen zwar den Überfall auf die Lövgrens zum Vorwand für ihren rassistischen Mord, doch haben die Fälle und ihre Aufklärung sonst nichts miteinander zu tun. Erst nachdem die Mörder des Somaliers gefunden wurden, kann sich Wallander wieder auf die Lövgrens konzentrieren. Die Spannung innerhalb des Romans fällt und steigt mehrfach.

3.2.4 Figuren

Geboren ist *Kommissar Wallander*, wie Henning Mankell, im Jahr 1948. Mit 42 Jahren befindet er sich zur Handlungszeit des Romans „Mörder ohne Gesicht“ tief in einer Lebenskrise: Seine Frau hat ihn drei Monate vorher verlassen, sein alternder Vater wird immer seniler und zu seiner Tochter findet er keinen Zugang. Er fühlt sich im Privatleben einsam und als Versager.

Wallander arbeitet sehr viel und erledigt hartnäckig seine Aufgaben. Er macht Überstunden und auch zuhause lässt ihn seine Arbeit nicht los. Außerhalb des Berufs hat er Schwierigkeiten, mit seinem Alltag fertig zu werden. Ihm mangelt es an Zeit, und so vergisst er wichtige Termine. Er ist chronisch übermüdet und manchmal etwas ungepflegt, da er keine Zeit findet sich zu duschen, zu rasieren oder die Kleider zu wechseln. Während seiner Arbeit trinkt er zuviel Kaffee und nach Feierabend zuviel Alkohol. Er ernährt sich schlecht, unregelmäßig und ungesund. Nur bei klassischer Musik und Opern kann er sich für kurze Zeit entspannen. Seine guten Vorsätze für ein gesünderes und besser organisiertes Leben hält er nicht ein, oder er verschiebt sie auf später. Die schlechte Ernährung und der Stress führen dazu, dass er später in dem Roman „Mittsommermord“¹¹⁶ zuckerkrank wird.

„Ein menschlicher Kommissar mit Frust und Fehlern. Er macht den wesentlichen Teil der Erfolge von Mankell aus.“¹¹⁷

Wallander ist ein ewiger Zweifler und macht sich viele Gedanken über die Welt. Themen wie Politik, der Rechtsstaat, die neue Kriminalität und Brutalität beschäftigen ihn. Auch in den späteren Romanen grübelt er darüber nach und stellt manchmal die Überlegung an, ob er seine Arbeit bei der Polizei deshalb nicht beenden soll. Er kann vieles nicht verstehen, aber am wenigsten versteht er sich selbst. Wallander kämpft mit seinen Schuldgefühlen, die vor allem gegenüber seinem Vater sehr ausgeprägt sind. Oft fühlt er

¹¹⁶ Mankell, Henning: Mittsommermord. Wien: Zsolnay, 2000

¹¹⁷ Kischke, Martina I.: Doppelmord im Bauernhaus. In: Frankfurter Rundschau, 15.05.99

sich verunsichert und müde. Mankell meinte dazu: „... *ein Grund für den Erfolg meiner Wallander-Bücher ist, dass Wallander sich in der gleichen Art Sorgen macht wie viele andere Leute auch.*“¹¹⁸

Kriminalfälle löst Wallander durch Gedankenarbeit und Intuition. Mit seinen Kollegen kann er gut umgehen. Er schätzt die Stärken und Schwächen seiner Mitarbeiter richtig ein und weiß, wo er sie am besten einsetzen und wie er sie motivieren kann. Doch an seinen eigenen Fähigkeiten als Polizist zweifelt er manchmal. Sein Kollege **Rydberg** meint, dass Wallander der „Antrieb“ der Ermittlungen ist, und dies ihn zu einem guten Polizisten macht: „*Du hast nicht aufgegeben. Du wolltest diejenigen haben, die den Mord von Lenarp begangen haben. Das ist das Wichtigste.*“¹¹⁹ Wallander schätzt Rydberg hoch ein, er ist sein engster Mitarbeiter. Denn Rydberg hat eine klare Art zu denken und sich auszudrücken. Er ist der Einzige, der an dem Wort „Ausländer“ der alten Bäuerin festhält und am Ende recht behält. Doch unterstützt er Wallanders Arbeit vorbehaltlos. Gesundheitlich ist Rydberg sehr angeschlagen, er humpelt aufgrund seines Rheumas und erkrankt während des Falls unheilbar an Krebs. Seine Arbeit, die er liebt, muss er aufgeben. Abends treffen sich Wallander und Rydberg auf seinem Balkon, Wallander erzählt von seinen Ermittlungen, eine enge Vertrautheit entwickelt sich. In späteren Romanen, nach dem Tod Rydbergs, wird Wallander sich immer wieder an ihn und seine Art zu Ermitteln zurückerinnern, denn er sieht in Rydberg seinen Lehrer.

Wallanders Beziehung zu Frauen ist problematisch. Nach einer unglücklichen Ehe hat ihn seine Frau **Mona** verlassen, sie leben in Scheidung. Er ist eifersüchtig und kann nicht verstehen, dass sie sich von ihm wirklich getrennt hat. Die kurzen Telefongespräche zwischen ihnen eskalieren, da er sich verletzt fühlt und Mona Vorwürfe macht. Ein gemeinsamer Abend endet damit, dass er, völlig betrunken, von seinen Kollegen beim Autofahren angehalten wird. Dies hätte das Ende Wallanders Karriere bedeuten können, aber seine Mitarbeiter behalten das Vorkommnis für sich und fahren Wallander nach Hause. Hier ist auch der Wendepunkt in der Beziehung zwischen Wallander und seiner Exfrau. Wallander begreift, dass er nichts mehr ändern kann und sie nicht mehr zurückkommen wird. Die Eifersucht wird weniger und er gewinnt an Abstand.

Das einzige erotische Abenteuer nach seiner Ehe hat er mit einer schwarzen Frau in seinen Träumen. Dann aber lernt er die Staatsanwältin **Anette Brolin** kennen, die ein Jahr als Vertretung in Ystat arbeitet. Sie ist verheiratet und hat Kinder, doch die Familie wohnt in einer anderen Stadt. Wallander findet sie sehr attraktiv und hat das Gefühl, in sie verliebt zu sein. In übermüdetem und völlig betrunkenem Zustand trifft er sich mit

¹¹⁸ Henning Mankell im Gespräch mit Carl J. Wiget: Im Spiegel des Verbrechens. In: Brückenbauer, 27.06.00

¹¹⁹ Mankell, Henning: Mörder ohne Gesicht, S.333

ihr und nähert sich ihr auf unangenehme Weise, woraufhin sie ihn rausschmeißt. Im nachhinein bereut er das sehr, und ihre Beziehung zueinander bessert sich. Sie treffen sich nach einiger Zeit wieder privat und es entsteht ein Verhältnis. Doch sie macht ihm von Anfang an klar, dass ihr Ehemann vorgeht, den sie nie verlassen würde.

Auch die Beziehung zu seiner Tochter **Linda** wird innerhalb der Handlungszeit etwas besser. Er denkt viel an sie, denn sie spielt eine wichtige Rolle in seinem Leben. Zwar hatte er ein gutes Verhältnis zu seiner Tochter bis sie 15 wurde, doch ging es dann, nach einem Selbstmordversuch von ihr, in Brüche. Wallander versteht sie nicht mehr und findet keinen Zugang zu ihr, wartet aber immer darauf, dass sie irgendwann auf ihn zukommt. Im Laufe der Zeit treffen sie sich immer wieder, verbringen mehr Zeit miteinander und kommen sich etwas näher.

Täglich ruft der 80-jährige **Vater** bei Wallander an. Wallander bemerkt die schleichende Senilität seines Vaters, der sich nicht mehr pflegt und die Wohnung verkommen lässt. Er nimmt sich vor, etwas dagegen zu unternehmen, kommt aber nicht dazu und hat deswegen ein schlechtes Gewissen. Er weiß nicht, wie er damit umgehen soll. Zwischen Wallander und seinem Vater besteht ein gespanntes Verhältnis: Sein Vater hat ihm nie verziehen, dass er Polizist geworden ist, hat aber auch nie gesagt, was ihn an diesem Beruf stört. Wallander fühlt sich von ihm nicht anerkannt, er fragt sich: „*Was hat er eigentlich gegen mich?*“¹²⁰ Sein Vater wirft ihm vor, sich nicht um ihn zu kümmern. Eines Abends findet Wallander seinen Vater völlig verwirrt und hilflos auf einem Acker. Im Krankenhaus erholt er sich wieder. Wallanders Schwester **Kristina** aus Stockholm reist an und kümmert sich um den Vater. Wallander und seine Schwester verstehen sich zwar gut, aber durch den seltenen Kontakt ist die alte Vertrautheit verloren gegangen. Der Vater bekommt eine Haushaltshilfe und kehrt in sein Haus und zu seiner alten Arbeit zurück. Er malt Ölbilder, aber nur mit zwei Motiven: einen Sonnenuntergang in einer Herbstlandschaft, mit oder ohne Auerhahn.

Viele Leser können Hauptfigur und Autor nicht auseinanderhalten. So wird Mankell regelmäßig nach seinen Übereinstimmungen mit Wallander gefragt. Er antwortet darauf - und charakterisiert damit auch seine Figur selber: „*Nur drei Punkte. Wir sind gleich alt. Wir lieben beide die Oper. Und wir geben beide niemals auf und arbeiten sehr, sehr hart. Das ist alles. Wenn ich Kurt Wallander auf der Straße treffen würde, bin ich nicht sicher, ob wir gute Freunde werden würden. Ich habe zum Teil ganz andere Ansichten. Aber das ist gut so. Man darf seinen Helden nie zu sehr lieben. Ich habe einen sehr kritischen Blick auf Wallander, das macht es aufregender über ihn zu schreiben.*“¹²¹ Es

¹²⁰ Mankell, Henning: Mörder ohne Gesicht, S. 46

¹²¹ Henning Mankell im Gespräch mit Oliver Schwambach: „Man darf seine Helden nie zu sehr lieben“. Quelle: www.sznewsline.de/aktion/stories/manquell.htm Zugriff am 18.07.02

gibt auch Dinge, die Mankell nicht an Wallander leiden kann, zum Beispiel seinen Umgang mit Frauen.¹²²

Die Figuren von Henning Mankell sind überzeugend gezeichnet. Sie entwickeln sich nicht nur in diesem Roman, sondern auch über die ganze Reihe hinweg weiter und wirken deswegen sehr plastisch und wirklichkeitsnah. So sagt Mankell über Wallander:

*„Was Kurt so lebendig macht, ist gerade, dass er sich beeinflussen lässt. Wenn sich eine fiktive Person nicht verändert, verblasst unser Interesse.“*¹²³

3.2.5 Themen, Motive und Stil

Henning Mankell hat einen sehr klaren und nüchternen Stil. Seine Schilderungen sind detailliert. Die Grundstimmung ist düster, einerseits durch die Selbstzweifel und die Lebenssituation Wallanders, andererseits durch die Beschreibung der öden Landschaft und des schlechten Wetters. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung tritt deutlich zutage. Henning Mankell hat eine weitausholende Erzählweise und beleuchtet auch Nebenstränge. So werden nicht nur Gespräche erwähnt, welche die Handlung weiterführen, sondern auch nicht unmittelbar wichtige: Der Leser folgt Wallander zu Personen, um zu erfahren, dass es nichts zu erfahren gibt. Alles ist detailliert beschrieben, jeder Gedankengang und jeder Handgriff. Der Tagesablauf Wallanders wird verfolgt und sogar über Wallanders Verdauung wird der Leser unterrichtet. Die alltägliche Routine und Kleinarbeit wird berichtet, die Sackgassen in der Ermittlung, die kleinen und großen Pannen. Doch trotz, oder gerade wegen diesem ausschweifenden Schreibstil ist das Buch sehr spannend zu lesen. Mankell sagt, er erzeuge Spannung: *„Indem ich alles von Anfang an erzähle. Möglichst erzähle ich ab der ersten Seite alles, was passiert ist und wer es getan hat...“*¹²⁴

Ein Thema, das sich durch alle Wallander-Romane zieht, ist die Familie des Kommissars. Meist hat er ein schlechtes Gewissen und denkt, er vernachlässige alle. Er wünscht sich ein besseres Verhältnis zu seinen Verwandten, weiß aber nicht wie er es aufbauen soll. Auch Freundschaften sind ihm wichtig, doch kann er sie oft nicht halten. Ein Motiv ist in „Mörder ohne Gesicht“ seine Beziehung zu Sten Widen, einem Pferdestallbesitzer der zuviel trinkt. Früher waren sie Freunde und träumten von einer gemeinsamen Karriere bei der Oper, doch als sie einsehen mussten, dass sich dies nicht verwirklichen ließ, trennten sich ihre Wege. Immer wieder sucht Wallander – Jahre später – nach Vor-

¹²² vgl.: Henning Mankell im Gespräch mit Michel Ries. SWR1 Leute, Radiosendung vom 29.11.01

¹²³ Henning Mankell im Gespräch mit Aris Fioretos: Männer mit Mission. In: Literaturen, Januar 2001

¹²⁴ Henning Mankell im Gespräch mit Carl J. Wiget: Im Spiegel des Verbrechens. In: Brückenbauer, 07.06.00

wänden, um sich bei ihm zu melden, aber schafft es dann nicht, die alte Vertrautheit aufleben zu lassen. Häufig sitzt er vor dem Telefon und denkt an Sten Widen, lässt den Hörer aber aufgelegt.

Auf die Themen Rassismus und Asylpolitik gehe ich im Kapitel „Migrationsproblematik bei Henning Mankell: Asylpolitik und Rassismus“ näher ein.

Der Roman „Mörder ohne Gesicht“ überwindet durch den Charakter seiner Hauptfigur den Trivialroman. Denn Wallander ist eine mehrdimensionale Figur, die sich mit ihrer Umgebung auseinandersetzt und sich verändert. Wallander ist keine schematische Darstellung, sondern eine Person mit Ecken und Kanten.

Bei „Mörder ohne Gesicht“ gibt es – wie im klassischen Kriminalroman – viele Verdächtige, die ein Motiv für den Mord an Lövgren hatten. Doch – anders als nach der alten Regel – erweisen sich die Verdächtigten aus seinem Lebensumkreis als unschuldig. Die wahren Mörder sind zwei fremde Personen, die Lövgren nicht weiter gekannt, sondern ihn wegen seines Geldes umgebracht haben.

Trotz Verfolgungsjagden und Kampfszenen ist „Mörder ohne Gesicht“ mehr Kriminalroman als z.B. „Die fünfte Frau“.¹²⁵ Anders als in diesem Thriller, steigt der Leser nicht in die Gedanken des Mörders (bzw. der Mörderin) ein, es dreht sich eher um das „Whodunit“ und das Motiv der Tat. Es geht Henning Mankell nicht vorrangig um Verbrechensaufklärung, sondern um eine Reflexion der Gesellschaft und um politische Themen. Henning Mankell versteht sich selber nicht als Krimischreiber:

„Ich schreibe keine Kriminalgeschichten, obwohl manche sie so nennen. Wenn ich gefragt werde: nennen sie eine gute Kriminalgeschichte, dann sage ich „Macbeth“ von Shakespeare: die Gesellschaft im Spiegel des Verbrechens zu betrachten, das ist eine sehr alte Art des Schreibens – angefangen bei den alten Griechen, der Bibel, Shakespeare, Joseph Conrad, wer auch immer. Ich schreibe darüber, was in der Gesellschaft vor sich geht.“¹²⁶

3.2.6 Aufklärungsarbeit des Kommissars Wallander

Bei Ermittlungen sind Wallanders Intuition und Gedankenarbeit nicht weniger wichtig als Fakten. Immer wieder dreht und wendet er Informationen und lässt Gespräche innerlich Revue passieren. Er versucht seinen Gefühlen auf den Grund zu gehen und nimmt auch die Gefühle seiner Mitarbeiter ernst. Er achtet bei Gesprächen auf Mimik und Ges-

¹²⁵ Mankell, Henning: Die fünfte Frau. Wien: Zsolnay, 1998

¹²⁶ Henning Mankell im Gespräch mit Carl J. Wiget: Im Spiegel des Verbrechens. In: Brückenbauer, 07.06.02

tik seines Gesprächspartners und versucht die Wahrheit hinter den Wörtern zu erkennen. Außerdem studiert er Haltung und Reaktion seines Gegenübers.

Die Routinearbeit wird genau beschrieben: die täglichen Treffen und Besprechungen im Team, die Aufgabenverteilung, das Warten auf wichtige Informationen und Papiere, das Gefühl, einem Durchbruch nahe zu sein oder das Stocken der Ermittlung – manchmal tritt der Leser seitenlang mit Wallander auf der Stelle. Es gibt viele und regelmäßige Besprechungen im Team. Wallander leitet diese Treffen, alle aktuellen Punkte werden genau durchgegangen, obwohl keine neuen Ergebnisse vorliegen. Wallander schafft es, weitere Wege aufzuzeigen und sein Team zu motivieren. Immer wieder lässt er zusammenfassen und fasst selber zusammen, was bis zu diesem Zeitpunkt passiert ist, was getan wurde und was noch getan werden muss. Davon profitiert auch der Leser, der so auf dem neusten Stand bleibt und nach unübersichtlichen Begebenheiten, wieder den Überblick gewinnt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl im Team ist stark, aber Wallander hat keine wirklich tiefen Freundschaften zu seinen Mitarbeitern. Der Leser hat das Gefühl, einen realistischen Einblick in wirkliche Ermittlungsarbeit zu bekommen.

Das ständige Wiederholen der Tatsachen und Gedanken erklärt Mankell so:

„Genau wie ein Künstler vor seiner Staffelei befindet sich mein Held oft ganz in der Nähe des Motivs, in der Nähe der Farben. Damit er klar sehen kann, muss er einen Schritt zurücktreten... Wallander tritt zur Seite, um das Langsame und Träge in sich wirken zu lassen, um zu sehen, was er in Wirklichkeit gesehen hat. ... Aber das Wichtige ist nicht der Überblick, sondern die Erkenntnis... Die große Herausforderung für mich als Schriftsteller besteht darin, die Dramatik auf dieser inneren Ebene spielen zu lassen. Mein Held ist kein Spaßvogel. Er ist ein mürrischer Protestant mittleren Alters. Er nimmt das Motiv in sein Gehirn auf, lässt die Rollos herunter und versucht im Halbdunkel zu erkennen, wie alles zusammenhängt. Zu einem guten Polizisten macht ihn, dass er weiß, er muss verstehen, wie die Gesellschaft sich verändert, um Verbrechen aufzuklären.“¹²⁷

In den aktionsreichen Szenen jagt Wallander Verbrechern nach und es gibt Schießereien, Unglücke und Verletzungen. Und da Wallander selber zwar sehr beherzt, dafür aber untrainiert und ungeschickt ist, sieht man ihm noch tagelang seine Unternehmungen an. Er hat Beulen, Schrammen und Blutergüsse. Völlig im Stress kommen private Schwierigkeiten noch hinzu.

¹²⁷ Henning Mankell im Gespräch mit Aris Fioretos: Männer mit Mission. In: Literaturen, Januar 2001

Trotz allem ist Wallander ein hartnäckiger Polizist, der nicht loslässt, bevor alles aufgeklärt ist. Nur wenn er das Gefühl hat, gar nicht weiterzukommen, ist er bereit einen Fall abzugeben – in der Hoffnung, dass ein anderer zur Lösung kommt. Wenn Wallander sich mit einem Mord beschäftigen muss, lässt ihn der Gedanke daran nicht los, egal wo er sich befindet und welche Uhrzeit es ist.

Henning Mankell sagt, dass ihn nicht so sehr die reale Arbeit der Polizei interessiert, über die er sich auch informiert - wichtiger sei ihm aber die Denkweise von Polizisten:

„Ich habe Freunde unter Polizisten und Staatsanwälten. Ich kann die Polizei-Laboratorien in Schweden besuchen, wenn ich's brauche, aber ich brauche es nicht sehr oft. Mich interessiert mehr, wie die Polizisten denken. ... Sie kombinieren Instinkt und Logik. ... Wallander denkt gleichzeitig wie ein Polizist und wie der mögliche Täter. Es ist, als ob man zwei Rollen im gleichen Stück spielen würde. ... Es gibt sicher eine Verbindung zwischen der Philosophie und der Kunst, ein Verbrechen aufzulösen.“¹²⁸

3.2.7 Leserlenkung des Autors und Leserrezption

Die Figur Kurt Wallander ist sehr beliebt. Vor allem in seiner Heimat Schweden verkaufen sich Henning Mankells Kriminalromane sehr gut: etwa 3,5 Millionen Bücher in dem Land, das 9 Millionen Einwohner zählt.¹²⁹ Wallander ist eine populäre Persönlichkeit, so wurde vor der Abstimmung über den Beitritt Schwedens zur EU Henning Mankell auf der Straße von einem älteren Herrn gefragt, ob Wallander dafür oder dagegen stimmen würde.¹³⁰

Den Erfolg der Figur Wallander erklärt sich Mankell so, dass Wallander jemand ist, in dem sich viele Menschen wiedererkennen. Er ist ein Durchschnittsmensch im positiven Sinne, jemand der sich weiterentwickelt und wandelt.¹³¹ Auch macht Wallander sich über die gleichen Dinge Gedanken und Sorgen, wie viele andere Menschen in Europa:

„... Ich habe natürlich oft darüber nachgedacht, warum Kurt Wallander so beliebt ist. Ich wage zu behaupten, dass es am Inhalt der Bücher liegt. Sie behandeln etwas, dass viele Menschen angeht. Aber ich glaube, es hat auch damit zu tun, dass Wallander selbst sich in ständigem Wandel befindet. Wie sie und ich. Die literarische Glaubwürdigkeit liegt darin, dass

¹²⁸ Henning Mankell im Gespräch mit Carl J. Wiget: Im Spiegel des Verbrechens. In: Brückenbauer, 07.06.00

¹²⁹ vgl.: Uebelhöde, Rainer: Clevere Schreibtischtäter können Karriere machen. In: Buchreport Magazin April 2002

¹³⁰ vgl.: Henning Mankell im Gespräch mit Peer Teuwsen: Im Zustand ständiger Besorgnis. In: Tages-Anzeiger, 03.11.99

¹³¹ vgl.: Henning Mankell im Gespräch mit Michel Ries. SWR1 Leute, Radiosendung vom 29.11.01

*man die Widersprüchlichkeit eines Menschen wiedergibt.*¹³² „Außerdem ist Kommissar Wallander so etwas wie ein Sprecher all jener Menschen, die über die Entwicklungen im heutigen Europa besorgt sind. Viele Leser, die mir schrieben, berichten von ihren diesbezüglichen Ängsten.“¹³³

Mankell hat viele männliche Leser. Er erzählt, wie er sich mit seinem Schwiegervater Ingmar Bergmann darüber Gedanken gemacht hat:

*„Die meisten Leser seien ja Frauen und wir sprachen darüber, wie es kommt, dass ich so viele männliche Leser habe. Ingmar nahm an, es läge daran, dass sie sich mit der Leere nach einer Scheidung identifizieren können. Erst orientiert man sich in die falsche Richtung, mit der Zeit findet man sich zurecht Unglaublich viele Männer sind von Unsicherheit erfasst worden. Die Frauen nehmen eine stärkere Position in der Gesellschaft ein. Sie stellen andere Forderungen. Ein Teil der Männer reagiert mit Wut, andere mit Angst. Wallander lernt und verändert sich.“*¹³⁴

Henning Mankell greift also die Probleme der heutigen Zeit auf. Er spricht die Ängste der Menschen an und beobachtet kritisch den Wandel der Gesellschaft, insbesondere die Veränderungen, die mit Europa einhergehen. Auch versucht er die Ursachen von Gewalt herauszufinden und sie darzustellen. Da der Leser sich mit seinen eigenen Gedanken und Befürchtungen konfrontiert sieht, kann er sich mit Wallander identifizieren.

Henning Mankell schreibt teilweise sehr brutale Szenen und meint dazu, dass die Gewalt, die er beschrieben hat, bis jetzt immer von der Realität übertroffen wurde.¹³⁵

*„Ich benutze ein Verbrechen, um in seinem Spiegel die Gesellschaft zu beschreiben.“*¹³⁶

Dennoch soll Gesellschaftskritik eine unterhaltende Form haben, damit sie den Leser erreicht:

*„Die Handlung muss so spannend sein, dass der Leser weiterblättert. Und das scheint mir gelungen, zu sein, nicht nur in Schweden, sondern auch in Deutschland.“*¹³⁷ „Ich denke mir immer, als Autor habe ich eine

¹³² Mankell, Henning: Ein Fuß im Schnee und einer im Sand. Quelle: www.zsolnay.at/mankell/spexial/indexneu.htm Zugriff am 16.07.02

¹³³ Henning Mankell im Gespräch mit Irene Binal: Drei Fragen an Henning Mankell. Quelle: www.focus.de/D/DF/DFX/DFXC/DFXC11/dfxc11.htm Zugriff am 18.07.02

¹³⁴ Henning Mankell im Gespräch mit Aris Fioretos: Männer mit Mission. In: Literaturen, Januar 2001

¹³⁵ vgl.: Henning Mankell im Gespräch mit Michel Ries. SWR1 Leute, Radiosendung vom 29.11.01

¹³⁶ Henning Mankell im Gespräch mit Aris Fioretos: Männer mit Mission. In: Literaturen, Januar 2001

¹³⁷ Henning Mankell im Gespräch mit Irene Binal: Drei Fragen an Henning Mankell. Quelle: www.focus.de/D/DF/DFX/DFXC/DFXC11/dfxc11.htm Zugriff am 18.07.02

Seite, die erste Seite in einem Buch. Hier entscheidet der Leser, ob er umblättert und weiterliest oder ob er das Buch wegwirft. Deshalb bemühe ich mich um einen starken Anfang, mit dem man ins Buch hineinspringt.“¹³⁸

Wenn Mankell ein Buch schreiben will, weiß er schon in etwa, wie sein Roman aussehen wird:

„Ich weiß bereits alles, wenn ich anfangen, ein Buch zu schreiben – sogar die Anzahl der Seiten. Bis auf drei oder vier Seiten genau. .. Während des Schreibens bin ich glücklich – was macht es da, dass ich dabei auch innere Kämpfe erlebe.“¹³⁹

3.2.8 Migrationsproblematik bei Henning Mankell: Asylpolitik und Rassismus

Der Auslöser von „Mörder ohne Gesicht“ war ein reales Ereignis: Ein altes Bauernhepaar wurde 1989 in Schonen wegen wenig Geld brutal überfallen. Die Öffentlichkeit verdächtigte Asylanten, die Polizei fand heraus, dass die Täter Zigeuner waren. Dies führte zu einem sprunghaften Anstieg der Ausländerfeindlichkeit. Henning Mankell verarbeitete deshalb das Thema Asylpolitik und Rassismus in einem Roman.

Da er gerade von einem langen Aufenthalt in Afrika zurückkehrte, fiel ihm die Stimmung in Schweden besonders auf:

„Nun wurde mir ernsthaft klar, dass eines der größten Probleme Schwedens die Fremdenfeindlichkeit ist. Für mich sind rassistische Handlungen kriminell, sodass ich mich entschloss, über sie zu schreiben.“¹⁴⁰ „... [Ich] realisierte ... hässliche Tendenzen, die sehr schnell gewachsen waren. Ich meine nicht die Skinheads, die jungen Provokateure, sondern die schweigende Mehrheit, die ist gefährlich.“¹⁴¹

In den Medien wurde hitzig über Asylrecht und Zuwanderungsbestimmungen debattiert, Henning Mankell nahm dies in seinem Roman auf und lies seine Figur Wallander den Streit innerlich führen.

¹³⁸ Henning Mankell im Gespräch mit Susanne Schanda: „Ich reise gerne in der Zeit“. In: Berner Zeitung, 13.10.98

¹³⁹ Henning Mankell im Gespräch mit Carl J. Wiget: Im Spiegel des Verbrechens. In: Brückenbauer, 07.06.00

¹⁴⁰ Henning Mankell im Gespräch mit Aris Fioretos: Männer mit Mission. In: Literaturen, Januar 2001

¹⁴¹ Henning Mankell im Gespräch mit Susanne Schanda: „Ich reise gerne in der Zeit“. In: Berner Zeitung, 13.10.98

Wallander ist gegen Rassismus eingestellt. Doch auch wenn er es nie öffentlich aussprechen würde, empfindet er manchmal die Vorgehensweise seines Landes Einwanderern gegenüber zu lasch. Es fehlt ihm eine richtige Asylpolitik – er denkt, dass jeder der will, über die schwedische Grenze kommt:

„Während kurzer Momente konnte er auch bei sich selbst widersprüchliche Sympathien für einen Teil der ausländerfeindlichen Argumente feststellen, die während des Prozesses in Diskussionen und in der Presse zur Sprache kamen. Hatten die Regierung und die Einwanderungsbehörde überhaupt noch eine Kontrolle, was das für Menschen waren, die nach Schweden kamen? Wer war ein Flüchtling, und wer ein Glücksritter? ... er begriff, dass auch er die gleiche vage und missmutige Unruhe trug wie so viele andere Menschen. Unruhe angesichts des Unbekannten, des Fremden.“¹⁴²

Er versucht zu verstehen, woher Ausländerfeindlichkeit kommt und glaubt, sie auf Angst und Unsicherheit zurückführen zu können. Doch nie versteht er, wie jemand einen Unschuldigen, nur weil er Ausländer ist, ermorden kann. Er kann die Gewalt gegen Menschen, die anders aussehen und anders sprechen, nicht nachvollziehen.

Immer wieder brennen Holzkreuze vor den Asylantenheimen und auch sonst ist eine mehr oder weniger versteckte Ausländerfeindlichkeit zu spüren. Deswegen versucht Wallander den Ausspruch „Ausländer“ der sterbenden Bäuerin vor der Öffentlichkeit zu verbergen, zu Recht fürchtet er Ausschreitungen gegen Ausländer. Er hat das Gefühl, dass zu viele Unschuldige mit einbezogen werden könnten. Denn Wallander und seine Kollegen können die Ausländer nicht umfassend schützen, nur die Polizeistreifen kann er verstärken. Er hält der Generaldirektorin vor, dass es schwierig sei, Sicherheit zu gewährleisten, während Einwanderungsbehörden und Auffanglager chaotisch arbeiten und es keinen Überblick gibt, wer sich wo aufhält. Die Chefin der Einwanderungsbehörde wird daraufhin wütend und unterstellt Wallander in einem Fernsehinterview rassistische Motive. Obwohl er zu unrecht beschuldigt wird, schämt Wallander sich, so in der Öffentlichkeit angeprangert zu werden.

Ausländerfeindliche Sprüche gehören schon fast zum Alltag: mal sagt einer von Wallanders Kollegen etwas Herablassendes, mal schimpft ein Türsteher gegen Ausländer. Es gefällt Wallander nicht, aber er fängt deswegen keine Diskussion an. Mit seinen eigenen Vorurteilen ist er konfrontiert, als er erfährt, dass seine Tochter mit einem farbigen Afrikaner zusammen ist. Er weiß anfangs nicht damit umzugehen, dass der Freund Herman Mboya heißt, dass er ausgefallene Kleider trägt und dass er Medizin studiert.

¹⁴² Mankell, Henning: Mörder ohne Gesicht, S. 301-302

Asylanten und Ausländer sind in „Mörder ohne Gesicht“ nicht nur Opfer, sondern auch Täter. Z.B. wurde in einer Fabrik von Asylanten eingebrochen, oder die Mörder der Bauern sind Tschechen, die verübergend in Auffanglagern gelebt haben. Henning Mankell macht klar, dass nicht Aussehen oder Herkunft über gut und böse entscheiden.

Henning Mankell nimmt über die Figur Wallander und „Mörder ohne Gesicht“ viele Themen auf, die zur Zeit diskutiert werden, z.B. Asylpolitik und Rechtsradikalismus. Er lässt seine Figuren Diskussionen führen, welche nicht nur Schweden, sondern alle Europäer bewegen. Er weist auf die alltäglichen kleinen Bemerkungen hin. Manche Menschen können sich wohl damit identifizieren, dass sie nicht gegen Ausländer eingestellt sind, sich aber doch hin und wieder über zu lockere Asylmaßnahmen beunruhigen.

Auf die Frage, woher der Rechtsradikalismus in Schweden stamme, antwortete Mankell:

„Zunächst mal ist das Ganze auch ein Phänomen der Massenmedien. Es wird viel zu viel geschrieben über diese verstörten jungen Leute. Das gibt ihnen erst die Gelegenheit, öffentlich zu agieren und den Eindruck zu erwecken, als wären sie sehr viele. Dabei sind sie das nicht. Der andere Grund ist, dass Schweden wie andere Skandinavien noch bis vor kurzem ein ziemlich isoliertes Land oben im Norden von Europa war. Da gibt es zu viele Menschen, die sich selbst genug sind und sich ängstlich gegen Einflüsse von außen wehren.“¹⁴³

Trotzdem macht Henning Mankell sich nicht übermäßige Sorgen wegen eines steigenden Rechtsradikalismus in Schweden: *„Es hat in Schweden einige Gewalttaten von Rechtsextremen gegeben. Doch sie haben keinen politischen Einfluss. In Schweden wird nie eine Rechtsaußenpartei in der Regierung vertreten sein...“¹⁴⁴*

Er kritisiert die Asylpolitik Schwedens, die strenger geworden ist:

„Wir waren stolz darauf, ein liberales, aufgeschlossenes Land zu sein, das offen war für Flüchtlinge in Not oder auf der Suche nach politischem Asyl. Heute ist Schweden für solche Menschen abgeschottet. Wir haben uns zu einem Land der verschlossenen Türen entwickelt, unvorstellbar.“¹⁴⁵

¹⁴³ Henning Mankell im Gespräch: „Ich bin ein Moralist“. In: Der Spiegel, 04.12.00

¹⁴⁴ Henning Mankell im Gespräch mit Carl J. Wiget: Im Spiegel des Verbrechens. In: Brückenbauer, 07.06.00

¹⁴⁵ Henning Mankell im Gespräch: „Ich bin ein Moralist“. In: Der Spiegel, 04.12.00

3.3 Jakob Arjouni: Kismet

1998 wurde der vierte Kayankaya-Roman „Kismet“ im Diogenes Verlag veröffentlicht. Nachdem der letzte Kayankaya-Band „Ein Mann, ein Mord“¹⁴⁶ im Jahr 1991 erschienen war, ermittelte der Privatdetektiv nun nach langer Pause wieder. Dazwischen widmete sich Arjouni vermehrt anderen Projekten: *„Zu Kayankaya ist mir in der Zwischenzeit nichts mehr eingefallen. Ich habe andere Sachen geschrieben.“*¹⁴⁷ Doch: *„Dann kam ich auf diese Geschichte...“*¹⁴⁸ Der Auslöser für „Kismet“¹⁴⁹ war:

*„Eine winzige, private Erkenntnis. Ich glaube, dass die Schwierigkeiten, die ein Paar bei der ersten Begegnung... hat, am Ende auch der Grund für das Scheitern der Liebe sind. ... Dann habe ich mir für ‚Kismet‘ einfach überlegt, was das Schlimmste ist, das Kayankaya beim ersten Treffen machen kann. Also: Als erstes Romanthema Liebe und dann, mit dem Symbol Jugoslawienkrieg die Themen Nationalismus und Rassismus.“*¹⁵⁰

Arjounis Aufstieg begann mit dem Abstieg seines ersten Verlags. Nachdem der Buntbuch Verlag, welcher 1985 Arjounis ersten Roman „Happy Birthday, Türke“ veröffentlichte, Konkurs anmelden musste, übernahm Diogenes das Buch. Zu diesem Zeitpunkt war Arjouni gerade 21 Jahre alt und wurde bald darauf als begabter junger Nachwuchsschriftsteller gefeiert.

Seit der Veröffentlichung von „Kismet“ besteht eine Nachfrage nach neuen Kayankaya-Romanen. Doch Arjouni will sich nicht festlegen, er sagt, dass er nicht weiß, ob er überhaupt noch einen Kriminalroman schreiben wird.¹⁵¹

3.3.1 Vita von Jakob Michelsen alias Jakob Arjouni

1964 wurde Jakob Michelsen in Frankfurt am Main geboren. Dort und in Oberrodern wuchs er auf. Über seine Jugend erzählt er: *„Mit zwölf zum ersten mal ‚Rote Ernte‘ von Hammett gelesen – nicht alles verstanden, aber begeistert. Von vierzehn bis achtzehn*

¹⁴⁶ Arjouni, Jakob: Ein Mann, ein Mord : Ein Kayankaya-Roman. Zürich: Diogenes, 1991

¹⁴⁷ Jakob Arjouni im Gespräch mit Rainer Uebelhode: Signale aus dem Milieu für den Bahnhof der Welt. In: Buchreport Magazin, Dezember 2001

¹⁴⁸ Jakob Arjouni im Gespräch mit Joachim Kronsbein: „Und Gott hetzt hinterher“. In: Der Spiegel, 26.03.01

¹⁴⁹ Arjouni, Jakob: Kismet : Ein Kayankaya-Roman. Zürich: Diogenes, 2001

¹⁵⁰ Jakob Arjouni im Gespräch mit Joachim Kronsbein: „Und Gott hetzt hinterher“. In: Der Spiegel, 26.03.01

¹⁵¹ vgl.: Jakob Arjouni im Gespräch mit Joachim Kronsbein: „Und Gott hetzt hinterher“. In: Der Spiegel, 26.03.01

*regelmäßige Fahrten ins Frankfurter Bahnhofsviertel zum Pool-Billard“.*¹⁵² Die Stadt Frankfurt und seine Erfahrungen dort beeinflussten seine Kriminalromane um Kayankaya.

Nach dem Abitur 1983 verbrachte er zweieinhalb Jahre in Südfrankreich. Eigentlich wollte er studieren, doch dann schlug er sich mit Arbeiten als Kellner und Verkäufer durch. Zu dieser Zeit entwickelte er die Figur Kayankayas:

*„Als ich anfing in Frankreich zu leben, habe ich mir eigentlich einen Freund zurechtgeschrieben. Ich war dort sehr allein, weil ich damals kein Französisch sprach. Das habe ich beim Kellnern dann gelernt.“*¹⁵³

Da er seine Schriften unter dem Namen Jakob Arjouni veröffentlicht, entstand das Gerücht, dass er aus der Türkei stammen würde – wie seine Hauptfigur Kayankaya:

*„Ein Irrtum. Meine Eltern sind Deutsche. Sie arbeiten beide im Theatermilieu. Ich wollte nicht als Sohn von irgendjemand wahrgenommen werden und habe mir den Namen meiner damaligen Frau zugelegt. Der ist marokkanisch.“*¹⁵⁴

Seine Eltern sind der Dramatiker Hans Günther Michelsen und die Verlegerin Ursula Bothe. Doch manch ein Journalist sieht für den Namenswandel andere Gründe: *„...Arjouni [konnte] in einer Weise interkulturell herumkalauern, die man einem deutschen Autor leicht verübelt hätte.“*¹⁵⁵

1986 ging Arjouni an eine Schauspielschule nach Berlin, doch brach er das Studium nach kurzer Zeit ab. Zu seiner Berufssuche sagte er: *„Ach, ich habe, bis ich dreiundzwanzig war, einiges ausprobiert, weil ich glaubte, ich müsse noch irgendwas lernen, womit ich Geld verdienen kann. Aber immer nur halbherzig. Wirklich bei der Sache war ich nur beim Schreiben. Und dann kam ich zu Diogenes, und die Berufssuche war erledigt.“*¹⁵⁶

Seine Bücher verkauften sich nicht nur gut, er bekam auch einige Auszeichnungen: 1987 den „Baden-Württembergischen Autorenpreis“ für das Theaterstück „Nazim

¹⁵² Jakob Arjouni in: Diogenes Autoren Album. Zürich: Diogenes, 1996

¹⁵³ Jakob Arjouni im Gespräch mit Petra Kammann: Kismet Türkei. In: BuchJournal (keine Datumsangabe)

¹⁵⁴ Jakob Arjouni im Gespräch mit Joachim Kronsbein: „Und Gott hetzt hinterher“. In: Der Spiegel, 26.03.01

¹⁵⁵ Papst, Manfred: Schlechte Selbstimitation. In: Neue Züricher Zeitung, 04.07.01

¹⁵⁶ Jakob Arjouni im Gespräch mit Barbara Freitag: „Ich schreibe Metaphern und Märchen.“ In: Wienerzeitung, 06.06.01

schiebt ab“ und 1992 den „Deutschen Krimi-Preis“ für den Kayankaya-Roman „Ein Mann, ein Mord“.¹⁵⁷

Arjouni schreibt Hörspiele, Theaterstücke, Drehbücher und Romane. So erschien z.B. 1996 sein viel gelobter Berlin-Roman „Magic Hoffmann“.¹⁵⁸ Doch am erfolgreichsten sind seine Kayankaya-Romane, von denen der erste „Happy Birthday, Türke“ von Doris Dörrie 1991 verfilmt wurde. Seine Lesungen vor Publikum sind beliebt, denn er trägt seine Texte gut vor. Er macht überzeugend Dialekte nach¹⁵⁹ und begeistert vor allem ein männliches Publikum. Seine besondere Liebe aber gilt dem Theater, für das er sozialkritische Stücke schreibt: *„Theater sollte nicht bloß Unterhaltung sein. Dafür ist es zu blöd, mehrere Stunden zwischen hustenden Menschen zu sitzen und nicht rauchen zu dürfen.“*¹⁶⁰

Heute lebt Arjouni die meiste Zeit des Jahres im französischen Montpellier. In Deutschland hat er eine Wohnung in Berlin.¹⁶¹ Wie Mankell, meint auch Arjouni, dass er aus einem entfernten Land einen klareren Blick auf seine Heimat bekommen hat: *„Abstand ist immer gut, denke ich.“* Den braucht er auch beim Schreiben:

*„... denn nicht umsonst habe ich immer abwechselnd einen Roman, dann ein Theaterstück und zwischendurch mal wieder Kurzgeschichten geschrieben. Ich habe also immer versucht, von den Dingen wieder wegzukommen, um dann klarer zu sehen.“*¹⁶²

3.3.2 Handlungsabriss

Durch einen Freundschaftsdienst bringt sich der Privatdetektiv Kayankaya unvorhergesehen in tiefe Schwierigkeiten. Er soll den Brasilianer Romario in seiner Bahnhofskaschemme von einer neuen Schutzgelderpresserbande „Armee der Vernunft“ befreien. Mit seinem Freund Slibulsky will Kayankaya den Männern einen Schrecken einjagen. Doch er hat die „Armee der Vernunft“ unterschätzt. Anstelle von etwas *„Harte-Männer-Getue“*¹⁶³ gibt es eine Schießerei, bei der die zwei geschminkten und mit cremefarbenen Leinenanzügen und blonden Perücken verkleideten Erpresser getötet wer-

¹⁵⁷ Diogenes Bio-Bibliographie: Jakob Arjouni. Diogenes Verlag AG, Mai 2002 Quelle: www.diogenes.ch, Zugriff am 20.07.02

¹⁵⁸ Arjouni, Jakob: Magic Hoffmann. Zürich: Diogenes, 1996

¹⁵⁹ vgl.: Tuschick, Jamal: Sentimentalität und Härte. In: Frankfurter Rundschau, 19.05.01

¹⁶⁰ Arjouni, Jakob in: Richter, Ronal: Ich denke in Märchen und Metaphern. Stück-Werk, Arbeitsbuch der Zeitschrift Theater der Zeit, März 1997

¹⁶¹ Diogenes Bio-Bibliographie: Jakob Arjouni. Diogenes Verlag AG, Mai 2002. Quelle: www.diogenes.ch, Zugriff am 20.07.02

¹⁶² Jakob Arjouni im Gespräch: Wiedersehen mit Kayankaya. Quelle: www.titel-magazin.de/arjouni_int.htm Zugriff am 10.08.02

¹⁶³ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 20

den. Kayankaya und Slibulsky beseitigen die Leichen im Wald. Da Kayankaya das erste Mal in seinem Leben jemand umgebracht hat, kann er den Fall nicht einfach abschließen: Er muss für sich selber herausfinden, wer die beiden Erpresser waren.

Ein von der Bande zurückgelassener BMW führt Kayankaya in die Firma des Geschäftsmanns Ahrens, der vorgibt Tütensuppen herzustellen. Wie sich aber später zeigt, produziert die Firma aus verschmutzten Zutaten gemischte Süßigkeiten, die in den osteuropäischen Raum exportiert werden. Außerdem weiß Ahrens einiges mehr über die „Armee der Vernunft“, als er zunächst zugibt.

Eine weitere Spur führt Kayankaya zum „Adria Grill“ in Offenbach. Unter dem Bild des uniformierten kroatischen Präsidenten unterhalten sich die Gäste auf Hessisch und Berlinerisch. Kayankayas direkte Fragen über die „Armee der Vernunft“ kommen nicht gut an, nach einigen Tritten und Schlägen wird er rausgeschmissen. Doch von dem Neffen des Kneipenbesitzers, der seinen Onkel nicht sehr mag, erfährt Kayankaya mehr über die Machenschaften im „Adria Grill“: Die Kneipe ist eine Art Anlaufstelle für kroatische Nationalisten und deutsche Söldner, die trotz dem Ende des Jugoslawienkriegs in Bosnien weiter kämpfen. Zudem geben die geschminkten Schutzgeldeintreiber der „Armee der Vernunft“ im „Adria Grill“ das erpresste Geld ab. Der Neffe hat herausbekommen, dass die meisten Schutzgeldeintreiber Flüchtlinge aus Bosnien sind, die zum Mitmachen gezwungen werden – wenn sie sich weigern, wird ihnen gedroht, dass ihren Verwandten Gewalt angetan wird. Zu den Chefs der Bande gehört Ahrens und einige hochrangige Leute aus Kroatien. Am folgenden Wochenende soll es ein Treffen aller Personen in Ahrens Firma geben.

Der nächste Weg führt Kayankaya ins Asylantenheim. Dort trifft er auf weitere Mitarbeiter von Ahrens – unter anderem gehört die Sekretärin des Heimes dazu. Als Kayankaya eintritt, streitet sie sich gerade mit Leila, einem vierzehnjährigen Mädchen, das mit seiner Mutter Stascha aus Bosnien geflohen ist. Leila macht sich Sorgen um ihre Mutter, sie sagt, dass Stascha seit dem letzten Sonntag verschwunden ist. Während sich Kayankaya mit ein paar Leibwächtern von Ahrens rumschlägt, packt Leila ihre Sachen und fährt dann mit ihm nach Hause. Sie hat ihn überredet, ihre Mutter zu suchen – denn auch Stascha hat für Ahrens gearbeitet. Um ihm zu zeigen, wie ihre Mutter aussieht, spielt Leila Familienvideos vor. Kayankaya verliebt sich sofort in Stascha.

Kayankaya vermutet, dass Stascha sich nahe bei Ahrens befindet, vielleicht sogar dessen Geliebte ist. Als er in der Dämmerung und von Ferne eine dunkelhaarige Frau mit Ahrens aus einem Auto steigen sieht, ist er überzeugt, dass es Stascha ist.

Um gegen die „Armee der Vernunft“ und Ahrens vorgehen zu können, setzt sich Kayankaya mit einem weiteren Mann in Verbindung, den er den „Albaner“ nennt. Dieser ist Chef einer anderen Schutzgelderpresserbande und somit im Konflikt mit der „Armee

der Vernunft“, die offensichtlich eine Machtübernahme plant und dabei mit großer Gewalt vorgeht. Bei einem Angriff der „Armee der Vernunft“ werden viele Leute des „Albaners“ getötet – der selber nur durch Zufall überlebt.

Durch Kayankaya erfährt der „Albaner“ von dem bevorstehenden Treffen in Ahrens Fabrik und dringt mit seinen Leuten dort am Abend ein. Während die Bande des „Albaners“ alle Anwesenden erschießt, darf Kayankaya als Gegenleistung für die Information mit Ahrens sprechen und die schwarzhaarige Frau rausholen. Leider muss Kayankaya feststellen, dass diese Frau nicht Stascha ist. Ahrens antwortet auf Kayankayas Fragen nur mit einem hämischen Lachen, bevor auch er umgebracht wird.

Doch Kayankaya erkennt plötzlich die Zusammenhänge des ganzen Geschehens. Nach einem Telefonanruf weiß er, dass Leila mit dem „letzten Sonntag“ an dem ihre Mutter verschwand nicht einen Wochentag gemeint hat, sondern den letzten Tag, an dem die Sonne schien – der Tag, an dem er die Schutzgeldeintreiber erschossen hat. Er fährt in den Wald hinaus und gräbt die Toten wieder aus. Als Kayankaya der einen Leiche die Perücke abzieht, erkennt er Stascha.

Leila erzählt er, dass ihre Mutter bei einem Autounfall ums Leben gekommen sei. Kayankaya braucht etwas Zeit, bis er zum Alltag zurückkehren kann. Leila wird von Slibulsky aufgenommen und soll wieder zur Schule gehen. Sie schließt erste Freundschaften und scheint sich zu erholen. Romario, in dessen alter Kaschemme die Geschichte begonnen hat, eröffnet einen „Irish Pub“. Alles scheint wieder in gewohnten Bahnen zu laufen.

3.3.3 Struktur und Erzählperspektive

Das Buch „Kismet“ ist 265 Seiten lang und in 20 Kapitel unterteilt. Über dem ersten und dem letzten Kapitel steht das Datum. Die Handlung spielt im Zeitraum von Mai bis Juli 1998, der Ablauf wird chronologisch geschildert.

Bei dem Roman „Kismet“ handelt es sich um eine Ich-Erzählung. Der Erzähler ist der Privatdetektiv Kayankaya, der seine Erfahrungen und die Geschehnisse aus seiner Sicht schildert. Es gibt viele Dialoge und aktionsreiche Szenen.

Anders als im Roman „Vendetta“ von Donna Leon, bei dem sich die Spannung langsam aufbaut und die aktionsreicheren Szenen erst gegen Ende der Geschichte kommen, gibt es bei Arjouni gleich im ersten Kapitel eine Schießerei und ab dann eine Reihe von weiteren Kämpfen und Prügeleien. Den Höhepunkt der Handlung hat „Kismet“ im 19. Kapitel erreicht: Die Bande des „Albaners“ richtet ein Blutbad in Ahrens Fabrik an, Kayankaya entdeckt, dass er sich die ganze Zeit getäuscht hat und kommt auf die richtige Lösung.

Der Handlungsort ist Frankfurt am Main und Umgebung. Plätze des Geschehens sind das Bahnhofsviertel, Kaschemmen, Bordelle, Ahrens Fabrikhalle, das Asylantenheim und die etwas heruntergekommene Wohnung Kayankayas.

Das Wort „Kismet“ kommt aus dem Arabischen und heißt „das Zugeteilte“. Im Islami-schen bedeutet dies das Schicksal, das von Allah zugeteilt wird. So ist es Kayankayas Schicksal, sich in die Person zu verlieben, die er umgebracht hat.

3.3.4 Figuren

Die Hauptfigur **Kayankaya** zeichnet sich nicht nur durch permanente Geldknappheit, Sympathie für Alkohol, Zigaretten und Frauen aus, sondern vor allem durch sein loses Mundwerk. Mit seinen rotzigen Bemerkungen macht er sich viele Probleme. Schnell ist er in Prügeleien verwickelt, bei denen er meistens den Kürzeren zieht. Kayankaya hat einen großen Sinn für Gerechtigkeit. Er hat ein weiches Herz, was er sich oft nicht ein-gestehen kann, denn er wäre gern ein harter Kerl und cool.

Die Eltern Kayankayas sind Türken, aber er selber ist in Deutschland geboren und auf-gewachsen. Er hat einen deutschen Pass, hat in Deutschland Abitur gemacht, spricht Hochdeutsch und kein Wort Türkisch. Seine Heimat ist Frankfurt, dort kennt er sich genau aus. Er liebt seine Stadt und ein Blick auf sie lässt sein Herz höher schlagen:

„Wie es auch immer um mich steht, jedes Mal wenn ich nach Frankfurt hineinfahre, geht mir beim Anblick der Skyline für einen Moment das Herz auf.“¹⁶⁴

Er sieht sich selbst als Frankfurter, im Gegensatz zu vielen anderen, die ihn wegen sei-nes Aussehens und seines Namens für einen Ausländer halten.

Kayankaya spielt mit den Vorurteilen, die andere ihm gegenüber haben. Um besser an Informationen zu kommen, schlüpft er in die Rolle, die von ihm erwartet wird. Doch es ist ihm sehr zuwider. Arjouni sieht in Kayankaya einen, der nicht nach seinem Äußeren beurteilt werden will. So geht es wohl vielen Leuten, aber dadurch, dass Kayankaya Türke ist, wird dies zusätzlich auf eine politische Ebene gehoben.¹⁶⁵

Slibulsky ist Kayankayas bester Freund. Ehemals war Slibulsky Dealer und verdiente mit illegalen Geschäften sein Geld. Zur Zeit des Romans „Kismet“ ist Slibulsky Chef eines Unternehmens, das mit den nostalgischen Gefühlen der Käufer spielt und mit Straßenverkauf von Speiseeis eine Menge Gewinn einbringt: *„Diese kleinen von einem Fahrrad gezogenen, meistens mit italienischen Nationalfarben bewimpelten Kisten, die*

¹⁶⁴ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 36

¹⁶⁵ vgl.: Jakob Arjouni im Gespräch: Wiedersehen mit Kayankaya. Quelle: www.titel-magazin.de/arjouni_int.htm Zugriff am 10.08.02

einen früher klingelnd durch die Sonntage begleitet hatten – oder von denen man wenigsten glaubt, sie hätten es.“¹⁶⁶ Kayankaya vertraut Slibulsky vollkommen, sie helfen sich gegenseitig. Der Roman „Ein Mann, ein Mord“¹⁶⁷ handelt ausführlich von der Freundschaft zwischen Slibulsky und Kayankaya. Slibulskys langjährige Lebensgefährtin **Gabi** kommt aus einem ganz anderen Milieu als er. Sie ist eine erfolgreiche Archäologin, eine studierte Kennerin ihres Gebiets, die ganz und gar in ihrer Welt lebt. Sie hatten sich in der Zeit kennen gelernt, als Gabi als Benimmlehrerin arbeitete. Kayankaya wundert sich immer wieder, dass diese Beziehung so gut funktioniert, obwohl sie auf völlig unterschiedlichen Interessen basiert. Doch als Gabi einen neuen Job in einem Museum bekommt, fängt es an zu kriseln, da sie sich ein wenig in ihren Chef verliebt.

Ein anderer Freund und Helfer in Notzeiten ist der „Tangomann“ **Romario**, der aus Brasilien kommt. Da er Kayankaya in seiner Kaschemme mit schlecht schmeckendem Essen über schlechte Zeiten gerettet hat, fühlt sich Kayankaya ihm verpflichtet. Groß, dünn und immer auf Plateauschuhen, geht er Kayankaya oft auf die Nerven. Außerdem gibt er Romario innerlich die Schuld an der Geschichte mit der „Armee der Vernunft“.

Die Beziehung Kayankayas zu Frauen beschränkt sich die meiste Zeit auf die Prostituierte Helga, die sich **Deborah** nennt. Da er sie aus Unannehmlichkeiten befreit hat, darf er seine Zeit ohne Bezahlung bei ihr verbringen. Doch befürchtet er, dass dieser Zustand nicht mehr lange währen wird. Sein Freund Slibulsky ist sowieso nicht einverstanden mit diesem Arrangement und meint, dass Kayankaya endlich eine richtige Freundin haben soll.

Vorübergehend nimmt Kayankaya **Leila** bei sich auf. Das 14-jährige Mädchen befindet sich in der Phase zwischen Kind- und Erwachsensein und verdreht Kayankaya ein wenig den Kopf. Er weiß nicht genau, wie er zu ihr steht, manchmal fühlt er sich wie ihr Vater und manchmal fühlt er sich sexuell von ihr angezogen - was er aber sofort verdrängt. Leila ist sehr intelligent und clever. Sie beobachtet ihre Umgebung genau und durchschaut die Menschen schnell. Sie hat eine harte Sprache voller Flüche und Beschimpfungen. Sie behauptet, durch Pornos deutsch gelernt zu haben. Die Beziehung zwischen Kayankaya und Leila ist nie ganz einfach und bricht nach der Aufklärung des Falls ab. Für beide ist es zu schmerzhaft, sich an den Verlust von **Stascha** zu erinnern, in die sich Kayankaya auf dem Videoband verliebt hatte.

In „Kismet“ werden zwei Chefs von Schutzgelderpresserbanden einander gegenübergestellt. Der eine ist **Ahrens**, der Chef der „Armee der Vernunft“. In seiner Firma inszeniert er sich und seinen Reichtum mit Tierfellen und Lichtarrangements. Er ist völlig

¹⁶⁶ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 26

¹⁶⁷ Arjouni, Jakob: Ein Mann, ein Mord : Ein Kayankaya-Roman. Zürich: Diogenes, 1991

skrupellos, überheblich und unberechenbar, seine Leute zwingt er zur Mitarbeit. Dagegen stellt Arjouni die Figur des „*Albaners*“, der ein „Verbrecher mit Ehre“ ist und seine Versprechen hält. Zwar ist er nicht weniger brutal, doch schätzt Kayankaya ihn: „*Ein fairer Gegner, keine Mätzchen, keine Tricks.*“¹⁶⁸

Arjouni stellt seine Figuren oft karikaturhaft überzeichnet dar. Trotzdem wirken die Personen realistisch – denn seine Beschreibungen sind treffend.

3.3.5 Themen, Motive und Stil

Arjouni hat einen trockenen, ironischen und humorvollen Stil. Sein Ton ist flapsig und lakonisch. Es gibt slapstickartige Szenen und satirisch-komische Beobachtungen. Die Bilder sind einprägsam. Manche Szenen wirken wie aus einem Film, z.B. als Kayankaya zwei Männer, die ihn bedroht hatten, durch ein Haus jagt:

*„Während ich den Wagen durch den Flur raspelte und die Jungs vor mir hertrieb, stürzten hinter mir links und rechts Gipsplatten und Styroporverkleidung zusammen. Dazu sang Janet Jackson ‚Whoops now‘, und von mir aus hätte es ewig so weitergehen können.“*¹⁶⁹

Die Dialoge leben durch unterschiedliche Dialekte und Sprechweisen. Über das Hessische sagt Arjouni: „*[Der hessische Dialekt] gefällt mir, weil er so langsam ist und immer so ein bisschen halbschwul klingt. Selbst wenn Dinge böse gemeint sind, klingen sie auf Hessisch nie wirklich bedrohlich, sondern eher lustig.*“¹⁷⁰ Und so sprechen die brutalsten Personen in seinem Roman Hessisch.

Die Erzählweise erscheint wichtiger als der „... *alsbald von allen logischen Legitimationszwängen [befreite] Plot...*“¹⁷¹ Wenn Arjouni etwas schreibt, möchte er mehr als nur eine Ebene ansprechen: Ein Scherz ist mehr als ein Scherz, er soll beschreiben und erzählen.¹⁷² Arjouni erklärt, dass er manchmal ganze Kapitel um einen Satz oder einen Gedanken baut. Auch wenn die Romane wie locker hingeschrieben erscheinen, steckt viel mehr dahinter als im ersten Moment wahrgenommen wird.¹⁷³ Arjounis Stärke ist, in einem Satz eine ganze Welt darzustellen. Er beschreibt aktuelle Probleme mit Sarkasmus und trifft direkt den Kern.

¹⁶⁸ Arjouni, Jakob: *Kismet*, S. 109

¹⁶⁹ Arjouni, Jakob: *Kismet*, S. 167-168

¹⁷⁰ Jakob Arjouni im Gespräch mit Joachim Kronsbein: „Und Gott hetzt hinterher“. In: *Der Spiegel*, 26.03.01

¹⁷¹ Arjouni, Jakob in: Vogel, Sabine: Ich war ein großes Volk. In: *Berkuer Zeitung*, 29./30.09.01

¹⁷² vgl.: Albath, Maike: *Büchermarkt. Ein Freund*, Radiosendung vom 23.04.1998. Quelle: www.dradio.de/cgi-bin/es/neu-lit-buch/2008.html Zugriff am 10.08.02

¹⁷³ vgl.: Weber, Mirko: *Kayankaya ist wieder da*. In: *Stuttgarter Zeitung* Nr. 86, 12.04.01

Ein zentrales Thema in „Kismet“ ist die Liebe. Arjouni hat seine Theorie, die er im 18. Kapitel eine Frau aussprechen lässt. Sie fragt Kayankaya: *„Glauben sie auch, dass die entscheidenden Fehler, die irgendwann später zum Bruch führen, ganz am Anfang gemacht werden, vielleicht schon beim ersten Treffen?“*¹⁷⁴ Kayankaya weiß darauf nicht viel zu sagen. Er selber hat sich in eine Frau verliebt, die er nur auf einem Video gesehen hat – ein Film, der sie bei ihrer Hochzeit zeigt. Was er noch nicht weiß ist, dass er sie bei ihrem ersten Treffen erschossen hat. Kayankaya scheint sich eher zu unerreichbaren Frauen hingezogen zu fühlen und vor realen Partnerschaften zurückzuschrecken. Ein Motiv dafür ist die Prostituierte Deborah, die einzige Frau, mit der er sich regelmäßig trifft. Auch bei seinem Freund Slibulsky ist die langjährige Partnerschaft mit Gabi nicht ohne Probleme. Hier ist der Grund jedoch, dass beide unterschiedliche Interessen haben.

Arjouni verarbeitet in „Kismet“ den Jugoslawienkrieg, indem er die Gewalt des Krieges nach Frankfurt holt. Er zeigt, dass sich ein Krieg nicht nur auf ein Land beschränkt, sondern auch auf andere auswirkt. Trotz offizieller Beendigung des Kampfes, gibt es über den „Adria-Grill“ einen Austausch von Personen zwischen Deutschland und Bosnien, die ihren Privatkrieg im ehemaligen Jugoslawien weiterführen und auch nach Frankfurt verlagern. Die kroatischen Nationalisten, die sonst auf Unterscheidung der Volksgruppen bestehen, zwingen alle Asylanten, egal woher sie kommen, zum Schutzgeldeintreiben. So berichtet der Neffe des „Adria-Grill“ Chefs:

*„Worüber sich der große Mann und die anderen ... besonders amüsieren, ist, dass die Bleichgesichter natürlich aus allen sogenannten Bevölkerungsgruppen stammen: Serben, Moslems, Kroaten, Zigeuner. Einer ihrer liebsten Sprüche ist: ‚Wir schicken Jugoslawien für uns auf den Strich.‘“*¹⁷⁵

Ein paar wenige Anhänger des Krieges zwingen viele Unschuldige dazu, bei der Brutalität mitzumachen.

Auf das Thema Rassismus gehe ich im Kapitel „Migrationsproblematik bei Jakob Arjouni: allgemeiner Rassismus“ noch tiefer ein.

Arjounis Stil orientiert sich am amerikanischen Hard-boiled-Genre: Der Handlungsort ist die Großstadt, es gibt viele aktionsreiche Szenen mit Schlägereien und Schießereien, der Held ist ein harter Kerl und ein Kämpfer für die Gerechtigkeit. So wird Arjouni gerne mit den wichtigsten Vertretern dieses Genres, Dashiell Hammett und Raymond Chandler, verglichen. Wie Hammetts Detektiv Sam Spade, erzählt auch Kayankaya in

¹⁷⁴ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 242

¹⁷⁵ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 132

der Ich-Form, und wie Chandlers Marlowe greift er seine Gegner meist nicht körperlich, sondern verbal an und verschafft sich so seine Vorteile. Es geht nicht nur um Unterhaltung durch Aktion, sondern auch um Kritik an der Gesellschaft. „... *Als legitimer Vetter Philip Marlowes ist er stets für Überraschungen oder doch wenigstens stimmige Milieu- und Charakterzeichnungen gut... Arjouni zitiert die Muster von Chandlers und Hamlets schwarzer Serie bis an den Rand der Parodie...*“¹⁷⁶ Arjouni meint seinerseits dazu: „*Auf jeden Fall ehrt mich der Vergleich mit Hammett sehr, der mit Chandler sehr viel weniger.*“¹⁷⁷ Er erzählt, dass ihn der amerikanische Kriminalroman stark geprägt habe:

*„Ich habe während der Schulzeit viele Krimis, unter anderen Hammett und Chandler gelesen und kannte mich darum mit der Dramaturgie und den Rahmenbedingungen eines Krimis einigermaßen aus. Hätte ich damals Gedichte gelesen, wäre aus Kayankaya anstatt eines Detektivs vielleicht irgendeiner geworden, der in Reimen spricht.“*¹⁷⁸

3.3.6 Aufklärungsarbeit des Privatdetektivs Kayankaya

Kayankaya ist bei seinen Ermittlungen ein Einzelkämpfer. Zwar hat er ein Netz von – teilweise auch unfreiwilligen – Informanten doch handelt er größtenteils alleine. Er arbeitet weniger am Schreibtisch seines Büros – als es durch einen Anschlag der „Armee der Vernunft“ in die Luft fliegt, ist er fast froh darüber – sondern geht direkt zu den Orten, an denen er etwas zu erfahren glaubt. Bei seinen Ermittlungen ist Kayankaya immer in Bewegung.

Anstatt sich bei einem Gespräch langsam an ein Thema heranzupirschen, spricht er meistens direkt an, was er wissen möchte. Weder bei Ahrens, noch im „Adria Grill“ oder im Asylantenheim überlegt er sich irgendwelche Ausreden, weshalb er gekommen ist, sondern fragt sofort nach der „Armee der Vernunft“. Seine weitere Strategie baut er darauf auf, wie die Leute reagieren. In seiner schnoddrigen Art befragt er Personen, er schreckt vor nichts zurück und kann nicht den Mund halten, auch wenn er weiß, dass er gleich Prügel bekommen wird. So sieht er oft etwas angeschlagen aus, noch bevor der eine blaue Fleck abheilen kann, ist ein neuer da.

Doch Kayankaya kann nicht nur einstecken, sondern auch austeilen. Er lässt sich niemals einschüchtern. Trotz Fehlschlägen und Prügeleien macht er mit seiner Arbeit weiter. Seine große Klappe bringt ihm nicht nur Nachteile, sondern kann ihm auch als Waf-

¹⁷⁶ Halter, Martin: Handkäs mit Zieloptik. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.09.01

¹⁷⁷ Jakob Arjouni im Gespräch: Wiedersehen mit Kayankaya. Quelle: www.titel-magazin.de/arjouni_int.htm Zugriff am 10.08.02

¹⁷⁸ Jakob Arjouni im Gespräch mit Richard Lifka: Wenn ich überhaupt an einen Leser denke, dann denke ich an mich. In: Wiesbadener Kurier. Quelle: www.wiesbadener-kurier.de/region/zeitungsserie/krimi/essay12.php3 Zugriff am 11.08.02

fe dienen, mit der er andere Leute bezwingt. Er schreckt nicht vor übermächtigen Gegnern wie die „Armee der Vernunft“ zurück. Durch seine Hartnäckigkeit und Cleverness erreicht er am Ende trotz aller Hindernisse sein Ziel.

Gut und Böse verschwimmen in Arjounis Kriminalromanen. Kayankaya ist umgeben von Leuten, die schwer einzuordnen sind. Sein bester Freund ist ein ehemaliger Dealer, dessen neue Geschäfte auch nicht ganz lupenrein sind. Trotzdem kann Kayankaya sich auf ihn verlassen und weiß, dass Slibulsky ihm immer helfen wird. Kayankaya ist ein Kämpfer für Gerechtigkeit, der aber im Zuge dessen immer wieder gegen Gesetze und Verordnungen verstößt.

Die Figur Kayankayas orientiert sich am amerikanischen Kriminalroman:

„ ... der Mann ein Wolf (und zwar ein einsamer), vielleicht auch ein Hund (nämlich ein armer), kein Geld in der Kasse, aber stets Schnaps in der Flasche; grimmer Humor, illusionslose Haltung und der treffende Blick auf die Gesellschaft, der in Momentaufnahmen beispielsweise den alltäglichen Fremdenhass vorführt.“¹⁷⁹

Auf die Frage, warum Arjouni in seinen Romanen einen türkischstämmigen Detektiv ermitteln lässt, sagt Arjouni:

„ ... ein Türke war in aller Augen immer ein Straßenkehrer. Und mir gefiel die Idee, über einen türkischen Helden zu schreiben, der aber ein echter Frankfurter und dort verwurzelt ist. Ich habe gemerkt, dass ich mit der Figur viel von dem erzählen kann, was ich erzählen will. Als Autor sucht man ja ständig Symbole, weil man leider nicht die ganze Welt ins Buch packen kann.“¹⁸⁰

3.3.7 Leserlenkung des Autors und Leserrezeption

Arjouni führt durch Kayankaya – neben den vielen aktionsreichen Szenen – ganz alltägliche Begebenheiten vor Augen, die dem Leser bekannt vorkommen. Die Beschreibung von Beobachtungen ist eine große Stärke von Arjouni. Kayankaya macht sich Gedanken über gewöhnliche Dinge, die er um sich herum beobachtet, z.B. über das Mobiltelefon, das er ablehnt, und über dessen Sinn er philosophiert:

„Oder der ganze Mobiltelefonlärm war eine Art Menschheitsversuch: Können wir fast jeden Über-ein-paar-hundert-Mark-im-Monat-Verfüger,

¹⁷⁹ Arjouni, Jakob in: Köhler, Peter: Jakob Arjouni setzt mit „Kismet“ die Reihe seiner Kayankaya-Krimis fort. In: Der Tagesspiegel, 01.03.01

¹⁸⁰ Jakob Arjouni im Gespräch mit Joachim Kronsbein: „Und Gott hetzt hinterher“. In: Der Spiegel, 26.03.01

*unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht und Bildung, zu einem armen, sich selbst terrorisierenden Idioten machen? Soweit ich mitbekam, konnten sie.*¹⁸¹

Durch die Ich-Form des Romans ist der Leser auf dem gleichen Wissensstand wie die Figur Kayankaya. Der Leser sammelt mit Kayankaya zusammen Informationen. In der Schlüsselszene des Romans behält Kayankaya kurze Zeit einige seiner Gedanken unter Verschluss: Nach der letzten Begegnung mit Ahrens ahnt Kayankaya die Wahrheit, aber bis zum Beweis der Vermutung erfährt der Leser nur, was Kayankaya macht und nicht was er denkt. Dadurch wirkt die Lösung für den Leser überraschender.

Die klassische Regel, dass der Detektiv vom Opfer ausgeht um den Mörder zu finden, dreht Arjouni um. Gleich am Anfang tötet Kayankaya einen der zwei Schutzgelderpresser und wird so zum Täter. Dann macht er sich auf die Suche nach der Identität der Opfer. Arjouni durchbricht so eine Konvention und provoziert damit die Erwartungshaltung des Lesers.

Arjouni behauptet, keinen bestimmten Leser vor Augen zu haben, wenn er schreibt:

*„Wenn ich überhaupt an einen Leser denke, dann an mich. Das funktioniert ja auch nicht. Es gibt so viele unterschiedliche Leser, und jeder sieht etwas anderes. Ich glaube, dass ich bis heute immer noch mehr Leser als Schreiber bin. Also versuche ich eine Geschichte zu erzählen, die ich selber gerne lesen würde.“*¹⁸²

Mit seinen Kayankaya-Romanen möchte Arjouni nicht nur gut konstruierte Krimis schreiben, sondern es geht ihm vor allem um Figuren, Situationen, Konflikte und um die Stadt und um das Land.¹⁸³ Er weist auf Missstände hin. Aber anstelle dies nur von der ernsten Seite her anzugehen, macht er es auf unterhaltsame, humorvolle und ironische Weise. Arjouni ist der Meinung, dass ein „ernster“ Krimi über die Probleme von Asylbewerbern niemand interessiert hätte.¹⁸⁴

Da Arjouni eher aus philosophischer Sicht an ein Thema herangeht, muss er wenig recherchieren: *„Höchstens mal eine Telefonnummer. Mir fallen ja nur Geschichten zu Orten, Menschen oder Verhältnissen ein, die ich kenne, also muss ich auch nicht recherchieren. Der Rest ist Fantasie. Aber mein Ausgangspunkt sind eher philosophische*

¹⁸¹ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 208

¹⁸² Jakob Arjouni im Gespräch mit Richard Lifka: Wenn ich überhaupt an einen Leser denke, dann denke ich an mich. In: Wiesbadener Kurier. Quelle: www.wiesbadener-kurier.de/region/zeitungsserie/krimi/essay12.php3 Zugriff am 11.08.02

¹⁸³ vgl.: Jakob Arjouni im Gespräch mit Rainer Uebelhode: Signale aus dem Milieu für den Bahnhof der Welt. In: Buchreport Magazin, Dezember 2001, S.73-75

¹⁸⁴ vgl.: Brunner; Daniel: Das Getue harter Männer. In: Handelsblatt Wochenendausgabe, 15./16.06.01

oder moralische Fragen.“¹⁸⁵ Wichtig sind ihm bei „Kismet“ die Fragen: „... was mache ich, wenn ich jemanden getötet habe? Wie verhalte ich mich, wenn ich relativ schuldlos in ein gewalttätiges Geschehen verwickelt werde? Ich schreibe keine journalistischen Romane, sondern Metaphern und Märchen.“¹⁸⁶

Über seine Schreibweise erzählt Arjouni:

„Ich mache ja lange Pausen und brauche viel Zeit... Ein Roman entwickelt eben seinen eigenen Rhythmus und er trifft eigene Entscheidungen. ... Am Anfang, wenn man so im Bett liegt oder spazieren geht und über die Geschichte nachdenkt, kommt einem der neue Roman als das Tollste, Phantastischste überhaupt vor. Ich habe alles ganz genau vor Augen. Und ich denke, ich bin der liebe Gott und entscheide alles. Aber wenn es losgeht mit dem Schreiben, machen sich die Figuren eigenwillig davon und der liebe Gott hetzt atemlos hinterher und versucht, seine eigenen Kreaturen wieder einzufangen.“¹⁸⁷

3.3.8 Migrationsproblematik bei Jakob Arjouni: alltäglicher Rassismus

Mit dem Thema des alltäglichen Rassismus beschäftigt sich Jakob Arjouni in allen Kayankaya-Romanen. Auch innerhalb des Krimis „Kismet“ spielt Rassismus eine zentrale Rolle.

Die Hauptfigur Kayankaya sieht sich fast täglich wegen seines Namens und seines Aussehens mit Vorurteilen konfrontiert. Mal wird über ihn als einen „Negerdetektiv“¹⁸⁸ geschimpft, mal sein Name in „Kacke“¹⁸⁹ oder ähnliches umbenannt. Kayankaya ist in Frankfurt geboren, aber andere vermitteln ihm, dass er ihrer Meinung nach in Deutschland nichts verloren hat. Arjouni nennt diese Situation, von der nicht nur Kayankaya betroffen ist: „fremd-im-eigenem-haus“.¹⁹⁰

So wirft Arjouni die Frage auf, was überhaupt ein „Ausländer“ ist. Viele Menschen halten Kayankaya für einen Fremden in Deutschland. Sie wissen dafür umso mehr – viel besser als Kayankaya selber, – wie er als Türke sein muss, wie er sich zu verhalten hat

¹⁸⁵ Jakob Arjouni im Gespräch mit Barbara Freitag: „Ich schreibe Metaphern und Märchen.“ In: Wienerzeitung, 06.06.01

¹⁸⁶ Jakob Arjouni im Gespräch mit Barbara Freitag: „Ich schreibe Metaphern und Märchen.“ In: Wienerzeitung, 06.06.01

¹⁸⁷ Jakob Arjouni im Gespräch mit Joachim Kronsbein: „Und Gott hetzt hinterher“. In: Der Spiegel, 26.03.01

¹⁸⁸ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 178

¹⁸⁹ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 123

¹⁹⁰ Jakob Arjouni im Gespräch mit Rainer Uebelhode: Signale aus dem Milieu für den Bahnhof der Welt. In: Buchreport Magazin, Dezember 2001, S.73-75

und was er für Eigenschaften haben muss. Wenn es ihm zu seinem Vorteil gereicht, spielt er auch gerne die Rolle mit, die von ihm erwartet wird. Es gibt nicht nur negative, sondern auch wohlmeinende Vorurteile:

Im Auftrag einer Islamforscherin sucht Kayankaya nach ihrer Schäferhündin. Sie hat ihn wegen seines Namens aus dem Branchentelefonbuch herausgesucht und erklärt ihm bei ihrem ersten Treffen, wie er als Türke ist: „*Fleißig, stolz, familienbewusst, traditionspflegend, die heimlichen Herrscher Asiens – kurz: Ich war ein großes Volk.*“¹⁹¹ Um mehr Geld von seiner Klientin zu bekommen, spielt Kayankaya gerne den „*Kulleraugentürke*“¹⁹², den sie erwartet. Wenn Kayankaya einmal nicht ihren Vorstellungen entspricht, meint sie kurzerhand, dass westliche Werte und westlicher Lebensstil seine wahre Identität überdecken.

Ein Beispiel für die Probleme von Einwanderern in Deutschland ist Kayankayas Freund Romario: In Brasilien geboren, lebt er schon seit mehr als 20 Jahren in Frankfurt. Die Stadt ist seine Heimat geworden und er trällert „kein schöner Land“ und anderes deutsches Liedgut unter der Dusche. Trotzdem hat er nur eine Aufenthaltsgenehmigung, die er jedes Jahr im Ausländeramt verlängern lassen muss. Er hat regelmäßig Probleme wegen Lizenzen, Mietverträgen und Visen. Nur dank Kayankayas Hilfe, der einen Beamten erpresst, wird Romario eingebürgert. Am Ende des Buches eröffnet der mit einem deutschen Pass versehene Romario einen Irish Pub.

Überraschend ist es auch, wenn sich in einer Kneipe die auf breitesten Hessisch und Berlinerisch redenden Menschen als kroatische Nationalisten entpuppen.

Arjouni kritisiert, wie in Deutschland gerne Menschen in gute und in schlechte Völkergruppen unterteilt werden. So lässt er die Figur Leila, die während des jugoslawischen Krieges nach Deutschland geflohen ist, erzählen:

*„Mein Vater ist Kroat, meine Mutter Srbkinja. Ich bin geboren in Bosna. ... Und dann sind meine Mutter und ich nach Deutschland. In Deutschland Bosna besser als Srbija, sogar besser als Kroatia. Meine Mutter sagt: immer sage Bosanka, nie Srbkinja. Die Bosnaka ist wie arme alte Dackelhund von Heimleiter. Alle sagen: Oooh, der arme alte Dackelhund. Srbkinja ist wie Frau von Heimleiter.“*¹⁹³

Arjouni sagte in einem Interview:

¹⁹¹ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 110

¹⁹² Arjouni, Jakob: Kismet, S. 110

¹⁹³ Arjouni, Jakob: Kismet, S. 171-172

„Wenn das Buch eine Moral hat, dann die, dass Leute nie für eine Gruppe stehen sollten, sondern nur für sich selbst.“¹⁹⁴

Mit der Figur des Gemüsehändlers und Hausmeisters von Kayankaya zeigt Arjouni, wie Rassismus funktioniert: Seit der Wiedervereinigung Deutschlands, hat dieser Republikaneranhänger und Ausländerhasser ein neues Feindbild entdeckt: „die Ostler“. Nachdem er jahrelang versucht hat, Kayankaya aus dem Haus zu vertreiben, grüßt er ihn nun und spricht mit ihm. Zwar vermeiden beide möglichst Augenkontakt und der Gemüsehändler erfindet immer wieder neue Namen für Kayankaya, doch ist es für sie angenehmer, ohne Streit in einem Haus zu leben. Der Gemüsehändler braucht ein Feindbild, um im Leben zufrieden zu sein, was für eins, ist ihm dabei relativ egal.

Bei Arjouni sind Ausländer nicht Opfer und auch nicht „die Guten“ - ob Täter oder Opfer hängt nicht mit der Kultur zusammen, aus der jemand kommt.

Arjouni kritisiert die mangelnde Integration von Ausländern und die Einstellung gegenüber Fremden in Deutschland: *„Meine Lieblingszeitungsmeldung war ‚In Heidelberg wurden im Jahr 1998 47 Ausländer geboren.‘ Was heißt denn das? Man wird beurteilt nach seinem Geburtsort und nach dem des Urgroßvaters.“¹⁹⁵*

Sorgen machen ihm Rassismus und Nationalismus:

„Es ist ja objektiv so, dass es seit zehn Jahren in manchen und großen Landstrichen Deutschlands für jemanden mit dunklerer Hautfarbe unmöglich geworden ist, gefahrlos über die Strasse zu gehen. Das ist also ganz sicher schlimmer geworden. Dazu trug in der Folge des Mauerfalls sicherlich ein ganz doll verstärkter Nationalismus bei, ein ganz neues Deutschlandgefühl – was immer das sein soll. Man meint ja bei solchen Diskussionen, wie sie zur Zeit laufen, 300 Jahre zurück zu sein: ‚ich bin stolz ein Deutscher zu sein‘, dass man das jetzt auf einmal sogar sagen muss, das ist ja völlig wahnwitzig. Und das trägt alles zu einer Stimmung bei, die Leute, die etwas anders aussehen, deutlich spüren und die Angst macht. Klar.“¹⁹⁶

¹⁹⁴ Jakob Arjouni im Gespräch mit Daniel Bax, u.a.: „Was ich nicht verstehe, macht mir Angst“. In: Die Tageszeitung, 07.03.01

¹⁹⁵ Jakob Arjouni im Gespräch mit Petra Kammann: Kismet Türke. In: BuchJournal (keine Datumsangabe)

¹⁹⁶ Jakob Arjouni im Gespräch: Wiedersehen mit Kayankaya. Quelle: www.titelmagazin.de/arjouni_int.htm Zugriff am 10.08.02

4 Vergleich der Romane

Die Autoren Donna Leon, Henning Mankell und Jakob Arjouni haben gemeinsam, dass sie auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam machen. So setzen sie sich mit der aktuellen Migrationsproblematik auseinander und decken Rassismus und Nationalismus auf. Doch setzen sie ihre Schwerpunkte unterschiedlich:

Donna Leon wählt das spezielle Thema Frauenhandel, Henning Mankell schreibt über die schwedische Asylpolitik sowie Fremdenhass und Jakob Arjouni geht auf den alltäglichen Rassismus ein.

Die Romane sind beeinflusst von realen Fakten, Geschehnissen und Erlebnissen der Autoren, doch fließt darüber hinaus auch Fantasie mit ein: Die Romane sind also teilweise reales Abbild der Welt, aber auch Fiktion.

Während in allen Büchern die Hauptfiguren gegen Rassismus eingestellt sind, ist der türkischstämmige Kayankaya der einzige, der davon selber betroffen ist. Brunetti und Wallander müssen sich damit auseinandersetzen, wie sie Zuwanderern und Ausländern gegenüberstehen, Kayankaya seinerseits muss sich gegen Fremdenhass wehren.

Was Persönlichkeit und Lebenssituation der beschriebenen Figuren betrifft, so gibt es starke Unterschiede: Commissario Brunetti ist glücklich verheiratet und fühlt sich wohl in seinem Familien- und Freundeskreis, er ist meist ausgeglichen und ruhig. Da der Leser Brunetti besonnen und gelassen kennen lernt, ist er sich sicher, dass Brunetti nie über die Stränge schlagen würde - anders als Kayankaya, bei dem man nie weiß, wie weit er mit seinem losen Mundwerk geht. Kayankaya lebt ohne feste Beziehung und geordneten Tagesablauf in chaotischer Umgebung. Für ihn charakteristisch sind seine scharfe Beobachtungsgabe und seine zynischen Kommentare. Innere Gedankenkämpfe bewegen ihn nicht so sehr, wie das bei dem schwermütigen Kommissar Wallander der Fall ist. Wallander ist geschieden, hat ein schwieriges Verhältnis zu seiner Familie und fühlt sich oft sehr einsam. Seine unglückliche Lebenssituation und die Veränderungen in der Welt bringen ihn zum nachdenken.

Brunetti und Wallander klären ihre Fälle vor allem durch Gedankenarbeit und Kombinationsgabe auf. Zwar gehen sie dabei oft alleine vor, doch ist ihnen ihr Team immer hilfreich und wichtig. Kayankaya ist mehr ein Einzelgänger und ein Mann der Tat: Bevor er zu viel grübelt unternimmt er lieber etwas. Oft scheinen ihm seine Lösungen eher durch Gedankenblitze als durch langes nachdenken zuzufallen. Allen drei Figuren ist gemeinsam, dass sie sich auf ihre Intuition verlassen.

Bei ihren Ermittlungen bewegen sich die Figuren in unterschiedlichen Gesellschaftskreisen und Umgebungen:

Commissario Brunetti forscht bei den reichen und mächtigen Leuten mit ihren teilweise nicht ganz reinen Geschäften in der bemerkenswerten Stadt Venedig. Wallander kommt vor allem mit der Mittelschicht in der Kleinstadt Ystad und ihrer Umgebung in Kontakt. Kayankaya bewegt sich in der Halbwelt des düsteren Bahnhofsmilieus in der Großstadt Frankfurt.

Es gibt Liebhaber der Romane um Brunetti und Wallander, die sich auf deren Spuren nach Venedig und Ystad begeben, unter anderem werden von Reiseunternehmen entsprechende Touren angeboten. In Ystad gibt es sogar eine Galerie, in welcher die Fangemeinde von Wallander Bilder schwedischer Herbstlandschaften erwerben können – mit oder ohne Auerhahn, so wie sie der Vater Wallanders in Mankells Romanen malt.¹⁹⁷

Durch die verschiedenen Ebenen in den Romanen fühlen sich auch unterschiedliche Leserschichten angesprochen. Zum einen wird der Leser durch die spannende Handlung gut unterhalten und zum anderen kann die gesellschaftskritische Komponente zu einer intellektuellen Auseinandersetzung mit den Romanen und deren Themen führen.

Manche Leser können Realität und Fiktion nicht auseinanderhalten und dementsprechend nicht zwischen dem Autor und der Hauptfigur in dessen Romanen unterscheiden. Mankell muss immer wieder betonen, dass es nur sehr wenige Übereinstimmungen zwischen ihm und seinem Kommissar gibt, und dass er nicht immer mit Wallander einer Meinung ist. Bei Arjouni ging es sogar soweit, dass ihm eine neue Identität angedichtet wurde, die der Figur von Kayankaya ähnelte. Als sich herausstellte, dass Arjouni nicht türkischstämmig ist, kam von einigen Journalisten sofort die Frage, ob er über einen Türken schreiben kann und darf - könne Arjouni sich überhaupt in die Psyche eines Ausländers hineindenken? Bei Donna Leon kam zwar niemand auf die Idee, sie mit Brunetti zu vergleichen, doch fand man in Brunettis Gattin Paola Falier ein adäquates Gegenstück. Donna Leon sagte dazu: „*Mein literarischer Geschmack spiegelt sich [bei Paola] wider, sonst nichts.*“¹⁹⁸

Die Autoren kommen aus verschiedenen Ländern und Lebenssituationen, doch alle vereint, dass sie mit ihren Kriminalromanen der Gesellschaft einen Spiegel vorhalten wollen. So schätzt Donna Leon ihren Kollegen Henning Mankell und dessen Einstellung, auch wenn ihr die Figur des Wallanders manchmal etwas zu düster ist:

¹⁹⁷ vgl.: Gehrman, Wolfgang: Die richtige Fährte. In: die Zeit, (keine Datumsangabe)

¹⁹⁸ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 18.06.02

„Ich habe Mankells Bücher gelesen und bewundere sie.“¹⁹⁹ „Mit... Kommissar Wallander würde ich zwar freiwillig nicht essen gehen, da wäre ich anschließend depressiv. Der ist immer schlechter Laune und unglücklich; außerdem ist auch noch das Wetter mies. Aber was Wallander macht und wie er es macht, das finde ich spannend. Mankell ist ein Autor mit ernsthaften politischen und sozialen Absichten.“²⁰⁰

Der gesellschaftskritische Kriminalroman etabliert sich durch Autoren wie Leon, Mankell und Arjouni immer mehr auf dem deutschen Büchermarkt. Die Autoren scheinen den Nerv der Leser getroffen zu haben, in dem sie Unterhaltung mit ernsthaften Themen verbinden.

¹⁹⁹ Donna Leon im Gespräch mit Alexandra Plath: Quelle: <http://www.amazon.de/exec/obidos/tg/feature/-/171408/ref%3Dded%5Fcp%5F1%5F11%5Fb/302-9973356-3042420> Zugriff am 16.07.02

²⁰⁰ Donna Leon im Gespräch mit Olaf Ihlau, u.a.: „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel, 07.05.01

5 Zusammenfassung

Die Migrationsproblematik ist ein aktuelles Thema, mit dem sich Menschen europaweit auseinandersetzen. Die Europäische Union arbeitet an gemeinsamen Gesetzen über Zuwanderung, ein besonderes Interesse nimmt der Schutz der EU-Außengrenzen und die Problematik des Menschenhandels ein. Doch haben die Regierungen der europäischen Länder unterschiedliche Einstellungen zur Migration: Italien geht verstärkt gegen illegale Einwanderung vor, Schweden setzt sich für eine liberale Asylpolitik ein und Deutschland will durch das Zuwanderungsgesetz Einwanderung kontrollieren und steuern.

Die gegenwärtigen Diskussionen, Schwierigkeiten und Tendenzen in diesen Ländern spiegeln die gesellschaftskritischen Autoren Donna Leon, Henning Mankell und Jakob Arjouni in ihren Kriminalromanen wieder. Die jeweiligen Hauptfiguren sind die Ermittler, die mit verschiedenen Charaktereigenschaften ausgestattet sind und ihre Fälle unterschiedlich aufklären:

Donna Leon lässt ihren ruhigen und familiären Commissario Brunetti zum Thema Frauenhandel ermitteln. Seine Vorgehensweise wirkt geordnet, er befragt viele Verdächtige und Bekannte der Opfer.

Henning Mankell lässt den melancholischen Kommissar Wallander sich mit Asylpolitik und Rassismus auseinandersetzen. Der Kommissar klärt seine Fälle mit Gedankenarbeit und Intuition auf, dazu kommen viele Besprechungen im Team.

Jakob Arjouni konfrontiert den türkischstämmigen großmäuligen Privatdetektiv Kayan-kaya mit dem alltäglichen Rassismus. Die oft chaotischen Ermittlungen des Einzelgängers fügen sich plötzlich zu Lösungen.

Auch wenn jeder der Autoren einen anderen Aspekt der Migrationsproblematik aufzeigt, sind ihre Intentionen ähnlich: Sie decken Rechtsradikalismus und Gewalt gegen Ausländer auf und regen zu einer Auseinandersetzung des Lesers mit der Thematik an.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Jakob Arjouni

Romane von Jakob Arjouni

Arjouni, Jakob:

Happy Birthday, Türke. – Zürich: Diogenes, 1987
(*Erster* Kayankaya-Roman)

Arjouni, Jakob:

Mehr Bier. – Zürich: Diogenes, 1987
(*Zweiter* Kayankaya-Roman)

Arjouni, Jakob:

Ein Mann, ein Mord : Ein Kayankaya-Roman. – Zürich: Diogenes, 1991
(*Dritter* Kayankaya-Roman)

Arjouni, Jakob:

Kismet : Ein Kayankaya-Roman. – Zürich: Diogenes, 2001
(*Vierter* Kayankaya-Roman)

Arjouni, Jakob:

Magic Hoffmann. – Zürich: Diogenes, 1996

Interviews mit Jakob Arjouni

Jakob Arjouni im Gespräch mit:

Bax, Daniel. „Was ich nicht verstehe, macht mir Angst“. In: Die Tageszeitung (keine
Ausgabennummer), 07.03.02

Jakob Arjouni im Gespräch mit:

Freitag, Barbara: „Ich schreibe Metaphern und Märchen.“ In: Wienerzeitung (keine
Ausgabennummer), 06.06.01

Jakob Arjouni im Gespräch mit:

Hopp, Helge: Comeback für Kayankaya. In: Die Woche Nr.11, 09.03.01

Jakob Arjouni im Gespräch mit:

Kammann; Petra: Kismet Türke. In: BuchJournal 1/2001, S.14-17

Jakob Arjouni im Gespräch mit:

Kronsbein, Joachim: „Und Gott hetzt hinterher“. In: Der Spiegel 13/2001, 26.03.01, S.188-190

Jakob Arjouni im Gespräch mit:

Lifka, Richard: Wenn ich überhaupt an einen Leser denke, dann denke ich an mich.

Quelle: www.wiesbadener-kurier.de/region/zeitungsserie/krimi/essay12.php3 Zugriff am 11.08.02

Jakob Arjouni im Gespräch mit:

Uebelhode, Rainer: Signale aus dem Milieu für den Bahnhof der Welt.

In: Buchreport Magazin Nr. 12, Dezember 2001, S.73-75

Jakob Arjouni im Gespräch:

Wiedersehen mit Kayankaya.

Quelle: www.titel-magazin.de/arjouni_int.htm Zugriff am 10.08.02

Donna Leon

Commissario-Brunetti-Romane von Donna Leon:

Leon, Donna:

Venezianisches Finale : Commissario Brunettis *erster* Fall. – Zürich: Diogenes, 1993

Leon, Donna:

Endstation Venedig : Commissario Brunettis *zweiter* Fall – Zürich: Diogenes, 1995

Leon, Donna:

Venezianische Scharade : Commissario Brunettis *dritter* Fall – Zürich: Diogenes, 1996

Leon, Donna:

Vendetta : Commissario Brunettis *vierter* Fall. – Zürich: Diogenes, 1997

Leon, Donna:

Acqua alta : Commissario Brunettis *fünfter* Fall. – Zürich: Diogenes, 1997

Leon, Donna:

Sanft entschlafen : Commissario Brunettis *sechster* Fall. – Zürich: Diogenes, 1998

Leon, Donna:

Nobiltà : Commissario Brunettis *siebter* Fall. – Zürich: Diogenes, 1999

Leon, Donna:

In Sachen Signora Brunetti : Commissario Brunettis *achter* Fall. – Zürich: Diogenes, 2001

Leon, Donna:

Feine Freunde : Commissario Brunettis *neunter* Fall. – Zürich: Diogenes, 2001

Leon, Donna:

Das Gesetz der Lagune : Commissario Brunettis *zehnter* Fall. – Zürich: Diogenes, 2002

Interviews mit Donna Leon

Donna Leon im Gespräch:

DasErste.de Interview mit Donna Leon.

Quelle: <http://www.daserste.de/donnaleon/interviews.asp> Zugriff am 18.07.02

Donna Leon im Gespräch:

Gerwin trifft auf Donna Leon.

Quelle: www.erba.de/Kann/ge-Leon.htm Zugriff am 18.07.2002

Donna Leon im Gespräch mit:

Ihlau, Olaf; Schlamp, Hans Jürg. „Ich bin eine schlichte Person“. In: Der Spiegel Nr. 19/2001, 07.05.01, S.198 – 205

Donna Leon im Gespräch mit:

Kaindl, Dagmar. Die Donna des Bösen. In: News Nr.20, 17.05.01, S. 153-155

Donna Leon im Gespräch mit:

Plath, Alexandra. Interview mit Donna Leon.

Quelle: <http://www.amazon.de/exec/obidos/tg/feature/-/171408/ref%3Ded%5Fcp%5F1%5F11%5Fb/302-9973356-3042420> Zugriff am 16.07.02

Donna Leon im Gespräch mit:

Siebeck, Wolfram. Wolfram Siebeck fragt. In: Die Zeit (keine Ausgabennummer), 08.07.99

Donna Leon im Gespräch mit:

Soukoup, Peter. „... ja, dann bin ich eine Feministin“. In: Die Furche (keine Ausgabennummer), 09.07.01

Henning Mankell

Schriften von Henning Mankell

Mankell, Henning:

Mörder ohne Gesicht. – München: dtv, 2002
(Kommissar Wallanders *erster* Fall)

Mankell, Henning:

Die weiße Löwin – Berlin: Edition q, 1995
(Kommissar Wallanders *dritter* Fall)

Mankell, Henning:

Die falsche Fährte. – Wien: Zsolnay, 1999
(Kommissar Wallanders *fünfter* Fall)

Mankell, Henning:

Die fünfte Frau. – Wien: Zsolnay, 1998
(Kommissar Wallanders *sechster* Fall)

Mankell, Henning:

Mittsommermord. – Wien: Zsolnay, 2000
(Kommissar Wallanders *siebter* Fall)

Mankell, Henning:

Ein Fuß im Schnee und einer im Sand : ein Vortrag von Mankell über sein Leben zwischen Schweden und Mosambik.

Quelle: www.zsolnay.at/mankell/spexial/indexneu.htm Zugriff am 16.07.02

Mankell Henning:

Lieder des Schmerzes : Mankell erzählt, was es bedeutet, als schwedischer Schriftsteller in Afrika zu arbeiten.

Quelle: <http://www.welt.de/daten/2000/07/15/0715lw179681.htx> Zugriff am 20.07.02

Interviews mit Henning Mankell

Henning Mankell im Gespräch mit:

BamS: Interview mit Henning Mankell vom 18.06.2000.

Quelle: www.buecher4um.de/IntervHM.htm Zugriff am 15.07.02

Henning Mankell im Gespräch mit:

Binal, Irene: Drei Fragen an Henning Mankell.

Quelle: www.focus.de/D/DF/DFX/DFXC/DFXC11/dfxc11.htm Zugriff am 18.07.02

Henning Mankell im Gespräch mit:

Fioretos, Aris: Männer mit Mission. In: Literaturen 01/2001, Januar 2001, S. 5-14

Henning Mankell im Gespräch:

„Ich bin ein Moralist“. In: Der Spiegel Nr. 49/2000, 04.12.00, (keine Seitenangabe)

Henning Mankell im Gespräch mit:

Ries, Michel: SWR1 Leute, Radiosendung vom 29.11.01

(Radio Mitschnitt)

Henning Mankell im Gespräch mit:

Schanda, Susanne: „Ich reise gerne in der Zeit“. In: Berner Zeitung (keine Ausgabennummer), 13.10.98

Henning Mankell im Gespräch mit:

Schwambach, Oliver: „Man darf seine Helden nie zu sehr lieben“.

Quelle: www.sznewsline.de/aktion/stories/manquell.htm Zugriff am 18.07.02

Henning Mankell im Gespräch mit:

Teuwsen, Peer: Im Zustand ständiger Besorgnis. In: Tages-Anzeiger (keine Ausgabennummer), 03.11.99

Henning Mankell im Gespräch mit:

Wiget, Carl J.: Im Der Spiegel des Verbrechens. In: Brückenbauer Nr. 26, 27.07.00

Henning Mankell im Gespräch:

Wo wachsen die Früchte des Zorns. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 263, 14.11.01

Sekundärliteratur

Jakob Arjouni

Berichte über Jakob Arjouni

Cheesman, Tom; Göktürk, Deniz:

Türkische Namen, deutsche Texte : Ein Literaturüberblick Ende 1999

Quelle: www.paraplue.de/archiv/generation/texte/ausdruck.html Zugriff am 11.08.02

Diogenes Autoren Album:

Zürich: Diogenes, 1996

Diogenes Bio-Bibliographie:

Jakob Arjouni. Diogenes Verlag AG, Mai 2002

Quelle: www.diogenes.ch, Zugriff am 20.07.02

Kronemeyer, Anke:

Viel Blut und viele Leichen. In: Rheinische Post Nr. 82, 06.04.01

Richter, Ronal:

Ich denke in Märchen und Metaphern. In: Stück-Werk, Arbeitsbuch der Zeitschrift Theater der Zeit, März 1997

Quelle: www.mythenmaschine.de/21_prosa/Aportr.htm Zugriff am 11.08.02

Tuschick, Jamal:

Sentimentalität und Härte. In: Frankfurter Rundschau Nr.116, 19.05.01

Rezensionen über Romane von Jakob Arjouni

Albath, Maike:

Büchermarkt. Ein Freund, Radiosendung vom 23.04.98

Quelle: www.dradio.de/cgi-bin/es/neu-lit-buch/2008.html Zugriff am 10.08.02

Brunner, Daniel:

Das Getue harter Männer. In: Handelsblatt Wochenendausgabe Nr.113, 15./16.06.01

Cosmo, Claudia:

Büchermarkt. Kismet, Radiosendung vom 02.07.01

Quelle: www.dradio.de/cgi-bin/es/neu-lit-buch/3194.html Zugriff am 11.08.02

Fanizadeh, Andreas:

Jakob Arjouni: Kismet. In: Die WochenZeitung Nr. 17, 26.04.2001

Feldmann, Joachim:

Mord und Totschlag. In: Am Erker, Zeitschrift für Literatur Nr.41, Sommer 2001,
S.128-129

Füser, Hans-Dieter:

Arjouni blickt von außen nach innen. Mannheimer Morgen (keine Ausgabennummer),
29.03.01

Glück im Topf

In: Süddeutsche Zeitung Nr.109, 11.09.01

Halter, Martin:

Handkäs mit Zieloptik. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr.116, 19.09.01

Jakob Arjouni schreibt Türken-Krimis mit hessischen Akzent

In: Die Presse Nr. 159 15, 08.03.01

Köhler, Peter:

Jakob Arjouni setzt mit „Kismet“ die Reihe seiner Kayankaya-Krimis fort.
In: Der Tagesspiegel Nr.17 33, 01.03.01

Kramer, Jost W.:

Arjouni, Jakob : Kismet. In: Bücherschau 3/2001, Juli bis September 2001

Nickel, Eckhart:

Tod in Hessen. In: Financial Times Deutschland Nr. 154/32, 10.08.01

Olbert, Frank:

Schatten über Offenbach. In: Kölner Stadt-Anzeiger Nr.68, 21.03.01

Papst, Manfred:

Schlechte Selbstimitation. In: Neue Züricher Zeitung Nr.152, 04.07.01

Rühle, Alex:

Ein Mann, ein Ort. In: Süddeutsche Zeitung (keine Ausgabennummer), 08.05.01

Schubert, Elke:

Kemal Kayankaya ist wieder da. In: Süddeutsche Zeitung Nr.94, 24.04.01

Vogel, Sabine:

Ich war ein großes Volk. In: Berkuer Zeitung Nr. 228, 29./30.09.01

Weber, Mirko:

Ein Mann sieht schwarz. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung (keine Ausgabennummer),
23.03.01

Weber, Mirko:

Kayankaya ist wieder da. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 86, 12.04.01

Wittstock, Uwe:

Blutiger Bahnhof. In: Die Welt Nr.47, 24.02.01

Donna Leon

Berichte über Donna Leon

Buschey, Monika:

Radiomenschen : Donna Leon. Westdeutscher Rundfunk, Juni 1998

Quelle: www.wdr.de/radio/radiomenschen/leon.html Zugriff am 18.07.02

Diogenes Bio-Bibliographie:

Donna Leon. Diogenes Verlag AG, August 2002

Quelle: www.diogenes.ch, Zugriff am 20.08.02

DasErste.de:

Donna Leon.

Quelle: <http://www.daserste.de/donnaleon/donna.asp> Zugriff am 18.07.02

Geiger, Ruth:

Commissario Brunetti in der ARD. Diogenes Pressemitteilung vom 19.07.02

Rezensionen über Romane von Donna Leon

Bartels, Christian:

Venezianisches Gelaber. Der Spiegel Online, 06.10.00

Quelle: www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,96822,00.html Zugriff am 18.07.02

Bengel, Michael:

Skandale im schönen Venedig. In: Kölner Stadt Anzeiger Nr. 113, Pfingsten 1997

Brug, Manuel:

Verruchtes Venedig. In: Der Tagesspiegel Nr. 15 875, 26.01.97

Demmer, Erich:

Brunetti : der vierte. In: Die Presse Nr. 14 687, 01.02.97

Donna Leon wühlt im Morast von Venedig

In: Die Welt Nr. 67, 20.03.97

Fadenziehen

In: Stuttgarter Zeitung Nr. 100, 02.05.97

Maurer, Caro:

Tacitus und Prosecco. In: General-Anzeiger Nr. 32 457, 8./9.02.97

Schmitter, Elke:

Eine Atombombe im Geranientopf. In: Die Weltwoche (keine Ausgabennummer),
Februar 1997

Schmitz, Klaus:

Venezianischer Scharfsinn. In: Badische Zeitung Nr. 56, 08.03.97

Steger, Michael:

Tod in Venedig. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung Nr. 51, 01.03.97

Vormweg, Heinrich:

Die Barberei kommt näher. In: Süddeutsche Zeitung Nr. 73, 29./30./31.03.97

Wagner, Renate:

Neuer Stern Donna Leon. In: Bayern Kurier Nr. 11, 15.03.97

Wörtche, Thomas:

Wörtchers Crime Watch 07/1997

Quelle: www.kaliber38.de/woertche/wcw0797.htm Zugriff am 20.07.02

Henning Mankell

Berichte über Henning Mankell

Aufbruch in ein Leben nach Wallander:

Quelle: www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,138038,00.html Zugriff am 06.06.02

Gehrmann, Wolfgang:

Die richtige Fährte. Die Zeit Nr. 42/2000, (keine Datumsangabe)

Henning Mankell kann von Wallander nicht lassen:

In: Buchreport Magazin Nr.5, Mai 2002, S. 98

Der Schöpfer von Wallander:

Quelle: www.mankell.de Zugriff am 20.07.02

Strafner, Claudia:

Ich stehe mit einem Fuß im schwedischen Schonen und mit dem anderen im afrikanischen Sand. 2001

Quelle: www.all-around-new-books.de/autoren/henning_mankell.shtml Zugriff am 18.07.02

Traub, Rainer:

Der Spiegel des Verbrechens. In: Der Spiegel 26/1999, 28.06.99, S. 179 - 184

Über Henning Mankell und seinen Kommissar Kurt Wallander

In: Buchreport Magazin Nr.4, April 2002, S.168

Woltron, Renate:

Kriminell und theatralisch.

Quelle: www.evolver.at/contentment/portraet_1_pt13.html Zugriff am 15.07.02

Rezensionen über Romane von Henning Mankell

Jansen, Hans:

Wallanders Irrtum. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung Nr. 44, 22.02.00

Kischke, Martina I.: Doppelmord im Bauernhaus

Frankfurter Rundschau Nr.111, 15.05.99, S.12

Sonstige Literatur

Kriminalliteratur

Jahresbestseller:

Quelle: www.aktuell-lexikon.de/buchreport/JB_Frame.htm Zugriff am 20.08.02

Leonhardt, Ulrike:

Mord ist ihr Beruf : Eine Geschichte des Kriminalromans. – München : Beck, 1990

Mandel, Ernst:

Ein schöner Mord : Sozialgeschichte des Kriminalromans. – Frankfurt a.M.:
Athenäum, 1987

Nusser, Peter:

Der Kriminalroman. – Stuttgart : Metzler, 1992
(Sammlung Metzler ; Bd.191)

Suerbaum, Ulrich:

Krimi : Eine Analyse der Gattung. – Stuttgart : Reclam, 1984

Uebelhöde, Rainer:

Clevere Schreibtischtäter können Karriere machen. In: Buchreport Magazin Nr. 4,
April 2002, S.145-146

Verbrechen zahlt sich aus.

In: Buchreport Express Nr.13, 27.03.02, S.14

Vogt, Jochen:

Der Kriminalroman : Poetik - Theorie - Geschichte. – München : Fink, 1998

Woeller, Waltraut:

Illustrierte Geschichte der Kriminalliteratur. – Frankfurt a.M. : Insel, 1985

Literaturtheorie

Nusser, Peter:

Trivialliteratur. – Stuttgart : Metzler, 1991
(Sammlung Metzler ; Bd.262)

Schutte, Jürgen:

Einführung in die Literaturinterpretation. – Stuttgart : Metzler, 1993
(Sammlung Metzler ; Bd.217)

Stanzel, Franz K.:

Typische Formen des Romans. – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1993
(Kleine Vandenhoeck Reihe ; 1187)

Vogt, Jochen:

Aspekte erzählender Prosa : eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie. –
Opladen : Westdt. Verl., 1990

Migration und Länderinformationen

Arens, Roman:

Gegen die Flüchtlinge helfen kein Gesetz. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 216, 17.09.02

Arens, Roman:

Nach der Schlacht – vor dem heißen Herbst. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 178, 03.08.02

Arnold, Patricia:

Rechtsruck in Italien. Radiosendung vom 18.09.01

Quelle: www.dradio.de/cgi-bin/es/neu-hintergrund/535.html Zugriff am 01.09.02

Ausländer- und Einwanderungspolitik:

www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender_ausgabe_html?land_id=147&type_id=10 Zugriff am 01.09.02

„Balkan ist Drehscheibe des Menschenhandels“:

In: Stuttgarter Zeitung Nr. 168, 23.06.02

Bundeskriminalamt:

Lagebild Menschenhandel 2000.

Quelle: www.bka.de Zugriff am 20.08.02

Baretta, Mario von (Hrsg.):

Der Fischer Weltalmanach 2001 : Zahlen, Daten, Fakten. – Frankfurt a.M.: Fischer
Taschenbuch, 2000

Braun, Stefan:

Zahl der Einbürgerungen verdoppelt. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 196, 24.08.02

Drösser, Christoph:

Stimmt´s? Grausige Fantasie. In: Die Zeit Nr. 48/2001, (keine Datumsangabe)

Eddla Curle, Tanja Wunderlich (Hrsg.):

Deutschland – ein Einwanderungsland? Rückblick, Bilanz und neue Fragen. [Euro-
päisches Forum für Migrationsstudien (efms), Institut an der Universität Bamberg].-
Stuttgart: Lucius & Lucius, 2001

Ertel, Manfred:

Ende eines Traumas. In: Der Spiegel Nr. 35, 26.06.02, S. 122-124

EU-Bevölkerung wächst weiter:

In: Stuttgarter Zeitung Nr. 184, 08.08.02

Flottau, Renate; Schlamp, Hans Jürgen; u.a.:

„Die Beweise haben Beine“. In: Der Spiegel Nr. 25, 17.06.02, S. 116-125

Frauenhandel:

Quelle: www.terre-des-femmes.de/fr-2.html Zugriff am 14.08.02

Fromm, Thomas:

Italien – Neuer Bremser in der Europapolitik? Radiosendung vom 14.02.02

Quelle: www.wdr5.de/funkhauseuropa/dossiers/detail.phtml?dossier_id=46 Zugriff am 01.09.02

Fromm, Thomas:

Festung Europa? Radiosendung vom 11.04.02

Quelle: www.dradio.de/hompage/schwerpunkt-eu-konvent-020412.html Zugriff am 01.09.02

Fuchs, Dieter; u.a.:

Hundert Prozent sicher ist nur die Dunkelziffer. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 142, 22.07.02

Gack, Thomas:

EU kämpft gegen Flüchtlingsstrom. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 143, 22.06.02

Gamillscheg, Hannes:

Typisch. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 216, 17.09.02

Harenberg, Bodo:

Aktuell 2003 : Fakten, Rankings, Analysen. – Dortmund: Harenberg Lexikon, 2002

Herre, Sabine:

Rassismus im Visir. In: Die Tageszeitung Nr. 67 81, 22.06.02

Kanzleiter, Boris:

Europäische Union bringt „Drehscheibe des Menschenhandels“ in Schwung. 01.08.02

Quelle: www.heise.de/bin/dl-artikel.cgi?artikelnr_129996&rub_order=inhalt&mode=html
Zugriff am 20.08.02

Loncle, Francois:

Ein Sklavenmarkt als Brücke zwischen Ost und West. In: Le Monde diplomatique
Nr. 66 02, 16.11.01

Quelle: <http://www.taz.de/pt/2001/11/16/a0060.nf/text.name.askEBWv13.n.0> Zugriff am 20.08.02

Norwegen will russische Flüchtlinge Abschrecken:

In: Süddeutsche Zeitung Nr. 168, 23.07.02

Personen : Silvio Berlusconi:

Quelle: www.idgr.de/lexikon/bio/b/berlusconi-silvio/berlusconi.html Zugriff am 01.09.02

Traum und böses Erwachen:

Von der Armut in die Sexsklaverei : Eine umfassende europäische Strategie.

Quelle: europa.eu.int/comm/justice_home/news/8mars_de.htm Zugriff am 20.08.02

Schlamp, Hans-Jürgen:

Das größte Überstanden. In: Der Spiegel Nr. 32, 05.08.02, S. 108

Schmutzige Geschäfte

ZDF Dokumentation, Fernsehsendung vom 31.07.02
(Video Programm-Kopie)

Seidel, Eberhard:

Ausländer als Streitobjekt. In: Die Tageszeitung Nr. 68 17, 3./4.08.02

Spiegel Almanach 2002:

Die Welt in Zahlen, Daten, Analysen. – Hamburg: Spiegel-Buchverl., 2002

Was veranlasst Menschen zum Auswandern?

In: Statistik kurz gefasst : Bevölkerung und soziale Bedingungen. Thema 3 –
1/2001, 01.12.00

Ziedler, Christopher:

Kampf um Köpfe. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 218, 19.09.02

Zuzug nur bei Integration:

Die Eckpunkte der neuen Zuwanderungsregelung. In: Stuttgarter Zeitung Nr. 141, 21.06.02

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift